Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 853. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 5. December 1885.**

Die Balkanhalbinsel.

„Das achtzehnte Jahrhundert war ein Zeitalter der Cabinetskriege, im neunzehnten Jahrhundert sind nur noch Volkskriege möglich.“ So lautet eine Phrase, die man oft genug gläubig wiederholt hat. Was von der Richtigkeit derselben zu halten sei, ergiebt der Umstand, daß wir in den gegenwärtigen Ereignissen auf der Balkanhalbinsel ein diplomatisches Gewebe von ungewöhnlich feiner Einfädelung vor uns haben. Im Jahre 1859 schrieb man dem Lord Derby die Parole zu, „den Ersten niederzuschlagen, der den Frieden Europas stört“. Wahrscheinlich ist das Wort apokryph gewesen, und wenn es echt gewesen wäre, hätte es sich nicht realisiren lassen. Soweit ist der europäische Areopag noch nicht constituirt, daß er im Stande wäre, eine europäische Großmacht, die Krieg führen will, an ihrem Vorhaben zu hindern. Aber Serbien und Bulgarien werden niedergeschlagen, wenn sie auf eigene Hand den europäischen Frieden stören wollen. Und wenn sie dennoch gegeneinander blutige Schauspiele aufführen, die den Frieden stören, so darf man sicher schließen, daß sie dazu Genehmigung erlangt haben. Ob diese Genehmigung ihnen schwarz auf weiß in ausdrücklichen Worten ertheilt worden ist, oder ob sie stumme Winke zu deuten wissen, ist dabei eine gleichgiltige Frage.

Bulgarien verfolgt Ziele, die auf der Linie der russischen Wünsche liegen; daß Rußland ihm ein Desaveu in rücksichtslosen Formen ertheilt hat, kann Niemanden täuschen. Serbien nimmt die österreichischen Interessen wahr, indem es die seinigen zu vertheidigen wünscht. Die Frage, welche uns für den Augenblick interessirt, ist die, wie Rußland und Oesterreich zu einander stehen. Es sind darüber zwei Auffassungen möglich; entweder stehen Rußland und Oesterreich in einem maskirten Kriege, bei welchem vorläufig die beiderseitige Vorhut auf einander losschlägt, oder aber Rußland und Oesterreich stehen thatsächlich in bestem Einvernehmen mit einander, und der Krieg, den sie geschehen lassen, ohne ihn zu hindern, angeblich ohne ihn hindern zu können, ist eine Komödie, durch welche Andern Sand in die Augen gestreut wird.

Der Friede von Berlin hat keine Dauer. Daß er nicht einen Zustand für alle Ewigkeit feststellen würde, darüber hat sich wohl schon beim Abschluß Niemand einer Täuschung hingegeben. Aber man konnte allerdings annehmen, er werde etwa ein Vierteljahrhundert dauern. Er ist nicht länger als sieben Jahre aufrecht zu erhalten gewesen. Die Unabhängigkeit Rumeliens von Bulgarien, der wesentlichste Punkt, in welchem sich die Abmachungen von Berlin von dem Frieden von San Stefano unterscheiden, ist unwiderruflich dahin, und die wechselvollen Nachrichten, welche darüber in die Oeffentlichkeit gelangten, gehörten auch nur zu den Beschwichtigungsmitteln der Diplomatie. Griechenland und Montenegro halten ihre Rechnungen bereit, um sie in dem geeigneten Augenblick zu präsentiren.

Nach russischer Rechnung ist wohl die Türkei in ihrem gegenwärtigen Zustande einen ernsthaften Krieg nicht mehr werth; sie muß zerbröckeln. Es kommt darauf an, diesen Zerbröckelungsproceß so zu leiten, daß das einzelne Stück, welches von ihr abfällt, ihr nicht so viel werth erscheint, um seinetwillen einen Krieg zu beginnen. Es giebt auch wohl keinen ernsthaften Politiker in Europa, der an die Möglichkeit glaubte, die muhamedanische Herrschaft in Europa noch eine nennenswerthe Zeit aufrecht zu erhalten. Neu ist an der orientalischen Constellation, daß England und Rußland nicht mehr die einzigen Staaten sind, die an der Vertheilung der Beute theilzunehmen wünschen. Englands Handelsinteressen haben sich seit der Eröffnung des Suezcanals verschoben und liegen jetzt mehr am rothen Meer als an den Dardanellen. Dagegen hat sich Oesterreich seines Berufes, „die Cultur nach Osten zu tragen“, wieder lebhaft erinnert und seine Besitznahme Bosniens ist nicht als ein Abschluß, sondern als ein Vorbote neuer Actionen zu betrachten. Dabei ist es nicht nothwendig anzunehmen, daß Oesterreich nach weiterem Ländererwerb strebt; seine Bemühungen können sich füglich nur darauf richten, die Hegemonie im Balkangebiet zu erwerben und seinen dortigen Verkehr gegen die tödtenden Wirkungen des russischen Prohibitivsystems sicher zu stellen.

Die Alternative, welche wir eben aufgeworfen haben, wird sich dahin beantworten lassen, daß Rußland und Oesterreich einig darüber sind, der Türkei zu Leibe zu gehen, nicht einig darüber sind, wie sie die Beute vertheilen wollen. Hier ist wohl der Punkt, auf welchem die viel betonte Entente zwischen Deutschland und Oesterreich ihre eigentliche Wirksamkeit entfaltet. Ein politisches Interesse an der Aufrechterhaltung der Türkei haben wir gar nicht, wohl aber ein wirthschaftliches Interesse daran, daß die bisher türkischen Länder in einem Zustande bleiben, in welchem es nicht völlig unmöglich ist, mit ihnen Verkehr zu treiben. Von dem deutsch-österreichischen Handelsbündnisse ist niemals gesprochen worden, ohne daß zugleich der Verbindung mit dem Südosten gedacht worden wäre.

Wie weit nun die Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich gediehen ist, das ist der Punkt, welcher sich der Beurtheilung vollständig entzieht. Wir können nur ahnen, daß die verschiedenen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze Reflexe von vertraulichen diplomatischen Besprechungen sind. Wir müssen annehmen, daß die Kaiserzusammenkunft in Kremsier sich mit diesem Gegenstande beschäftigt hat und daß auf derselben ein gewisses, aber nicht vollständiges Maß des Einvernehmens hervorgetreten ist. Rußland hat zweifellos schon bei seiner Haltung während des deutsch-französischen Krieges die Orientfrage in Aussicht gehabt. Es hat während der Zeit des nihilistischen Schreckens an Actionsfähigkeit eingebüßt, dieselbe aber im Laufe der letzten Jahre allmälig wiedergewonnen. Auf der anderen Seite ist es ein Nachtheil für Rußland, daß es auf französische Unterstützung zur Zeit nicht zu rechnen hat. Einestheils ist die Lage der französischen Republik seit Gambetta's Tode eine schwierigere geworden und andererseits begreift jetzt Jedermann in Frankreich, daß Rußland die französische Freundschaft nur gesucht hat, um ungestört auf der Balkanhalbinsel vorgehen zu können, während Deutschland von Frankreich beschäftigt wird.

Wir bleiben daher bei der Ansicht stehen, daß irgend eine Gefahr eines größeren Krieges nicht besteht. Es handelt sich um ein diplomatisches Intriguenspiel ohne Gleichen in der Weltgeschichte; aber die Großmächte haben die Mittel in der Hand, die Gefahren, die sie heraufbeschwören, in jedem Augenblick wieder zu bändigen. Der ernsthafte Wunsch, einen Krieg sich entzünden zu sehen, kann auf keiner Seite bestehen; gegen Ueberlistung und Ueberrumpelung sind alle Mächte gleichmäßig auf der Hut und Serben und Bulgaren werden mit ihrem Blut allein die Zeche zahlen, während die Großmächte sich im Frieden verständigen.

Deutschland.

⩟ **Berlin,** 3. Decbr. [Die hiesigen Stadtverordneten-Vorsteher. — Die Diätenklagen. — Todesfall. — Herr Giller in Elberfeld.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ist, wie bereits gemeldet, heute in der außergewöhnlichen Lage, ihre Sitzung ausfallen zu lassen, weil beide Vorsitzende erkrankt sind. Der Vorsteher Dr. Straßmann, dessen Gesundheitszustand schon seit längerer Zeit so viel zu wünschen übrig ließ, daß er sich entschließen mußte, auf eine Wiederwahl zum Abgeordnetenhause zu verzichten, muß seit einigen Tagen das Bett hüten. Sein Stellvertreter, der Abgeordnete Büchtemann, ist schon seit längerer Zeit von einem Halsleiden befallen. Er mußte sich schon seit Monaten große Schonung auferlegen und hat sich deshalb auch an der Wahlagitation für die Landtagswahlen nur so weit betheiligt, als er unbedingt mußte, leider aber, wie es scheint, doch noch mehr, als es sein Zustand erlaubte. Die Aerzte haben ihn in ein südliches Klima gesandt, und so weilt er jetzt in Riva; es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob er an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, wenigstens in den ersten Monaten der nächsten Session, theilnehmen wird. — Bisher hatte man gar nichts davon gehört, daß auch gegen den früheren fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten für die Ostpriegnitz, Herrn Langhoff, eine Klage wegen Zurückerstattung von Diäten angestrengt worden war. Heute wurde es erst bekannt durch die Meldung aus Neuruppin, daß das dortige Landgericht die Klage abgewiesen habe. Sieben Gerichtshöfe haben also einstimmig und im Wesentlichen unter gleicher Begründung dahin entschieden, daß der Fiscus aus der viel besprochenen Bestimmung des Allgemeinen Landrechts keine Berechtigung ableiten könne, die von Mitgliedern des Reichstages aus privaten Mitten empfangenen Diäten einzufordern. Da seitens der Regierung gegen das erste Erkenntniß, welches das Landgericht zu Halle in der Klage gegen Hasenclever gefällt hat, Berufung eingelegt hat, so darf man annehmen, daß er auch gegen die übrigen dieses Rechtsmittel ergreifen wird, so daß die Ober-Landesgerichte zu Königsberg, Breslau und Naumburg, sowie das Kammergericht prüfen müssen, ob die Gründe des Fiscus und die durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Rechtsbelehrung durchschlagend sind. — In Frankfurt an der Oder ist gestern der Landgerichts-Präsident Thilo gestorben. Derselbe war bis zur Justizorganisation von 1879 Kreisgerichts-Director in Delitzsch und vertrat von 1874 bis 1880 als Mitglied der deutschen Reichspartei den Wahlkreis Bitterfeld-Delitzsch im Reichstage. Im Jahre 1879 wurde er zum Landgerichts-Präsidenten in Neisse ernannt, und sein Mandat wurde in Folge dessen im März 1880 vom Reichstage für erloschen erklärt, worauf Herr Thilo nicht wieder candidirte. Im Jahre 1882 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt versetzt. Karl Gustav Thilo, der den Wahlbezirk Bitterfeld-Delitzsch von 1873 bis 1876 auch im Abgeordnetenhause vertreten hatte, war 1829 in Gleiwitz geboren. — Die „Rheinisch-Westfälischen Blätter“, ein als Organ der demokratischen Partei in Elberfeld erscheinendes Wochenblatt, sind mitten im Quartale und ohne jede vorherige Ankündigung eingegangen. Der Herausgeber derselben, Ferd. Giller, hat eine „Freie Presse für Berg und Mark, Organ für das werkthätige Volk“ begründet und ist, wie aus dem Programm sich ergiebt, in das Lager der Socialdemokraten übergegangen, in deren Interesse er schon seit längerer Zeit mehr gewirkt hat, als in dem seiner eigenen Partei.

[Ausweisung.] Wie dem „B. Tgbl.“ aus Leipzig gemeldet wird, ist der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Viereck auf Grund des „kleinen Belagerungszustandes“ von dort ausgewiesen worden.

[Die Berliner medicinische Gesellschaft] hielt am 2. December ihre Generalversammlung ab. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 2 Ehrenmitgliedern, 602 hiesigen und 8 auswärtigen Mitgliedern. Der alte Vorstand — Vorsitzende: Virchow, Bardeleben, Henoch, Siegmund; Schriftführer: Senator, B. Fränkel, E. Küster, Abraham; Bibliothekar: Falk und Kassenführer Klein — wurde wiedergewählt und ein Antrag desselben: „Die Gesellschaft wolle ihren Vorstand beauftragen, bei den Staatsbehörden die nöthigen Schritte zu thun, um der Gesellschaft Corporationsrechte zu verschaffen“, einstimmig angenommen. Von den wissenschaftlichen Vorträgen des Abends hat eine Mittheilung Virchows über die giftigen Miesmuscheln allgemeines Interesse: Dr. Lohmeyer in Emden hat die Theorie aufgestellt, daß die giftigen Miesmuscheln eine besondere, durch bestimmte Kennzeichen sich charakterisirende Abart darstellen, die bei uns nicht heimisch sei, sondern durch die Schiffe, denen sie sich anhängen, importirt werden. An den ihm überschickten Muscheln vermochte Virchow jedoch keine constanten Unterschiede, keine einzige Eigenschaft zu erkennen, die nur bei den giftigen vorkäme. Betrachte man die Muscheln in Masse, so machen sich allerdings einzelne Eigenschaften bemerkbar, die bei den nicht giftigen seltener sich zeigen, als bei den giftigen. Letztere scheinen mangelhaft entwickelt, atrophisch zu sein. Ob sie wirklich eine Abart bilden, müsse erst noch durch sachverständige Zoologen entschieden werden. Die hier gekauften und untersuchten Muscheln haben sich übrigens sämmtlich als unschädlich erwiesen.

[Vom 15. preußischen Ulanen-Regiment,] dessen Chef König Alfons von Spanien war, hat keine Deputation dem Begräbniß desselben angewohnt, dagegen war am Fuße des Sarges ein Kranz Theerosen niedergelegt mit einer Schleife in den Farben des Regiments und der Aufschrift: „Seinem hohen verewigten Chef das kgl. preuß. 15. Ulanen-Regiment“.

[Auswanderungs-Unternehmer.] Bereits in einem Erlasse vom 4. November 1875 hatte der Handelsminister darauf hingewiesen, daß die in Preußen zugelassenen Auswanderungs-Unternehmer nur dazu berufen seien, den zur Auswanderung Entschlossenen zur Ausführung dieses Entschlusses die geeigneten Mittel und Wege zu zeigen, nicht aber dazu übergehen dürften, den Entschluß zur Auswanderung herbeizuführen. In einem kürzlich ergangenen Erlasse bemerkte der Minister weiter, wie es mit diesem Grundsätze nicht vereinbar sei, wenn ein solcher Unternehmer, wie es neuerdings vorgekommen, sich an einer ausländischen Colonisations-Unternehmung betheilige, oder sich in Verhandlungen über die Anwerbung von Auswanderern für fremde Länder einlasse. Zu thunlichster Verhütung fernerer derartiger Vorkommnisse erklärt es der Minister für erforderlich, künftig bei Ertheilung und Erneuerung der Concessionen für Auswanderungs-Unternehmer in die darüber auszufertigenden Urkunden jedesmal ausdrücklich die Bedingung aufzunehmen, daß dem Concessionär verboten sei, sich in irgend einer Weise an ausländischen Colonisations-Unternehmungen zu betheiligen oder sich in Verhandlungen über die Anwerbung von Einwanderern für fremde Länder einzulassen.

Berlin, 3. December. [Berliner Neuigkeiten.] Eine sonderbare Einleitung erfuhr dieser Tage die Vorlesung des Herrn Prof. Richard Boeckh über Statistik. Als dieser das Katheder bestiegen hatte und sein Colleg beginnen wollte, trat ein Mann mit den Worten zu ihm heran: „Ich bin Diener aus dem Ministerium; der Herr Professor sind neulich zum Geh. Regierungsrath ernannt worden, und dafür hab' ich 1,50 Mark Stempelgebühren zu erheben, und dann gratulir' ich auch noch, Herr Geheimrath!“ — Die Studenten amüsirten sich natürlich nicht wenig über diese drollige Einleitung der Statistischen Vorlesung.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. December. [Zum Attentat gegen den Ministerpräsidenten.] Die Untersuchung gegen den Typographen Rasmussen, der bekanntlich den Attentatsversuch gegen den Minister-Präsidenten Estrup ausführte, ist in diesen Tagen abgeschlossen worden, wie die „B. T.“ erfährt. Aus derselben geht dem Vernehmen nach hervor, daß der Verbrecher keine Mitschuldige gehabt und aus eigener Initiative gehandelt hat. Die Motive zu seiner That sind die schon früher mitgetheilten: Rasmussen hat gemeint, daß die „verzweifelte Beschaffenheit der politischen und socialen Zustände in Dänemark“ es erheische, daß in irgendwelcher Weise eine Abänderung derselben versucht werde. Der Verbrecher, ein 19jähriger junger Mann, wird von allen Seiten als ein liebevoller Sohn, rascher und tüchtiger Arbeiter, guter Camerad und im Ganzen braver und liebenswürdiger Mensch bezeichnet. Es hat sich im Laufe der Untersuchung gezeigt, daß bei ihm keinerlei Spur von Geistesstörung vorhanden ist, wie dies anfänglich behauptet wurde.

Balkan-Halbinsel.

[Bulletin Nr. 13.] Einen interessanten Beitrag zu der Geschichte des vierzehntägigen Krieges, der am 14. November mit der Grenzüberschreitung der siegesgewissen Serben eröffnet und am 28ten November mit der Eroberung der serbischen Stadt Pirot durch die Bulgaren beschlossen wurde, bringt der Belgrader Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ in nachstehendem Schreiben vom 25. November, in welchem nur die Schilderung der letzten Kämpfe auf serbischem Boden fehlt:

Heute vor acht Tagen befand sich die serbische Hauptstadt in hellem Siegesjubel. Auf der ganzen Linie waren die serbischen Streitkräfte im Vortheil gewesen. Man fühlte sich des schnellen Schlußerfolges gewiß. Schon wurde hier und da mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, Sofia sei in serbischen Händen. An anderer Stelle hieß es: heute, morgen, übermorgen wird der König dort einziehen. Wer da glaubte, es dürften bis zu diesem Zeitpunkte immerhin noch einige Tage verlaufen, galt bei seinen Landsleuten als eine kleinmüthige Seele, und war es zufällig ein Ausländer, als eine unwissende, unfreundliche und den Serben mißgünstige Persönlichkeit. Doch auf einmal trat eine Pause ein. Die erwarteten weiteren Siegesnachrichten blieben aus und die Censur hielt gleichzeitig sämmtliche unabhängige auswärtige Zeitungen Tag für Tag erbarmungslos in ihren Krallen fest, bis die unglücklichen Abonnenten an serbischem Schlachtenglück, Feldherrntalent und Kampfesmuth schier verzweifeln wollten. Man sprach inzwischen in der ganzen Stadt von serbischen Kämpfen bei Sliwnitza. Man leugnete diese Kämpfe. Man behauptete, Sliwnitza sei genommen, wenigstens umgangen, zum allermindesten überflügelt und umstellt, während eine serbische Division entweder bereits in Sofia eingerückt sei oder doch vor den Thoren angekommen sein müsse. Die amtlichen Nachrichten wurden mittlerweile kärglich, fast widersprechend, man könnte sagen, theelöffelweise ausgegeben. Man las zwischen den Zeilen das Bestreben, zu beruhigen, Berichte der andern Seite zu entkräften und möglichst wenig zu sagen. Als ob man heut zu Tage die Wahrheit in eine Schreibstube verschließen könnte! Es begannen Transporte mit Verwundeten einzulaufen. Die Zahl derselben häufte sich, häufte sich in einem Grade, daß die kleinen Vorbereitungen, welche man getroffen, sich als vollkommen unzulänglich erwiesen, und die Verwundeten sprachen laut, furchtlos und grollend. Die Stimmung wurde trüber und düster. Man redete von schwerem Mißgeschick. Das serbische Heer sei geschlagen, gegen die Grenze zurückgeworfen, das Hauptquartier nach Pirot zurückverlegt, das Spiel verloren. Noch einmal schwang sich die Preßleitung des Hauptquartiers zu etwelchem amtlichen Widerspruch auf: das Hauptquartier stehe nach wie vor in Zaribrod, General Leschjanin sei mit Verstärkungen in eiligem Anmarsche, das Südheer nun ganz vereinigt. Doch diese Berichtigungs-Depeschen tönten hohl. Es klang dadurch das bekannte Wort: „Tout peut se rétablir“. Fort und fort wurden die ausländischen Zeitungen mit Beschlag belegt und endlich meldete das amtliche Bulletin mit der schlimmen Zahl 13, daß das serbische Südheer auf dem Rückzuge und das Hauptquartier wirklich wieder auf serbischem Boden in Pirot eingetroffen sei.

Ueber den Zusammenhang der Ereignisse, welche sich vor Sliwnitza abgespielt und die ungünstige Wendung für die serbischen Waffen verursacht haben, läßt sich heute noch kaum ein klarer Ueberblick gewinnen. Allein es treten bereits aus der Verwirrung der amtlichen und sonstigen Angaben und aus der Fülle der Gerüchte verschiedene Momente schärfer hervor, die manches erklärlich machen. Man muß zunächst festhalten, daß die Ziele der serbischen Bewegungen militärischer sowohl wie politischer Natur waren. Es galt, sich vorerst der Bezirke zu bemächtigen, welche Serbien für den Fall der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens als Ausgleichs- oder Entschädigungs-Gegenstände ins Auge gefaßt hatte. Das waren die Bezirke Widdin nördlich, Trn und Bresnik südlich des Balkans. Außerdem war aber, besonders in letzter Zeit, als die Mißstimmung gegen Bulgarien hoch und höher stieg, der Drang erwacht, in Sofia einzumarschiren, um dort, wie man mit einer gewissen Sicherheit erklärte, den Frieden zu dictiren. Die Besetzung von Sofia wäre in militärischer Hinsicht insofern von Werth gewesen, als man dort das Heer zum Theil wenigstens unter Dach bringen und nöthigenfalls in die Winterquartiere legen konnte, da die bulgarische Hauptstadt, ähnlich wie Nisch, anscheinend von der Natur zur Anlage eines verschanzten Lagers geschaffen und in der That auch seit alten Zeiten als Waffenplatz häufig benutzt wurde. Die ersten Aufgaben des ganzen Plans, die Wegnahme der Bezirke Trn, Bresnik und Widdin, gelangen ganz nach Wunsch. Widdin selbst mußte zunächst eingeschlossen

werden. Da aber, wie es heißt, die Besatzung nicht von Belang war, so konnte sich ein Theil des in dieser Richtung verwandten Heerkörpers der sehr wichtigen Straße und des Balkanüberganges von Lom Palanka nach Sofia bemächtigen. Auch am Ausgange des Dragomanpasses, der mittlerweile in serbische Hände gefallen war, und in den Stellungen, welche die Zugänge nach Trn und Bresnik beschützten, hätten die Serben sich vorläufig einschanzen und befestigen können, wenn nicht die obenerwähnten Gründe zum Vormarsch gegen Sofia angespornt hätten. Die von der Grenze zurückgeworfenen bulgarischen Truppen hatten sich auf Sliwnitza zurückgezogen, dessen dem Ausgange des Dragomanpasses gegenüberliegende Höhen den Zugang in die weite Ebene von Sofia schließen und decken. Hinter den dortigen in einer Ausdehnung von 8 bis 10 Kilometer angelegten Schanzen und sonstigen Werken befanden sich außerdem die Unterstützungstruppen der Grenzbesatzung, während die von der türkischen Grenze in Ostrumelien herbeieilenden bulgarischen Bataillone die bereits hier angesammelten Streitkräfte von Tag zu Tage verstärkten. Der Augenblick konnte nicht fern sein, wo die bei Sliwnitza hinter schirmenden Brustwehren zusammengezogenen Bulgaren den Serben an Zahl gewachsen, ja, überlegen sein mußten und wo die Möglichkeit eines überwältigenden Angriffes von ihrer Seite näher lag als die Aussicht auf einen siegreichen serbischen Vorstoß nach Sofia. Eine schwere serbische Niederlage vor Sliwnitza mit dem engen Dragomanpaß als einziger Rückzugslinie wäre gleichbedeutend mit dem vollständigen Umgange des geschlagenen Heeres gewesen.

Unter solchen Voraussetzungen lag für die serbische Heeresleitung eine geradezu zwingende Nothwendigkeit vor, ihre Schläge schnell und scharf anzubringen. Um einen wirklichen Erfolg zu erzielen, mußte aber andererseits jede Uebereilung vermieden werden. Man durfte nicht angreifen, bis einerseits für den Angriff reichliche Kräfte vorhanden, andererseits die Umgehung der Linien von Sliwnitza durch einen von Trn über Bresnik und Pernik unmittelbar auf Sofia vordringenden Heereskörper hinreichend durchgesetzt war. Wie es scheint, hat man auf beiden Punkten Verschiedenes versehen und außerdem auch Unglück gehabt. General Jovanowitsch marschirte mit seiner Division bei ziemlichem Nebel aus den Engen des Dragomanpasses in die Niederung vor Sliwnitza hinein, fand einen zur Rast für die Truppen geeigneten Platz und ließ seine Leute die Gewehre zusammensetzen und abkochen. Nach allen Angaben wurden dabei die einfachsten Vorsichtsmaßregeln zur Erforschung des vorliegenden Geländes und zur Sicherung gegen einen möglichen Ueberfall des Feindes in unverantwortlicher Weise versäumt. Statt sich wie bei Nacht mit einem vollständigen Netzwerk von Vorposten, Feldwachen, Unterstützungstruppen und Streifwachen zu umgeben, begnügte sich der General, wie es heißt, ein halbes Dutzend Posten auszustellen, und verließ sich im Uebrigen auf den Schutz der Vorsehung und auf die militärische Einfalt seiner Gegner. Das geschah auf dem linken Flügel der serbischen Stellungen. Jedenfalls wußte der Führer des bulgarischen rechten Flügels besser, was bei Nebelwetter seine Pflicht war. Ob er nur die Absicht hatte, sich über die Stellungen des Feindes zu vergewissern oder den Feind einfach zu überrumpeln, ist bisher nicht aufgeklärt. Soviel aber steht fest, daß auf einmal die vorerwähnten Posten ohne viele Umstände mit Bajonett und Kolben niedergemacht waren und bulgarische Truppen mitten unter den mit Abkochen beschäftigten Serben erschienen und ein furchtbares Blutbad anrichteten. Ein entsetzliches Handgemenge entstand. Man war sich vielfach zu nahe, um von der Schußwaffe Gebrauch machen zu können. Nicht Jeder hatte auch die Flinte gleich zur Hand, und es kam zu einem Ringen Mann gegen Mann, in welchem das Seitengewehr, wie zu der Väter Zeiten der Handschar, seine mörderische Arbeit that. In vielen Fällen griffen sich auch die Kämpfer bei der Gurgel, würgten und balgten sich und rollten am Boden, während über sie her der Streit hin und her tobte, die Kugeln pfiffen und die Granaten heulten. Denn während das erste Treffen der Division in solcher Weise ohne jede Ordnung ins Gefecht kam, stürzte das zweite Treffen eilig unter die Waffen, entwickelte sich und gab Feuer in den Knäuel der Kämpfer hinein. Jede Salve vermehrte durch den Pulverdampf die Dunkelheit, bis man schließlich fast nicht die Hand vor den Augen sah und erst später die schwere Thatsache erkannte, daß bei dieser Gelegenheit eine halbe serbische Division zwischen serbischem und bulgarischem Feuer nahezu vernichtet worden war.

Bei den eigentlichen Kämpfen um Sliwnitza scheinen zuerst die serbischen Truppen nicht in genügender Stärke am Platze gewesen zu sein, um den Angriff nachdrücklich aufrecht zu erhalten. So wenigstens lauteten die Erklärungen aus dem serbischen Hauptquartier. Wahrscheinlich mußten in Folge dessen einzelne Abtheilungen stärker in Anspruch genommen werden als im Ganzen rathsam war. Möglicherweise hatte auch der Zusammenstoß im Nebel eine erschütternde Wirkung gehabt. Jedenfalls hatten die Truppen von der furchtbaren Witterung allein so viel zu leiden, daß schon dadurch ein Zustand vollkommener Erschöpfung erklärlich wird. Niemand, der nicht selbst diese rauhen Gegenden durchzogen hat, kann sich auch nur eine annähernde Vorstellung darüber bilden, was dort der Anfang des Winters mit Nebel, Regen, Sturm und Schnee bedeutet, was es heißt, eine Nacht um die andere zu bivouakiren, Lebensmittel, Schießbedarf und Verstärkungen herbeizuschaffen. Alles Nothwendige für das Hauptcorps mußte auf der Straße Pirot-Zaribrod durch den Dragomanpaß herbeigeholt werden. Die von Trn auf Pernik vorrückenden Truppen waren ebenfalls auf eine einzige Straße angewiesen. Ihre Verbindungslinie zog sich mit jeder Meile des Vormarsches länger hinaus. Die unendlichen Colonnen von landesüblichen Bauernfuhrwerken für den Train und von Ochsenwagen für den Mundvorrath zogen um so langsamer einher, je tiefer die Straße durch Verkehr und Unwetter eingefahren wurde, je mehr Eile für das Gelingen des Feldzugsplanes Noth that. So verzögerte sich die Umgehung auf der Straße Bresnick-Pernik-Sofia einerseits und der Anmarsch des Generals Leschjanin von Widdin andererseits bis es zu spät war. Man getröstete sich zuletzt, den Zug über Pernik nach Sofia aufzugeben, und war froh, die für diese Aufgabe bestimmte Division zum Hauptcorps stoßen zu lassen. Das Hauptcorps selbst aber hatte mittlerweile, zwischen den Feind und die Berge eingeklemmt, den Kugeln und den Unbilden der Witterung zugleich in einer Weise Trotz zu bieten, welche kein Heer der Welt auf die Dauer auszuhalten vermag. Seine Reihen lichteten sich durch Tod, Verwundung und Krankheit. Der Augenblick nahte heran, wo nach menschlichem Ermessen das serbische Heer nicht mehr angriffsfähig, vielleicht nicht mehr widerstandsfähig sein konnte. Daß die serbischen Truppen sich wacker und brav geschlagen haben, darüber wird man auch im bulgarischen Lager nur einer Ansicht zu sein, gerade wie man heute auf der serbischen Seite auch den Bulgaren volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, allein die Umständen waren hier stärker als die Menschen.

Seit die Nachricht von diesem Rückzug in Belgrad eintraf, wurde die Verwirrung in den Köpfen vollständig. Ganz vernünftige Leute leugnen die unzweifelhafte Thatsache, ganz unbedingt und klammern sich an eine haltlose Hoffnung an, daß die Nachricht vom Rückzug irgend eine Kriegslist verhüllen solle. Allein die amtlichen Depeschen schweigen von weitern Erfolgen, „Bulletin Nr. 13" ist bis zur Stunde der letzte in der Reihe der serbisch-bulgarischen Kriegsberichte geblieben und die Weltgeschichte geht wiederum über die Köpfe der Serben hinweg, die Diplomaten haben sich wiederum der Geschicke Serbiens und Bulgariens bemächtigt.

Amerika.

Newyork, 15. Novbr. [Die Anti-Chinesen-Strömung] hat in den Pacific-Staaten und Territorien in letzter Zeit für die Mongolen so bedrohliche Dimensionen angenommen, daß sich die sechs chinesischen Compagnien in San Francisco veranlaßt gesehen haben, ihre Landsleute in China vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten zu warnen, mit dem Hinweis darauf, daß weder ihr Leben noch ihr Eigenthum hier mehr sicher seien. Diese Warnung ist in Anbetracht der kürzlichen Chinesenhetzen in California, Oregon und im Territorium Washington eine berechtigte zu nennen. In allen Theilen der Vereinigten Staaten herrschte allgemeine Entrüstung ob dieser offenbaren Verletzung des Vertrages mit einem Lande, zu welchem wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten, und ebenso allgemein war die Verwunderung darüber, daß die Regierung keine Schritte that, um dem Unwesen zu steuern. Die Vorgänge, welche sich in letzter Woche im Territorium Washington abspielten, wie die Austreibung der Chinesen aus der Stadt Tacoma, das Niederbrennen des dortigen Chinesenviertels rc., scheinen denn aber doch die Geduld unserer Administration erschöpft und dieselbe zu der Erkenntniß gebracht zu haben, daß der Zeitpunkt zum Einschreiten gekommen sei. Der Präsident erließ am 7. c. eine Proclamation, durch welche er alle Bürger des Landes warnt, sich an irgend welchen Ausschreitungen gegen die Chinesen zu betheiligen und dieselben ermahnt, die Gesetze zu respectiren. Zu gleicher Zeit hat der Kriegminister an alle Befehlshaber der Bundestruppen, welche in den Landestheilen stationirt sind, in welchen für die Austreibung der Mongolen agitirt wird, den Befehl gesandt, der Proclamation des Präsidenten eventuell den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Ferner hat die Grandjury des Bundes-Gerichtes in Vancouver auf Betreiben des Bundes-Districts-Anwaltes zweiunddreißig Bürger von Tacoma, darunter den Mayor und Polizei-Richter der Stadt, sowie die Redacteure zweier Zeitungen, wegen Aufreizung zur Vertreibung der Chinesen in Anklagezustand versetzt. Auch in Seattle ist eine Anzahl von Personen wegen desselben Vergehens arretirt worden. (N.-Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. December.

Daß der hiesige Regierungspräsident den Breslauer Magistrat angewiesen hat, in den nächsten Etat der Stadt Breslau eine einmalige Ausgabe von circa 24000 Mark und eine laufende Ausgabe von circa 14000 Mark für Bezahlung der Waffen und Uniformen für die hiesige Schutzmannschaft einzustellen, ist bekannt. Ebenso ist bekannt, daß der Magistrat dieser Aufforderung noch nicht Folge geleistet hat, weil er den Ausgang der processualischen Verhandlungen abwarten wollte, in welche die Städte Königsberg und Köln eingetreten waren, weil sie meinten, der ihnen zugegangenen ähnlichen Anweisung der resp. Regierungspräsidenten nicht nachzukommen zu brauchen. Inzwischen hat, wie wir bereits gemeldet, das Oberverwaltungsgericht zu Ungunsten der Stadt Königsberg entschieden. Im „Preußischen Verwaltungsblatt", Wochenschrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege in Preußen, herausgegeben von Dr. jur. Binseel, liegt das Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts in der fraglichen Angelegenheit vom 26. September d. J. vor. Bei der principiellen Tragweite der Entscheidung und dem großen Interesse, das die Frage für unsere Commune hat, theilen wir aus diesem Erkenntniß die wichtigsten Momente mit. Es heißt in demselben:

Im Termin zur mündlichen Verhandlung der Sache wurde von dem Mandatar der Stadt Königsberg an der Hand der in der Klage betonten Argumente ausgeführt, daß die streitige Leistung weder innerhalb der Grenzen der Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden festgestellt sei, noch der Klägerin obliege, — während der von dem Minister des Innern bestellte Commissarius zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses eingehend ausführte, daß die angefochtene Maßnahme lediglich durch sachliche Interessen des Polizeidienstes geboten und daher gerechtfertigt sei. Insbesondere wurde hervorgehoben, wie der Dienst der Polizei-Executivbeamten nicht nur, was unbestritten sei, die Uniformirung und Bewaffnung derselben erheische, sondern auch, daß Uniform und Waffen so, wie es hier geschehen solle, geliefert würden, um eine dem dienstlichen Interesse entsprechende Ausrüstung der Schutzmannschaft zu sichern und jede Berücksichtigung von Privatinteressen in einem Dienste auszuschließen, der vielfach nur unter rücksichtsloser Preisgebung der Dienstkleidung energisch gethan werden könne.

Das Oberverwaltungsgericht erkannte die erhobene Klage nicht als begründet an.

„Zunächst unterliegt es keinem Bedenken, daß der Minister des Innern, von welchem die hier fragliche Anordnung ausgegangen ist, zum Erlaß derselben an sich zuständig ist, da derselbe als die oberste Aufsichtsinstanz über den Polizeidienst die im Interesse desselben gebotenen Einrichtungen zu treffen hat, vorausgesetzt, daß die Kosten derselben durch den Staatshaushaltsetat und die auf Grund desselben für die Einzelbehörden und Verwaltungen normirten Einzeletats dargereicht werden, oder aber, daß andere Rechtssubjecte neben dem Fiscus bestehen, denen die rechtliche Verpflichtung zur Bestreitung derselben obliegt. In letzterer Beziehung kann nun seitens der Klägerin gegen die mit der Anordnung verbundene Zumuthung der Uebernahme der erforderlichen Kosten nicht, wie geschehen, eingewandt werden, alle Staatsbeamten in Preußen hätten, soweit sie nicht ausdrücklich durch besondere Bestimmungen davon entbunden würden, gesetzlich die Verpflichtung, die zur Verwaltung des ihnen übertragenen Amtes erforderlichen Uniformstücke und Waffen aus eigenen Mitteln anzuschaffen. Es mag thatsächlich zutreffen, daß den meisten Kategorien der Staatsbeamten, welche ihren Dienst in Uniform zu verrichten haben, nach der Verfassung ihrer Aemter die Verpflichtung obliegt, sich Waffen und Uniform — sei es mit Unterstützung aus Staatsmitteln durch Gewährung besonders dazu bestimmter Emolumente oder ohne dies — selbst zu be-

Stadt-Theater.

„Irrlicht."

Schauspiel in vier Aufzügen von Felix Philipp.

Wenn es zu den Vorzügen eines gutgewählten Titels gehört, die Neugier zu reizen, so besitzt der Titel „Irrlicht" diesen Vorzug in hinlänglichem Grade. Er läßt mancherlei Combinationen zu, bis wir schließlich dahin gelangen, so etwas von moralischen Fehltritten irgend eines armen Menschenkindes zu wittern, das im ersten, vielleicht auch noch im zweiten und dritten Act auf dunklen Wegen dem trügerischen Schein eines unholden Phantoms nachgeht, um gegen Ende einer mehractigen Irrfahrt sich wieder auf den breiten Weg des Lebens durchzufinden. Und richtig! Der praktische Arzt Dr. Erich Dalberg ist so ein Irrlichtelierer. Wie ruhig und fröhlich hätte dieser junge Mann auf dem von der Sonne des Glücks hell beschienenen Pfade einer glücklichen Ehe an der Seite seiner Sabine, geb. Haff, dahinschreiten können! Doch nein, der Unbesonnene läßt sich durch das Irrlicht Melitta von Brander verführen, die arme Gattin im Stich zu lassen... Das Uebrige weiß man. Es ist gewiß kein Zufall, daß der ungetreue Gemahl Sabine Haff's Medicin studirt hat; Aerzte haben ja so bequeme Vorwände, noch nach dem Abendessen den heimischen Herd zu fliehen. Und warum soll Sabine nicht glauben, daß Melitta von Brander krank ist und immer gerade Abends am meisten des Arztes bedürftig? In der That wäre es Sabine, als einer vernünftigen Doctorsfrau, nie in den Sinn gekommen, anzunehmen, daß ein praktischer Arzt außerhalb des Hauses etwas anderes thun könnte, als Kranke zu besuchen oder im medicinischen Club zu debattiren. Jedoch, der Verräther schläft nicht. Der alte Geheimrath Haff (wie bereits bemerkt, ist Sabine eine geborene Haff) hat die ehrenvolle Mission übernommen, der geliebten, einzigen Tochter die Augen zu öffnen. Die Enthüllungen des Vaters wirken vernichtend auf das ahnungslose Gemüth des Kindes. Der Geheime Rath weiß wohl, was er that, als er Melitta ein Irrlicht nannte. Irrlichter gedeihen nur in Sümpfen; das Publikum kann sich also ohngefähr ein Bild machen von der Natur der Verführerin Erichs. Bei Gelegenheit eines 25jährigen Jubiläums Haffs kommt die glückzerstörende Familienangelegenheit zum Austrage. Erich benimmt sich unter den Augen Sabine's in den Festräumen etwas unvorsichtig mit Melitta, beide brüskiren in geradezu unbegreiflicher Weise die bedauernswerthe Sabine, und so ist die vom Jubilar angebahnte Katastrophe unvermeidlich: nachdem sich die geschilderten Ereignisse in den beiden ersten Acten vollzogen, sehen wir im dritten Acte Sabine in das väterliche Haus zurückgekehrt. Da das Stück als Schauspiel bezeichnet, mithin nicht zu muthmaßen ist, daß die Sache mit dem Selbstmorde einer der betheiligten Personen endigen werde, so sind wir jetzt höchst gespannt darauf, wie der Verfasser die Beilegung des Conflicts herbeiführen wird.

Ist bisher blos referirend der Gang der Handlung vorgetragen — was daran zu kritisiren ist, wird noch hervorgehoben werden — so können wir uns doch jetzt nicht enthalten, vorweg zu constatiren, daß die Lösung des Knotens eine völlig verunglückte ist. Der Verfasser verfällt da auf den recht schlechten Ausweg, in die Handlung ein Stück Zufallstragödie hineinspielen zu lassen. In einer Zusammenkunft des Geheimraths mit dem „Irrlicht" stellt sich ein wunderbares Factum heraus. Melitta ist ein vor 28 Jahren in Paris geborenes Kind; eines jener Kinder, die auf Grund des code Napoléon und seines oftcitirten Paragraphen „la recherche de la paternité est interdite" den Namen der Mutter tragen. Die Mutter sah sich damals schnöde verlassen, Melitta aber bis zu ihrem siebzehnten Lebensjahre, in welchem sie die Bahn eines zweideutigen Daseins betrat, von Deutschland aus anständig unterstützt. Aus der beregten Zusammenkunft erfahren wir nun kurz und gut, daß der Geheime Rath Haff, der früher auch einmal in Paris war, diesen Unterstützungen nicht fern gestanden und daß Melitta Jaubert, genannt von Brander, eine sehr nahe Verwandte Sabines, der Tochter des Geh. Raths, ist. Die durch den Zufall begünstigte Klarlegung dieses Thatbestandes hat zur Folge, daß in einer weiteren Zusammenkunft zwischen Sabine und Melitta die flehentlichen, ja demüthigenden Bitten der ersteren, Melitta möge den Dr. Erich Dalberg „freigeben", von Erfolg gekrönt sind. Sabine und Erich fallen einander, Sabine verzeihend, Erich bereuend, in die Arme, genau am Tage der dritten Wiederkehr ihres Hochzeitsfestes; und selbst der anfangs unversöhnlich scheinende Geheimrath nimmt den Schwiegersohn wieder in Gnaden auf. Das Irrlicht aber verschwindet noch an demselben Tage von der Bildfläche, d. h. Melitta empfiehlt sich auf Nimmerwiedersehen.

Außer gegen das Herrschen des blinden Zufalls in der Novität lassen sich noch gegen mancherlei andere Mißgriffe erhebliche Einwendungen machen. Will man uns schon eine französische Sittengeschichte durch Einführung eines ungetreuen Ehemannes vorspielen, so wollen wir uns eine solche Exposition, weil sie an und für sich entwickelungsfähig ist, wie schon so oft, so auch diesmal wieder gefallen lassen. Aber wie findet nun diese Entwickelung statt? Es hat für unser Gefühl etwas Abstoßendes, wenn wir sehen, wie der alte Geheimrath den Schwiegersohn bei der Tochter entlarvt. Alle Achtung vor der Liebe des Vaters zu seinem Kinde. Aber es will uns bedünken, als hätte er einen anderen Weg einschlagen müssen, um dem unwürdigen Verhältniß Erich's und Melitta's ein Ende zu machen und das Glück der Tochter zu retten. Warum „langt" er, der Schwiegervater, der ältere College, sich nicht einmal den Schwiegersohn, um ihm gründlich den Kopf zurecht zu setzen, collegialisch und väterlich mahnend? Und warum setzt er sich nicht mit dem „Irrlicht" auseinander, ehe er die Tochter ins Haus zurücknimmt? Ein ruhiger und besonnener Vater sollte doch kein Mittel unversucht lassen, die zerfahrene Geschichte mit möglichster Schonung der Tochter ins Geleis zu bringen. Statt dessen zerstört er mit plumpem Uebereifer alle schönen Träume von Glück, um hinterher zu thun, was er so klug gewesen sein sollte, vorher zu thun. Ueber diesen psychologischen Mißgriff kommt man nicht hinweg. Noch befremdlicher, ja, noch abstoßender wirkt der entscheidende Moment der Handlung, welcher in dem „Irrlicht" die zur Lösung des Conflicts nöthige Wandlung herbeiführt. Sabine, die hintergangene, treue Gattin, die der Verfasser gern als einen edlen und großen Charakter betrachtet wissen will, bittet die Abenteuerin, die gekommen ist, sich an ihr zu rächen, demüthiglich, ihr doch ihren lieben Mann zu lassen, eine Scene, die des Verfassers Ungeschick, ein Problem psychologisch correct, d. h. so zu lösen, daß sich unser Empfinden dadurch nicht verletzt sieht, recht eclatant darthut. Es war dem Stücke nicht beschieden, einen nachhaltigen Eindruck auf das Publikum zu machen. Zum Theil sind die Gründe dafür wohl in den hier aufgedeckten starken Mängeln zu suchen. Dazu kommt, daß der Dialog für diese Mängel ebenso wenig entschädigt, wie die zuweilen recht unbeholfene Scenenaufführung.

Auch vermag keine der handelnden Figuren uns Sympathie abzugewinnen. Dr. Erich Dalberg nicht, weil er Melitta liebt und seine Frau betrügt; Melitta nicht, weil sie einen gemeinen Charakter zeigt; der alte Haff nicht, weil er als Mann und Vater handelt, wie allenfalls eine unverständige Schwiegermutter handeln würde, und dadurch vor seinen grauen Haaren keine Ehrfurcht einflößt; Sabine nicht, weil sie die Züge von Seelengröße vermissen läßt, die ein Weib im Unglück so bewunderungswerth machen; ein als Staffage verwandter junger Arzt nicht, weil er sich im Verhältniß zu seiner Bildung zu kindisch benimmt; ein beim Jubiläum des Geh. Rath Haff auftretender Universitätspedell nicht, weil er eine lange Rede ohne Witz hält. Kurz, es trägt so ziemlich jede auf die Bühne kommende Person dazu bei, uns zu verstimmen. Sogar das statistische Element, aus Ballgästen bestehend, wirkt unangenehm, weil diese Herren und Damen, während die Hauptpersonen die Handlung des Stückes im Vordergrunde fortspinnen, im Hintergrunde fast während des ganzen zweiten Actes walzen und dadurch die Aufmerksamkeit von dem Wesentlichen ungebührlich ablenken.

Und trotzalledem verdient der Verfasser eine gewisse Anerkennung für sein Werk. Daß er versucht hat, ein ernstes Stück zu schreiben, verräth wenigstens ein ehrliches, gutes Streben. Das beruhigende Bewußtsein aber, etwas Gutes gewollt zu haben, kann ihm kein

beschaffen. Keineswegs hat aber Klägerin eine gesetzliche Norm nachweisen können, welche eine Einrichtung, wie die hier beabsichtigte, als gesetzlich erkennen ließe und die Anwendung des § 3 Polizeiges. v. 11. März 1850 bezüglich der Frage nach der Beschaffung ihrer Kosten ausschlösse. Eine solche existirt in der That nicht.

Weiter kann sich Klägerin für die Ablehnung der Kostenübernahme auch nicht auf das staatliche Etatsrechts und die Rechtsverhältnisse der betheiligten Einzelbeamten, wie solche auf Grund ihres Dienstvertrages bestehen, berufen. — Es ist richtig, daß die Mittel zur Anstellung der Polizei-Executivbeamten in Königsberg, d. h. zur Zahlung ihrer Gehälter, der Staatsregierung durch den Staatshaushaltsetat gewährt werden, und es muß auch angenommen werden, daß die Gehälter bisher so bemessen waren, daß durch sie nach der Intention der betheiligten staatlichen Instanzen die Schutzleute zur Beschaffung von Waffen und Uniformstücken in den Stand gesetzt werden sollten. Es ist endlich richtig, daß der Staatshaushaltsetat jährlich durch ein Gesetz festgestellt wird (Art. 99 Verf.-Urk.). Allein die Bedeutung der in Rede stehenden gesetzlichen Etatspositionen ist doch nur die, daß den Verwaltungsbehörden die rechtliche Möglichkeit gewährt ist, die Schutzleute so, wie bisher geschehen, anzustellen. Die Etatsposition regelt nicht hierüber hinaus die Organisation des Polizeipräsidiums zu Königsberg mit seinen Beamten und die für seinen Dienst erforderlichen Einrichtungen. Sie hindert daher insbesondere auch nicht die staatliche Aufsichtsbehörde, so, wie hier beabsichtigt, die Schutzleute mit Waffen und Uniformstücken zu versehen, vorausgesetzt, daß dazu nicht Staatsmittel über den Staatshaushaltsetat hinaus in Anspruch genommen werden. Hat also die Klägerin auf Grund anderweiter gesetzlicher Bestimmungen die rechtliche Verpflichtung, die Kosten solcher Einrichtung zu tragen, so steht dieser der Staatshaushaltsetat nicht als eine gesetzliche Bestimmung abweichenden Inhalts entgegen. — Es ist ferner die Auffassung unzutreffend, der Beklagte gehe von der Voraussetzung aus, daß die Polizeibeamten ein Recht hätten, die kostenfreie Lieferung von Uniformen und Waffen neben ihrem Gehalt zu fordern. Ein solches Argument würde allerdings irrig sein. Dasselbe liegt aber der erhobenen Forderung keineswegs zu Grunde, da diese nicht auf persönliche Rechtsansprüche der betheiligten Beamten, sodern auf sachliche Interessen des Polizeidienstes gestützt wird. Die Rechtsverhältnisse der Einzelbeamten sind hierbei nicht maßgebend. Es mag die unvermeidliche Folge der angestrebten Institution sein, daß durch dieselbe die jetzt im Amte stehenden Schutzleute finanziell besser gestellt werden, als bisher, daß sie im Effect eine Gehaltsverbesserung erfahren. Daraus folgt aber an sich gar nichts für oder gegen die Gesetzlichkeit der in Rede stehenden Maßnahme, für oder gegen die gesetzliche Verpflichtung der klagenden Gemeinde, die Kosten derselben zu bestreiten. Die Entscheidung der letzteren Frage ist einzig und allein in dem die Vertheilung der Kosten der örtlichen Polizei regelnden § 3 Ges. vom 11. März 1850 zu suchen. Hat die Staatsverwaltung Lasten, welche nach diesem Gesetz der Stadtgemeinde durch eine Veränderung in der Einrichtung des Dienstes auferlegt werden können, bisher thatsächlich aus fiscalischen Mitteln bestritten, oder auf Dritte, die Schutzleute, abgebürdet, so steht doch lediglich auf Grund solcher Thatsachen der Gemeinde kein Recht zu, die Fortdauer des bisher beobachteten Verfahrens zu beanspruchen.

Der § 3 a. a. O. bestimmt: „Die Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung sind, mit Ausnahme der Gehälter der von der Staats-Regierung im Falle der Anwendung des § 2 angestellten besonderen Beamten, von den Gemeinden zu bestreiten.“ Daß die in Rede stehenden Schutzmänner zu den von der Staatsregierung auf Grund des § 2 a. a. O. angestellten besonderen Beamten gehören, bestreitet Beklagter nicht. Die hier zu treffende Entscheidung ist daher lediglich von der Frage abhängig: ob, wenn die fragliche Einrichtung ins Leben tritt, der kostenfreie Bezug der Dienstkleidung und der Waffen seitens der Schutzleute einen Theil des Gehaltes im Sinne des § 3 a. a. O. bildet oder nicht?

Für die Beantwortung dieser Frage kann nicht besonders ins Gewicht fallen, daß, wie schon gedacht, in der Regel den Staatsdienern die Verpflichtung obliegt, sich ihre Uniformen selbst zu beschaffen (zu vergl. § 7 der Dienstinstruction für die Gendarmerie vom 30. December 1820, GS. 1821 S. 10), oder daß der Staatshaushalts-Etat Ausgaben „zu Dienstkleidern oder Dienstkleider-Entschädigung“ unter dem Titel „andere persönliche Ausgaben“ aufführt, oder daß in einem Ministerial-Erlaß vom 20. October 1845 (M.-Bl. d. i. V. S. 347) gesagt ist, es sei wünschenswerth, daß die Amts- und Gemeindepolizeidiener bei Ausübung des Dienstes in Uniform erschienen, was am leichtesten dadurch erreicht werden könne, wenn diesen Beamten die Dienstbekleidung in partem salarii gewährt werde. Alle diese Regelungen sind für Aemter erfolgt, für deren Dienstbetrieb ein einziges Rechtssubject aufzukommen hat, welches lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen zu erwägen hatte, ob dem Beamten die Kosten der Dienstbekleidung im Gehalte mitzugewähren seien oder nicht. Sie geben daher keinen Anhalt für die Rechtsfrage, was da, wo für den Unterhalt der Aemter so wie im § 3 a. a. O. geschieden ist, unter Gehalt zu verstehen sei. Hierfür ist allein der Rechtsbegriff des Gehaltes maßgebend, wie derselbe in der Rechtswissenschaft und Judicatur fixirt worden ist, und nach welchem unter Gehalt oder Besoldung dasjenige zu verstehen ist, was der Staat (die Commune 2c.) seinen Beamten als Aequivalent für die Gesammtheit seiner Dienste, in der Fürsorge für seine wirthschaftliche Existenz, zu einem standesgemäßen Lebensunterhalt gewährt (Schulze, Preuß. Staatsr. Bd. I. § 101 S. 336, Zöpfl Staatsr. § 517 Bd. II S. 794, Zachariä Staatsr. § 139 Bd. II S. 51). — Dem Gehalte stehen auf dem Gebiete der Localpolizei gegenüber die sächlichen Ausgaben für das Bedürfniß des Geschäftsbetriebes und für besondere polizeiliche Anstalten.

Diese Unterscheidung ist bei der Handhabung des § 3 a. a. O. in einer umfangreichen Judicatur durchgeführt worden, welche u. A. die Pensionen und die Kosten zur Beschaffung von Dienstwohnungen zu den Gehältern gerechnet hat, die Fuhr- und Bureaukosten (Equipagen- und Pferdegelder 2c.) dagegen nicht (zu vergl. die Endurtheile des ehemaligen Obertribunals, II. Senat, v. 28. März und 7. September 1864, Entsch. Bd. 29 S. 207 bis 213, die Endurtheile des ehemaligen Appellationsgerichtshofes zu Köln v. 19. April 1855 und des Rheinischen Senatts des Obertribunals v. 6. Mai 1856, Rhein. Arch. Bd. 51 S. 98 ff. und Bd. 52 Abth. II. S. 8. ff., und die die Entstehungsgeschichte des § 3 wiedergegebene Plenar-Entscheidung des ehemaligen Obertribunals v. 1. Mai 1871, Entsch. Bd. 65 S. 1 ff.). Es ist endlich schon hervorgehoben, daß auch die hier streitige Frage bereits in einem nicht veröffentlichten Urtheil des ehemaligen Obertribunals vom 8. April 1858 zwischen der Stadt Berlin und dem Staatsfiscus zu Gunsten des letzteren entschieden ist. — Dieser Entscheidung war im Resultat auch für den vorliegenden Fall beizutreten.

Es kann zunächst nicht wohl einem Zweifel unterliegen, daß die Schutzleute, wenn ihnen die erforderlichen Waffen geliefert werden, damit nicht besoldet werden. Die Waffen sind in den Händen der Schutzleute lediglich für die Erfüllung dienstlicher Obliegenheiten bestimmt; sie dienen in keinerlei Beziehung zum Lebensunterhalt des Beamten. Ein Gleiches kann zwar bezüglich der Uniformstücke insofern nicht gesagt werden als diese eine sonstige Kleidung ersetzen und somit eines der ersten Lebensbedürfnisse befriedigen. Immerhin erscheint dies Moment nicht als das den Ausschlag gebende. Indem darauf gehalten wird, daß die Schutzleute uniformirt gehen und nur so sich zeigen, so sind dafür lediglich specifische Zwecke des Polizeidienstes maßgebend. Es handelt sich darum, dem Publikum jederzeit die amtliche Autorität des Trägers der Uniform zu vergegenwärtigen, die einheitliche, der Heereseinrichtung entsprechende Organisation der Schutzmannschaft auch äußerlich darzustellen, und in dem Träger der Uniform durch diese das Bewußtsein seiner Dienstpflichten zu heben und jederzeit lebendig zu erhalten Es ist endlich nach Obigem durch den Commissarius zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses darbethan, daß es gleichfalls dem Polizeidienste im besonderen Maße eigenthümliche Interessen sind, welche die Lieferung der Uniformstücke an den Schutzmann zum Tragen unter der Bedingung der Rückgewähr vorzüglicher erscheinen lassen als die Gewährung von Kleidergeldern. Es erhellt aus alledem, daß eine Einrichtung wie die hier fragliche ausschließlich dienstliche Interessen im Gegensatz zu den persönlichen, privaten Interessen des einzelnen Beamten verfolgt, daß es sich bei derselben lediglich um die Beschaffung der zum Dienstbetriebe erforderlichen Mittel handelt. Daß die so beschafften Uniformstücke eine andere Kleidung ersetzen, ist hiergegen die nicht beabsichtigte und rechtlich bedeutungslose Folge der getroffenen Einrichtung. Das gleiche Verhältniß zu anderen Lebensbedürfnissen besteht im gewissen Umfange bei einer Reihe von dienstlichen Einrichtungen, wie den von Beamten benutzten geheizten und erleuchteten Diensträumen, der Gewährung von Dienstpferden, Pferde- und Equipagengeldern u. dergl. m., deren Kosten unzweifelhaft zu den sächlichen der Polizeiverwaltung gehören; und wenn dasselbe bei der Gewährung von Uniformen soweit reicht, daß eine andere Kleidung durch diese ganz entbehrlich wird, so hat auch dies seinen Grund nicht in der Bestimmung der Uniform zur Befriedigung des persönlichen Bedürfnisses an Kleidung, sondern in der Eigenart des Polizeidienstes, der eine nicht auf bestimmte Stunden bemessene Ausübung dienstlicher Functionen erheischt. — Bedeutungslos erscheint dem gegenüber endlich auch der Hinweis auf die die Gewährung von Dienstwohnungen betreffende Judicatur. Denn abgesehen davon, daß die positiven Bestimmungen der Gesetzgebung über Pensionirung der Beamten und den Bezug von Wohnungsgeldzuschüssen diese gleich der Dienstwohnung zum Gehalt rechnen, so hat dies auch seinen guten Grund darin, daß es sich dabei überall um Emolumente handelt, die über das sachliche Interesse des Dienstes hinaus den Lebensunterhalt des Beamten in einem auf das Leben mit der Familie berechneten Umfange gewähren sollen.

Mit Recht ist daher bereits von v. Rönne in seinem Commentar zur Gemeindeordnung und zum Polizeigesetz vom 11. März 1850, speciell zu § 3 des letzteren S. 401 bemerkt worden: „Hiernach liegt also den Gemeinden die Verpflichtung ob, alle übrigen Ausgaben für den Geschäftsbetrieb der Polizeibeamten (z. B. Schreibmaterialien, Dienstbekleidung, Dienstpferde u. s. w.) zu tragen.“

Die erhobene Klage war hiernach als unbegründet zurückzuweisen.“

---

* **Zu den Ausweisungen.** In Westpreußen haben neuerdings Personen, welche bereits vor d. J. 1843 aus Russisch-Polen nach Preußen gekommen waren, und gegen ihre Ausweisung protestirt hatten, einen abschläglichen Bescheid auf ihr Gesuch erhalten. — Ein Fräulein Poplawska, welche in Litthauen geboren ist, die Schwester des Rechtsanwalts und preußischen Reserve-Offiziers P. in Schneidemühl, war gleichfalls aufgefordert worden, die preußischen Lande zu verlassen, und hatte dagegen ein Gesuch eingereicht; dieses ist nun abschläglich beschieden worden, und die Aufforderung an sie ergangen, binnen 10 Tagen die preußischen Lande zu verlassen.

** **Lobe-Theater.** Dellinger's unverwüstliche Operette „Don Cesar“ gelangte am Donnerstag bei ziemlich gut besetztem Hause zum 24. Male zur Aufführung und brachte uns die dritte Neubesetzung des alle Zeit fidelen Pueblo. Fräulein Boccay entledigte sich der nicht leichten Aufgabe, nach Fräulein Stubel diese Rolle dem Publikum zu Gefallen zu spielen, mit vielem Geschick. Ihre wohlklingende Sopranstimme verschaffte sich ganz besonders bei dem Gebet im dritten Act Geltung, nachdem sie schon das Ständchen da capo singen mußte. An den Ehren des Abends nahmen besonders wieder außer Frl. Jenny Stubel (Maritana), die in gewohnter Weise durch Spiel und Gesang das Publikum zu lauten Beifallsbezeugungen hinriß, die Herren Witte-Wild (der an diesem Abend besonders gut disponirt war) als Don Cesar und Homann als Archivar theil.

* **Lobetheater.** Am Sonntag findet die letzte Sonntags-Aufführung der Operette „Die schöne Helena“ mit Fräulein Jenny Stubel in der Titelrolle statt. Am Dinstag kommt neu einstudirt „Orpheus in der Unterwelt“ mit Fräulein Stubel als Eurydice zur Aufführung. Fräulein Stubel wird mit dieser Rolle ihr Gastspiel hier beschließen. Die Strauß'sche neueste Operette: „Der Zigeunerbaron“ wird bereits fleißig studirt.

* **Thaliatheater.** Nach jahrelanger Ruhe wird am Sonntag, neu einstudirt, das früher hier so außerordentlich beliebte Stück „Die Lichtensteiner“, nach van der Velde von J. F. Bahrdt, gegeben werden. Die Handlung spielt auf unserem vaterländischen Boden in der Nähe von Schweidnitz und Sagan, und nahm das Interesse des Breslauer Publikums in früheren Jahren derart in Anspruch, daß das Stück alljährlich öfter wiederholt werden mußte. Schwächere Producte der Neuzeit drängten das Stück später in den Hintergrund, doch der Werth desselben bürgt dafür, daß die jetzt versuchte neue Einfügung in das Repertoire voraussichtlich auch von Erfolg belohnt sein wird. Als Vorspiel geht „Der Weihnachtsabend“ als erster Act voraus.

* **Orchesterverein.** Im nächsten Kammermusik-Abend, Dinstag, den 8. December, gelangt eine interessante Novität von Joseph Rheinberger, ein Nonett Es-dur für Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Horn, Violine, Bratsche, Cello und Baß zur Aufführung. Ferner wird noch das Mozart'sche Clarinetten-Quintett und Beethoven's G-dur-Violin-Sonate Op. 96 gespielt werden.

* **Concert.** Freunden gediegenen Männergesanges dürfte in den nächsten Tagen ein besonderer Genuß bevorstehen. Wie wir hören, veranstaltet nämlich der auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte „Wätzold'sche Männer-Gesang-Verein“, dessen Auftreten im vorigen Jahre ungemein beifällig begrüßt wurde, auch in diesem Jahre unter Leitung seines Dirigenten Herrn Emil Hiller im Musiksaale der königl. Universität ein Concert. Das gewählte Programm weist Nummern von Bruch, Brahms, Rheinberger und Anderen auf und dürfte durch die Mitwirkung beliebter und geschätzter Solisten noch ganz besonders gewinnen.

* **Kunstauction.** Am Montag, den 7. d. Mts., wird in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 17, eine große Anzahl werthvoller Original-Oelgemälde zur Versteigerung gelangen. (Siehe Inserat.)

!! **In der Plenarversammlung des Bezirks-Vereins für die Odervorstadt,** welche am 3. d. M., Abends 8 Uhr, in Neugebauer's Restaurant stattfand, hielt Herr Dr. Schieweck einen Vortrag „über Explosionen“. Dieser Vortrag war um so interessanter, als er mit Experimenten verbunden war. Redner ging ganz besonders näher auf die Explosionen, die durch Leuchtgas, Petroleum, Schießpulver und Schießbaumwolle herbeigeführt werden, ein. Großes Interesse erregte die Mittheilung, daß man vor nicht langer Zeit in den Trierschen Kohlenbergwerken die Beobachtung gemacht habe, daß wenn neue Kohlenflötze bei niedrigem Barometerstande angeschlagen würden, in den meisten Fällen schlagende Wetter entständen, daß bei hohem Barometerstande dies niemals der Fall sei. Die zahlreich besuchte Versammlung pflichtete dem Dank, den der Vorsitzende, Herr Expeditions-Vorsteher Meltzer, Herrn Dr. Schieweck für seinen Vortrag aussprach, durch Erhebung von den Plätzen bei. Sodann ließ der Vorsitzende die Petition, betreffend die Durchlegung der Heinrichstraße durch das Grundstück Mehlgasse Nr. 17, verlesen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit der Fassung derselben einverstanden. Wie der Vorsitzende mittheilte, wird diese Petition gedruckt und mit einer Liste zum Unterzeichnen theils in die Häuser geschickt, theils in öffentlichen Localen zum Unterzeichnen ausgelegt. Sodann soll dieselbe durch eine Deputation aus der Mitte der Commission, welche die Petitionsangelegenheit in die Hand genommen hatte, dem Herrn Oberbürgermeister persönlich überreicht werden. Der Antrag des Vorsitzenden, die durch den Druck der Petition verursachten Kosten aus der Vereinskasse zu zahlen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit rügte der Vorsitzende den Uebelstand, daß bei Regenwetter sich das Wasser auf den Trottoirs der Universitätsbrücke so ansammele, daß man nicht trockenen Fußes die Brücke passiren könne. Der Verein habe schon seit Jahren an den Magistrat petitionirt, durch Hebung der Trottoirplatten diesem Uebelstande abzuhelfen, doch stets vergeblich. Redner schlägt deshalb vor, nochmals in dieser Angelegenheit eine Petition an den Magistrat abzusenden. Herr Oberturnlehrer Krampe wies darauf hin, daß die Kinder, welche in die Schule gingen, unter diesem Uebelstande ganz besonders leiden. Die „Breslauer Zeitung“ habe schon vor längerer Zeit diese Zustände vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen, aber ebenfalls erfolglos. Der Antrag Meltzer wurde einstimmig angenommen. (Anmerk. d. Red. Es freut uns, daß die fast bis zum Ueberdruß, aber leider immer noch ohne Erfolg erörterte Frage der Unpassirbarkeit des Trottoirs der Universitätsbrücke bei Regenwetter wieder einmal zur Sprache gebracht worden ist. In den ersten Tagen der laufenden Woche, in denen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mißerfolg seines Schauspiels rauben. Vielleicht küßt ihn einmal die Muse zu gelegenerer Stunde.

Die Aufführung, an welcher die Herren Meyer, Walther, von Fischer, von Pachert, Thomas, Molenar, Will und Germann und die Damen Frl. Bormann und Schwarzenberg in hervortretenden Rollen beschäftigt waren, bot nichts über oder unter das Maß des Herkömmlichen und Zulässigen Hinaus- oder Hinabgehendes.

Karl Vollrath.

Concert.

Die Virtuosen-Concerte jagen sich förmlich, und wenn es noch vierzehn Tage in diesem Tempo weitergeht, so liegt die Gefahr — oder sagen wir lieber die Hoffnung — nahe, daß sie sich gegenseitig nach dem bekannten Muster der beiden Löwen auffessen. Es muß jetzt schon mitunter recht schwer sein, Leute zu finden, die gegen Gewährung eines Freibillets das Opfer bringen, 2—2½ Stunden Musik zu hören; wenn die Herren Impresarii erst auf dem Standpunkte angelangt sein werden, daß sie noch ein kleines Draufgeld zahlen müssen, um wenigstens das Decorum eines gefüllten Saales aufzeigen zu können, dann ist uns Allen geholfen. Der Impresario der drei niederländischen Virtuosen ist ein paar Wochen zu spät nach Breslau gekommen; das Feld ist bereits von Andern, die früher aufgestanden sind, abgegrast. Das Bewußtsein, daß seine Concert-Gesellschaft ein gutes Theil besser ist, als alle, die uns vorher beglückten, wird für ihn von geringem Interesse sein. Aller Wahrscheinlichkeit wird er noch tiefer in seinen Seckel greifen müssen, als seine Herren Collegen. — Das Hauptinteresse des Abends concentrirte sich auf den Cello-Virtuosen Herrn Jules de Swert. Sein drittes Cello-Concert unterscheidet sich nicht wesentlich von anderen derartigen Producten, es ist anständige Musik, deren vornehmster Zweck der zu sein scheint, dem Spieler Gelegenheit zur Entfaltung seiner Special-Virtuosität zu geben. Diese besteht bei Herrn de Swert namentlich im Octavenspiel. Man kann nicht behaupten, daß die allenthalben angebrachten Octavengänge immer gleich angenehm auf das Gehör wirken, aber man muß doch die Meisterschaft, mit welcher solch intricate Schwierigkeiten überwunden werden, bewundern. Im Uebrigen hat Herr de Swert seinen wohlbegründeten Ruf, einer der hervorragendsten Künstler seines Faches zu sein, aufs Neue glänzend bewährt; er spielte so vorzüglich, daß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen mußte, ob ein solcher Mann es nöthig hat, noch nebenbei zu componiren. Das Chopin'sche des-dur Notturno (nach f-dur übertragen) sang Herr de Swert auf seinem prächtigen Instrument so süß und ausdrucksvoll, daß man darüber fast die Verstümmelungen und Verballhornungen, durch welche ein ungenannter Transscriptions-Sünder die schöne Composition verunglimpft hat, vergessen konnte. Eine musikalisch werthlose Mazurka von Piatti wurde technisch tadellos erledigt; weniger habe ich mich mit der gar zu manirirten Auffassung des kleinen Schubert'schen Stückes „All'Ongarese“ (Momens musicals Nr. 3) befreunden können. Fräulein Dyna Beumer, königl. Niederländische Kammersängerin, ist eine neue und interessante Erscheinung. Ein schweres körperliches Leiden weist sie darauf an, lediglich als Concertsängerin zu wirken. Ihr Auftreten ist sehr bescheiden, fast gedrückt; sie besticht weder durch Schönheit, noch durch Grazie, aber sie würde, wenn die Natur sie nicht zur Coloratursängerin prädestinirt hätte, durch die elegische Weichheit ihrer Stimme Triumphe feiern können. Ein kleines französisches Liedchen ließ erkennen, welche Fülle von Empfindung diesem leidenden Körper innewohnt; die übrigen Nummern, die Arie der Rosine aus dem Barbier und die entsetzlichen Proch'schen Variationen waren bloße Bravourstücke ohne Seele und Ausdruck. Die Gestalt der Rosine ist bei uns gewissermaßen typisch geworden. Die Rosine, welche von Frl. Beumer gesungen wurde, war nicht die ausgelassene „Schelmin mit der süßen Miene“, sondern eine wehmüthige junge Dame, die sich in geläufigen, aber kalten Coloraturen ergeht. — Fräulein Beumer besitzt eine nicht große, aber umfangreiche und leicht ansprechende Sopranstimme, die bis zum drei gestrichenen es bequem angiebt; die tiefen Töne sind zwar kräftig genug, treten aber im Verhältniß zu den andern Registern zu aufdringlich hervor. Die Intonation ist rein und sicher; gesangliche Unarten — ein leichtes Vibrato, welches man dann und wann hörte, wirkte nicht gerade störend — kamen nirgends zum Vorschein. Die Coloraturfertigkeit ist, wenn auch nicht vollendet, so doch sehr bemerkenswerth; namentlich ist das Staccato, bis in die höchsten Töne hinein, äußerst fein, frei von jedem Stoßen und Drücken, ausgebildet. Rapide Läufe, sofern sie sich nicht bis in die tiefsten Töne erstreckten, gelangen vorzüglich; den Trillern hingegen fehlte, zumal in der Mittellage, die nöthige Consistenz und Abrundung. Die Proch'schen Variationen werden, je öfter man sie hört, immer widerlicher; es ist eine traurige Prärogative der Coloratursängerinnen, vorzugsweise Compositionen zu verarbeiten, an denen das Herz und das Gemüth nicht den geringsten Antheil haben kann. Was thut man mit diesem Feuerwerk von nichtssagenden Rouladen, Cadenzen und Läufern? Muß Derartiges nun einmal gesungen werden, so könnte man sich wenigstens daran erinnern, daß ein gewisser Mozart, der, wie jedes Menschenkind auch manchmal seine schwachen Stunden gehabt hat, in der Zauberflöte und in der Entführung Arien geschrieben hat, die zwar in erster Linie auch nur auf die leidige Virtuosität berechnet sind, aber trotzdem doch einen soliden musikalischen Kern haben.

Fräulein Zélie Moriamé, Hofpianistin aus Brüssel, bildet in der äußeren Erscheinung den directen Gegensatz zu Fräulein Beumer. Man sieht's ihr an, daß ihr das Concertspielen noch großen Spaß macht. Das griechische Costüm paßt zu dem frischen Gesichtchen ausgezeichnet; das ganze Auftreten ist natürlich und anmuthig. Das Weber'sche Concertstück, welches unsere Clavierinstitute trotz des redlichsten Bemühens noch immer nicht haben zu Tode hetzen können, wurde fix und firm auf dem Blüthner'schen Concertflügel (aus dem Magazin von Th. Lichtenberg) heruntergespielt, ebenso die bekannte a-dur-Sonate von Dom. Scarlatti und die 4. Rhapsodie von Liszt, welch' letztere den nicht zu unterschätzenden Vorzug hat, sehr kurz zu sein. Alles sehr nett und niedlich; da Capo selbstverständlich. Um 9½ Uhr war der virtuose Theil des Concerts erledigt; an Beifallklatschen und Hervorrufen war das Menschenmögliche geleistet worden. Da aber der Abend mit einem Orchestersatz, dem unter Herrn A. Steinmann's Leitung sehr wacker ausgeführten Meistersinger-Vorspiel begonnen hatte, so mußte auch der Analogie wegen mit einem Orchesterstück geschlossen werden, und selbstverständlich mit einem Orchesterstück, der das Wagner'sche Werk überbot. „Nordseefahrt“ nennt Herr Jules de Swert sein neuestes Opus. Man kann es für eine zu kurz gerathene Sinfonie oder für eine zu lang gerathene Suite halten; der Componist hat den letzteren Ausdruck vorgezogen. Es besteht aus 3 Sätzen, die programmatisch folgendermaßen charakterisirt sind: 1) Poseidon. 2) Mondnacht und Gesang der Oceaniden. 3) Tanz der Oceaniden. Sturm. Seemanns-Andacht. Heimfahrt. — Eine ausführliche Erklärung und Erläuterung der einzelnen Sätze wäre wünschenswerth gewesen; man wird nicht recht klar darüber, was der griechische Meergott in der Nordsee zu suchen hat und warum er dort ebenso, wie die Oceaniden, ein so betäubendes Getöse erregt. Blech und Pauken sind ja allerdings dazu da, kräftig benützt zu werden, aber man soll sie nicht als Marterinstrumente gebrauchen. Was helfen die schönsten alten und neuen Gedanken und Melodien, wenn sie von der Wucht der Instrumentation erdrückt werden. Es schien mitunter, als ob die „Nordseefahrt“ nur darauf berechnet wäre, die Nerven der Zuhörer zu ruiniren, während doch eigentlich die Seeluft gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen soll. Man lernt im Laufe eines Winters viel ertragen und aushalten, aber es giebt auch im Recensentenleben Augenblicke, wo man dem Schauplatze des Musikmachens ferner zu sein wünscht als sonst, und die Frage freisteht: „Wozu der Lärm“?

E. Bohn.

Die Verlobung ihrer Tochter **Martha** mit Herrn **Dr. M. Peritz**, Rabbiner zu Liegnitz, erlauben sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 4. December 1885.
Leopold Loewy und Frau **Rosalie**, geb. **Waldenburg**.

Martha Loewy,
Rabbiner Dr. Moritz Peritz,
Verlobte. [7103]
Berlin. Liegnitz.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Louise** mit Herrn **Adolf Kapauner** in Glatz beehren wir uns hiermit anzuzeigen. [7103]
Liegnitz, den 2. December 1885.
Heinrich Cohn und Frau.

Siegfried Loewy,
Fanny Loewy,
geb. **Glogauer**. [7092]
Neuvermählte.
Medzibor, im December 1885.

Nach langen schweren Leiden verschied heute mein unvergesslicher Mann, der Kaufmann [7110]

Moritz Hennes.

In tiefem Schmerz bittet um stille Theilnahme

Henriette Hennes, geb. **Immerwahr**.

Breslau, den 3. December 1885.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 11 Uhr vom Trauerhause Schwertstrasse 7 statt.

Nachruf.

Gestern Abend 8 Uhr verschied hierselbst nach längerem Leiden der Senior des hiesigen Magistrats-Collegiums,

der Rathmann

Herr Rentier Friedrich Nosswitz.

Während einer Reihe von 28 Jahren hat der Verstorbene ununterbrochen das Ehrenamt eines unbesoldeten Rathmanns bekleidet und durch Biederkeit, aufrichtigen Bürgersinn und regen Pflichteifer sich die allgemeine und wohlverdiente Hochachtung und Anerkennung erworben. [7129]

Wir betrauern den Heimgang eines lieben und treuen Collegen, dem wir stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Friede seiner Asche!

Beuthen a/Oder, den 4. December 1885.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**
Riegner. **Goldmann jun.**

Nach schweren Leiden verschied am 27. dieses Monats, Abends 6 Uhr, [7111]

Frau Charlotte Riesenfeld,

im Alter von 62 Jahren, nachdem sie 25 Jahre unserem Verein ein treues Mitglied gewesen.

Wer die besonderen Tugenden der Entschlafenen, wie ihre Frömmigkeit, Nächstenliebe und stete Opferwilligkeit für die Armen kannte, wird den uns betroffenen herben Verlust mitempfinden. Wir werden der Verblichenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Antonienhütte, den 29. November 1885.

Der Israelitische Frauen-Verein.

Heute früh 5 Uhr verschied sanft bei ihren Eltern in Ratibor meine theure Mutter, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete

Frau Jeny Ludnofsky, geb. Boß,

aus Kattowitz, im Alter von 42 Jahren. [7091]

Ratibor, den 3. December 1885.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Ratibor Sonntag, den 6. December, Nachmittags 2 Uhr statt.

Zahnärztliche Poliklinik, [2852]

Gartenstr. 15a, I. (n. d. Concerthause.) Behandl. unentgeltl. täglich 8–9½ Uhr. **J. Scheps**, prakt. Zahnarzt.

Nützliche und billige Weihnachtsgeschenke.

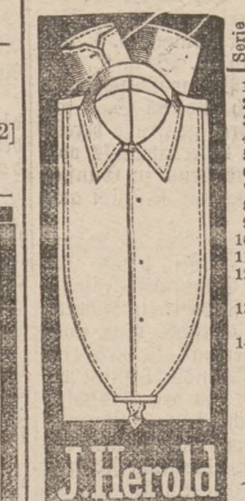
Wäsche.	Damen-Barchent-Jacken	von 1,25 M.	an,
	Damen-Barchent-Beinkleider	" 1,25 "	"
	Damen-Hemden	" 1,00 "	"
	Kinder-Wäsche	" 0,40 "	"
Leinwand.	Hausleinwand	" 45 Mtr.	"
	Züchen, Inletts, Drillich	" 45 "	"
Hemdentuche.	Dowlas, Wallis; Damast, Chiffon; Shirting	" 0,40 M.	Meter an,
Taschentücher,	nur Leinen, auch mit bunter Kante	" 2,40 M.	Dtzd. an,
Tischzeug.	Handtücher	Dtzd. von 2,50 M.	an,
	Gedecke mit 6 Servietten	3,50 "	
	Große Tischdecken mit Schnur und Quaste	2,00 "	
	Bettdecken	2,00 "	
Wintersachen.	Tuch-Röcke, Flanell-Röcke	von 2,00 "	an,
	Flanell-Beinkleider	2,50 "	
	Fenoy-Beinkleider	1,25 "	
	Gesundheits-Jacken und Hosen, Stuttgarter Fabrikat, billiger als überall.		

Auf diesen billigen Verkauf mache besonders aufmerksam. Ich führe nur gute Waaren und übernehme für Haltbarkeit Garantie, auch ist diese Offerte nicht mit anderen in Vergleich zu ziehen. Umtausch nach dem Feste gestattet. Versand nach auswärts gegen Nachnahme; was nicht convenirt, zahle Betrag zurück. Für Vereine und große Einbescheerungen günstigste Gelegenheit. [6680]

S. Lemberg jr., Ring 9,
neben den „7 Kurfürsten".

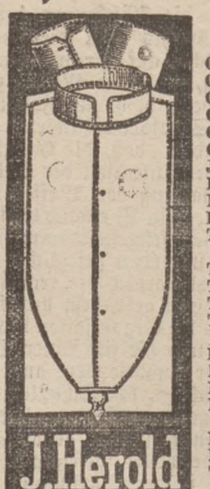
Ermässigter Weihnachts-Preis-Courant, gültig nur bis 24. Decbr. d. J.

J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau, 1 Oderstr. 1.



Serie	Preis-Courant für Herren-Oberhemden.	1 Stk. M.	Pf.
1	Oberhemden mit glattem 2fachen Einsatz, neuestes Façon	2	—
2	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	2	50
3	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	—
4	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	50
5	Oberhemden mit gesticktem 3fachen Einsatz, neueste Dessins	3	50
6	Oberhemden mit glattem 4fachen Einsatz, neuestes Façon	4	—
7	Oberhemden m. gest. 4fach. Eins., neueste Dessins (Handstickerei)	4	—
8	Salon-Oberhemden m. glattem 4fach. Eins., neuestes Façon, Prima	4	50
9	Salon-Oberhemden m. Fantas.-od. gest. 4fach. Eins., neuest. Faç. Pa.	4	50
10	Salon-Oberhemden mit glattem oder Fantasie-Eins., 4fach, Pa. Pa.	4	75
11	Wiener Salon-Oberhemden m. tief. wiener Halsausschnitt, Pa. Pa.	4	75
12	Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen und Manchetten, Prima	4	—
13	Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen u. Manchetten, neuester wiener Schnitt, Pa. Pa.	6	—
14	Couleurte Oberhemden, neueste Dessins, echtfarbig, zu jedem Hemd 2 separate Kragen und feste Manchetten	4	50
	Vorhemden, beste Qualitäten, vorn u. hint. z. Knöpfen (amerik.)	1	—
	Vorhemden, beste Qualität, mit Kragen	1	10
	Vorhemden, beste Qualität, mit Armlöcher	1	40
	Knaben-Vorhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt	—	50
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt	2	—
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt, Prima	2	25

Nebenstehende Preise sind gegen den bisherigen Preis-Courant um 10 und 15 Procent ermässigt.



Herren-Kragen, 4fach, neueste Façons, pr. Dtzd. 3, 4, 5, 6 und 7.00.
Herren-Manchetten, neueste Façons, 4fach, pr. Dtzd. 6, 7, 8, 9 und 10.00.
Herren-Cravatten für Steh- und Umlegekragen stets das Neueste der Saison.

Vorstehende Hemden-Sorten sind zu angeführten billigen Preisen sehr sorgfältig und sauber genäht und gewaschen, zum sofortigen Gebrauch, in jeder Grösse und Halsweite, offen (vorn zum Knöpfen) und amerikanisch (hinten zum Knöpfen) stets am Lager von 34 bis 46 ctm. vorräthig. Preislisten werden auf Verlangen franco versandt.

Sämmtliche Sorten Hemden werden auf Wunsch nach Maass extra in kürzester Zeit gefertigt und kosten solche in Serie 1 bis 3 per Stück 25 Pf., Serie 4 bis 14 per Stück 50 Pf. mehr.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Nachnahme des Betrages effectuirt und werden sowohl Nachnahme-Spesen wie Verpackung nicht berechnet. — Aufträge über 10 Mark versende franco.

Preis-Courant für wollene Winter-Wäsche.

Camisols, Vigogne à 1.25, 1.50, 1.75—2.00
Camisols, Engl. Merino, à 1.50, 2, 2.50, 3.00
Camisols, Maco, à 1.25, 1.50, 1.75,—2.00
Camisols, Wolle, à 2.50, 3.00, 4.00—4.50
Camisols, Kammg., Wolle, à 3, 3.50, 4, 5.00
Camisols, Seide, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 10.00
Jagd-Westen, neueste Dessins, à 6, 7, 9.00
Eskimohemden, Reisehemd., à 2, 2.50, 3, 3.50
Normal-Hemden, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00
Flanell-Oberhemden, à 3.00, 4.00, 5.00, 6.00
Tricot-Hosen, recht stark gestrickt, pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75—2.00
Tricot-Hosen, Vigogne à 1.50, 2.00, 2.50
Tricot-Hosen, Wolle, à 2.50, 3, 4, 5.00.
Tricot-Hosen, Kammg., Wolle, 3, 3.50, 4, 4.50
Tricot-Reithosen, ohne Naht, stark gewebt pr. Stk. 2.00, 2.25, 2.50, 3.00
Barchend-Hosen, à 1.75, 2.00, 2.25, 2.50
Nachthemden, Dowlas à 1.50, 1.75, 2, 2.25
Nachthemden, Chiffon, à 1.50, 1.75, 2, 2.25
Nachthemden, Madapolame, pr. Stk. 1.75, 2.00, 2.50, 3.00
Nachthemden, Leinen, à 1.75, 2, 2.25, 2.50
Nachthemden, gebl. Leinen, 2.75, 3, 3.50
Taschentücher, weiss und weiss m. bunt. Ränd., pr. Dtzd. 3.50, 4.50, 5, 6, 7, 10.00
Taschentücher, Battist-Leinen, m. bunten Ränd., neuest. Dessins, Dzd. 9, 10—11.00
Hosenträger, à 75, 1.00, 1.50, 2.00—2.25
Socken, Vigogne à 50, 60, 75—1.00
Socken, Wolle à 75, 1.00, 1.25—150.
Cachenez, Seide, 2.50, 3.00, 4.00—4.50
Cachenez, Double-Seide, neueste Dessins, pr. Stk. 5.00, 6.00, 7.00, 8.00—10.00

J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik,

Breslau, Nr. 1 Oderstrasse Nr. 1, das zweite Haus vom Ringe rechts. [5486]

Zurückgesetzte weibliche Handarbeiten, wollene Waaren, Tricotagen, Double-Taillen, Stickereien, Spitzen, Rüschen etc. etc. enorm billig bei [7106]

Hofl. Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.

M. Kempinski & Co.

Ring 47 Weinhandlung *Ring 47*

Naschmarktseite, 6tes Haus von der Schmiedebrücke
empfehlen gefl. Beachtung ihre comfortable eingerichtete

Weinstube.

[7027] Im Détail-Verkauf offeriren wir als besonders preiswerth

	die Flasche incl. Glas à
herbe Ober-Ungarweine	Mk. 1.00 u. 1.25
gezehrte (milde) Ober-Ungarw.	" 1.00 u. 1.25
alt herbe u. alt gezehrte "	" 2.25 u. 2.75
Tokayer (süsse Ober-Ungarweine)	" 1.75, 2.25 u. 3
Ofener Rothwein	" 1.00
Erlauer "	" 1.25
Rothe Bordeaux-Weine von	" 1.25 an
Pfälzer-, Rhein- u. Mosel-Weine von 60 Pf. an.	

Pelzmützen 1,50,
Pelzbarrets 2,75,
Pelzmuffs 2,50,
Pelzkragen 2,50.

Sendungen nach auswärts nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. 49.
[7105]

Original **Wiener**

Damen-Hüte.

Eugen Loewi.

Schweidnitzer Strasse 51,
I. Etage,
Eingang Junkernstrasse

Jagd- u. Reisewesten, Gesundheitshemden, Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Kniewärmer, Jagdstrümpfe, Gamaschen, Winterhandschuhe, Damen- u. Kinderwesten, gestrickte wollene Unterröcke. [6101]

Unterhöschen für Kinder, Kleidchen und Jäckchen, größte Auswahl, gute Qualität und billigst empfiehlt

Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Bier-Versand

in
Fässern und Flaschen
aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco
frei ins Haus
geliefert von **3 Mark** ab:
25 Fl. **Lager-Bier**
unter nebenstehender

SCHUTZ MARKE.

25 Fl. Tafelbier von C. Kipke.
20 Fl. Dresdener Waldschlösschen.
20 Fl. Grätzer Bier.
15 Fl. Böhm. Lagerbier.
12 Fl. Pilsener Lagerbier, I. Pilsen. Act.-Brauerei.
12 Fl. Culmbacher Exportb.
12 Fl. Münchener Spatenbr. von Gabriel Sedlmayr.
6 Fl. Englisch Porter.
5 Fl. Englisch Ale.

Einlage pro Flasche 10 Pf.

Auswärtige Bestellungen, jedoch **nicht unter 50 Flaschen**, werden prompt erledigt. [5676]

Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen. [7125]
Ostrowo, den 3. Decbr. 1885.

Paul Pawelitzki.

Oberhemden

empfiehlt in bekannt guter Ausführung und tadellosem Sitz zu sehr soliden Preisen. Kragen und Manschetten, neue Façons, in großer Auswahl.

Neuheiten von Cravatten.

J. Wiener,

Junkernstr. 10, neben Kissling.

[7118]

Teppiche

Brüsseler Teppich Imit.	Mk. 9,50 Pf.
Tapestry dto.	" 13,50 "
Bettvorleger	" 0,60 "

Gardinen!

Engl. Tüll-Gardinen . . . . Fenster Mk. 3,50 Pf.

Ludwig Hausdorf,

11. Neue Graupenstraße 11. [8212]

Chocolats Masson-Paris. Forestines de Bourges.

G. Olivier,

Hoflieferant,
Junkernstraße, Hôtel „Goldene Gans".

Weihnachts-Ausstellung
feiner Bronze-, Porzellan-, Holz- und Lederwaaren.

Artikel für Herren-Garderobe:
Joppen, Ulsters, Havelocks, Regenpaletots, Schlafröcke, Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen etc. etc. [7083]

Französische, englische und deutsche Parfümerien.

Massenhaft

haben sich seit meiner Etablirung einzelne
große garnirte Damenhemden, Herrenhemden, Damen-Jacken in Wallis und in Barchend elegant garnirt, Damenbeinkleider in Halbflanell, Barchend und Shirting gestickt, Gestickte Unterröcke in Halbflanell, Gestickte weiße Schürzen, Große bunte Hausschürzen, Große wollene Hemden und Beinkleider und noch viele andere Artikel [7081]
angehäuft, die ich, um in meinem Locale Platz zu gewinnen und meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu geben, schon jetzt ihren Weihnachtsbedarf zu decken, zum Ausverkauf gestellt habe.
Ich verkaufe dieselben

Stück für Stück à M. 1,25.

Der Ausverkauf findet nur

vom 20. Novbr. ab bis 8. December

statt. Bei Besuch bitte genau auf Hausnummer u. Firma zu achten.

Anna Friedländer,

Wäsche-Fabrik,
Nr. 52 Schmiedebrücke Nr. 52,
2tes Viertel vom Ringe, links.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wir bedeutende Niederschläge zu verzeichnen hatten, waren die Zustände geradezu unerträgliche. Zwar waren die mit Besen bewaffneten beiden Männer, welche bei Regenwetter das sich auf den ausgetretenen Trottoirplatten ansammelnde Wasser wegzufegen bestellt sind, jedesmal mit anerkennenswerther Pünktlichkeit zur Stelle; aber es regnete so stark, daß, während die Feger das Wasser an dem einen Ende der Brücke beseitigten, sich am anderen Ende wieder breite Pfützen bildeten. Wir übertreiben wahrlich nicht, wenn wir constatiren, daß manche dieser Pfützen, die sich über mehrere Trottoirplatten erstreckten, bis zu zwei Meter Länge und einem Meter Breite ausdehnten. Die „Brückenfeger“ der Universitätsbrücke fangen nachgerade an, sich einer komischen Popularität zu erfreuen. Es ist dringend geboten, daß den unhaltbaren Zuständen auf der Universitätsbrücke, über die täglich Tausende von Passanten zu gehen haben, endlich einmal ein Ende gemacht werde.)

—d. **Städtische Lehrer-Fortbildungs-Anstalt.** An den Vorlesungen der städtischen Lehrer-Fortbildungs-Anstalt im Jahre 1884/85 betheiligten sich 58 städtische evangelische Lehrer, und zwar 3 an dem Unterricht im Französischen, 14 in der Geschichte, 21 in der Mathematik, 18 in der Chemie und 2 im Zeichnen; 6 städtische evangelische Lehrerinnen, und zwar 1 an dem Unterricht in Chemie und 5 im Zeichnen; ferner 29 städtische katholische Lehrer, und zwar 1 an dem Unterricht im Französischen, 14 in der Geschichte, 6 in Mathematik, 6 in Chemie und 2 im Zeichnen; 5 städtische katholische Lehrerinnen, und zwar sämmtlich am Unterricht im Zeichnen; endlich 2 Privatlehrer, und zwar 1 an dem Unterricht im Französischen und 1 in der Geschichte. Es nahmen somit 100 Cursisten an den Vorlesungen Theil. Hiervon unterzogen sich 38 evangelische, 15 katholische städtische Lehrer und 1 Privatlehrer, insgesammt 54 der Schlußprüfung, und zwar 47 mit Erfolg.

=ββ= **Eisnutzungs-Pachtgebote.** Die im Wege des Licitationsverfahrens abgehaltenen Termine zur Verpachtung der Eisnutzungen städtischen Eigenthums haben folgende Resultate ergeben: für die Nutzung in den Teichen innerhalb der Anlagen auf dem Rennplatze bei Scheitnig auf drei Jahre (es wurde für jeden Winter besonders geboten) hatten drei Reflectanten geboten, und zwar von 10 bis 350 M. — Die Eisnutzung im Gondelhafen unterhalb der Ziegelbastion in Verbindung mit derjenigen auf dem alten Wallgraben, von der Breitenstraße bis zur Turnhalle, hatte 10 Bieter angelockt, von denen das Mindestgebot per 20 M. und das Höchstgebot von 229 M. abgegeben wurde. — Für die Eisnutzung am Stadtgraben von der Ohlauerstraße bis zum Geflügel-Futterplatz für die Dauer eines Winters ist das Meistgebot von 155 M. abgegeben worden, das Mindestgebot betrug 50 M.

+ **Zum Morde der Anna Lerche.** Wie bereits mitgetheilt, wurde am 21. September c. am Thatorte ein Spazierstöckchen, ein Vorhemdchen mit Halskragen und ein Portemonnaie der Ermordeten vorgefunden, in welch' letzterem sich ein alter preußischer Thaler mit der Bezeichnung d. 1814 und einer eingelötheten Oese befand. Vermittelst photographischer Aufnahmen wurde die selbst nicht mittelst Loupe und Mikroskop erkennbar gewordene Inschrift auf dem Stocke entziffert. Die angestellten Recherchen führten zur Entdeckung Desjenigen, welcher die Inschrift eingekratzt hatte. Der Betreffende, ein Tuchscheerer aus Ammerdingen bei Memmingen in Baiern, gab an, daß er den Stock in Forst in der Lausitz zurückgelassen habe. Ein von der kgl. Staatsanwaltschaft dahin entsandter Criminal-Commissarius stellte fest, daß der Stock am 17. Mai c. in dem Tanzlocal „zum Feldschlößchen“ seinem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen war. Die weiter angestellten Recherchen brachten endlich Licht in die Sache. Es fanden sich nämlich Personen, welche sich erinnerten, den Stock, ferner das mit auffallenden Knöpfchen verzierte Vorhemdchen, sowie die Schaumünze bei dem Koch Max Böhm gesehen zu haben. Der Genannte, welcher Ende August c. nach Forst gereist war, hatte am Sedantage mit einigen Kameraden das erwähnte Local besucht. Da dieselben ohne Stöcke gekommen waren und noch eine kleine Streifpartie über Land zu machen beabsichtigten, so entliehen sie sich von den Bediensteten des Locals die dort zurückgelassenen herrenlosen Stöcke. Unter letzteren hat sich der am 21sten September bei der Lerche vorgefundene Stock befunden, und zwar hatte Böhm denselben an sich genommen. Die Zeugen haben weiter bekundet, daß Böhm am 6. September, dem Tage seiner Abreise von Forst, der Besitzer des Stockes und der Schaumünze gewesen ist. Am 8. September ist Böhm in Breslau aufgetaucht. Er hatte bei seiner Schwester, der verehelichten Kellner Martin, Klosterstraße 1d, Wohnung genommen. Die genannte Familie ist jedoch am 1. October c. nach Oesterreich verzogen, worauf Böhm bei einer Waschfrau auf der Breitestraße 50 Unterkommen und Wohnung fand. Es ergeht daher an alle diejenigen Personen, welche mit dem p. Böhm verkehrt haben oder über sein Vorleben Auskunft geben können, namentlich aber die am Thatort vorgefundenen Gegenstände gesehen haben, die Aufforderung, sich im Bureau Nr. 9 des Polizeipräsidiums zur Vernehmung einzufinden. Böhm befindet sich in Untersuchungshaft.

=ββ= **Von der Oder.** Während das Wasser der Oder in Ratibor langsam abfällt, ist hier noch ein, wenn auch unerhebliches Steigen bemerkbar. Die Niederungen am linken Oderufer sind überfluthet. Die Fluthrinnen haben in Folge des Hochwassers geöffnet werden müssen. — Am Dewerny u. Nölte'schen Holzplatz (am Weidendamm) sind ebenso wie am Schlunge mehrere Holz- und Ziegelkähne angekommen.

+ **Durchgegangene Pferde.** Gestern Mittag carambolirten die vor einen Spazierwagen gespannten Pferde eines Pferdehändlers von der Kaiser Wilhelmstraße mit einem Pferdebahnwagen an der Ecke der Victoria- und Kaiser Wilhelmstraße. Hierbei wurden einige Scheiben, die Läutevorrichtung und einige Leisten des Pferdebahnwagens beschädigt, auch wurde die Deichsel des Spazierwagens zerbrochen. In Folge des Zusammenstoßes scheuten nun die Perde und rasten, den Spazierwagen nach sich ziehend, die Victoriastraße entlang. Die beiden auf dem Bock sitzenden Kutscher stürzten hinab und erlitten hierbei einige bedeutende Quetschungen. Endlich wurden die Pferde dadurch zum Stehen gebracht, daß sie gegen zwei Gascandelaber rannten, welche umbrachen, und der Wagen sich festgefahren hatte.

+ **Vermißt** wird seit dem 1. d. M. der auf der Klosterstraße 76 in Diensten stehende 19jährige Kellner Joseph Hoffmann. Der Genannte hat sich am erwähnten Tage Urlaub erbeten und ist seit dieser Zeit nicht mehr nach Hause zurückgekehrt.

+ **Selbstmord.** Während der zweistündigen Abwesenheit seiner Ehefrau hat der auf der Hirschstraße wohnhafte Schmied Robert Sch. gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Arbeitslosigkeit soll das Motiv zu dieser traurigen That gewesen sein.

—d. **Vom Polizei-Gefängniß.** Die Zahl der Inhaftaten betrug Ende October 72. Im Laufe des Monats November wurden eingeliefert 1500, dagegen entlassen 1495, so daß Ende November noch 77 Personen inhaftirt waren, und zwar 59 Männer und 18 Weiber. Außerdem wurden 1827 Personen (1378 Männer, 296 Weiber und 153 Kinder) in das Asyl für Obdachlose aufgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Glasermeister von der Reuschenstraße aus seinem Laden ein dunkelblauer Winterüberzieher, sowie eine Anzahl Briefmarken im Werthe von 5 Mark; einem Milchpächter aus dem Trebnitzer Kreise eine Pferdedecke; der Frau eines Inwohners aus dem Trebnitzer Kreise auf dem Wochenmarkte des Neumarkts mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt; einem Droschkenkutscher von der Schrotgasse ein Spritzleder; einem Dienstmädchen von der Alexanderstraße aus dem unverschlossenem Entree eine Menge verschiedener Kleidungsstücke; einem Restaurateur und einem Schauspieler, welche beide in der Barbaragasse als Chambregarnisten wohnten, ein vollständiges Gebett Betten und eine bedeutende Menge von Kleidungsstücken; einem Productenhändler von der Hirschstraße mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 39 M. Inhalt; einem Dienstmann von der Schwertstraße im Theaterkeller eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 3330, sowie ein goldener Trauring; einem Fuhrwerksbesitzer aus dem Militscher Kreise von seinem Wagen 36 Stück Getreidesäcke, gezeichnet „Wolf“; einem Arbeiter von der Klosterstraße aus seiner Wohnung ein Geldbetrag von 14,50 Mark. — Abhanden gekommen ist einem Handelsschüler von der Nicolaistraße ein 25-Rubelschein; einem Fräulein am Universitätsplatz ein breites goldenes Arband; einem Haushälter von der Feldstraße von seinem Wagen ein Colli, Flanelle enthaltend, signirt „R. K. 644“; einem Kaufmann aus Strehlen ein schwarzseidener Regenschirm und zwei Spazierstöcke, einem Fräulein aus Oels ein schwarzseidener Mignonschirm; der Frau eines Postdirectors von der Vincenzstraße aus ihrer Wohnung eine silberne Taschenuhr mit der Inschrift v. W. — Gefunden wurde eine geschlachtete Gans, ein Portemonnaie mit Geldinhalt, ein schwarzer Schafpelz mit schwarzem Ueberzug, eine goldene Broche und ein Stück Plüsch. Letztbezeichnete Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums asservirt.

A. **Hirschberg,** 3. Dec. [Uebervortheilung einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.] In der Nacht zum 3. Juli des vorigen Jahres brach im Liebauer Glashüttenwerk Feuer aus, das den ganzen Aufbewahrungsschuppen für das fertige Material mit seinem Inhalt in Asche legte. Die Besitzer, eine aus 10 Theilhabern bestehende Gesellschaft, waren bei der Norddeutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg versichert. Es wurde daher der Socius Weiß, der auch als Buchhalter thätig war, mit der Aufstellung einer Schadensberechnung beauftragt. Nach den Policenbedingungen mußte dieselbe auf Grund der Bücher geschehen. Dies that aber Weiß nicht, sondern er stellte die Berechnung nach Aussagen des Packers R. zusammen und legte ihr auch nicht, wie vorgeschrieben war, Selbstkostenpreise für die vernichteten Glaswaaren zu Grunde, sondern berechnete ihren Werth nach dem Verkaufspreise und zum Theil noch höher, als wie der Preis-Courant sie verzeichnete. Im Ganzen betrug der beantragte Schadenersatz circa 28 200 Mark. Diese Berechnung unterbreiteten die Beamten der Versicherungsgesellschaft einem Gutachten von Sachverständigen. Diese constatirten nach eingehender Prüfung nicht nur die oben angeführten Unrichtigkeiten, sondern bewiesen, daß auch weit mehr Waaren in Anschlag gebracht waren, als zur Zeit des Brandes der Schuppen enthielt, und endlich, daß in den Büchern, damit eine Uebereinstimmung dieser mit der aufgestellten Berechnung herbeigeführt wurde, Fälschungen vorgenommen waren. Ihr Urtheil stellte den Schaden auf circa 16 000 M. fest! In Folge dessen wurde heute qu. Weiß und ein anderer Theilhaber vor die hiesige Strafkammer gestellt. Während dem zweiten Angeklagten eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wurde Weiß, trotzdem durch seine Manipulationen der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ein Schaden noch nicht entstanden war, zu 2 Jahren Gefängniß und 300 Mark Geldbuße wegen versuchten Betruges und Urkundenfälschung verurtheilt, indem auf die Gemeingefährlichkeit seines Beginnens Rücksicht genommen wurde.

s. **Waldenburg,** 4. December. [Verunglückt. — Verwaltung der Kirchkasse.] Vorgestern früh wurde der Lehrhauer Heinrich Kreuzer hierselbst auf der Grube „zum steinernen Kreuz“ durch schlagende Wetter getödtet. — Nach erfolgter Zustimmung der competenten Behörden ist mit dem 1. December d. J. die Verwaltung der evangelischen Kirchkasse an die hiesige Stadthauptkasse übergegangen. Von dem Tage ab sind alle Zahlungen für Rechnung der evangelischen Kirche, insbesondere auch die Stolgebühren für die kirchlichen Acte und die Kirchenstandzinsen, mit rechtsverbindlicher Wirkung nur an die Stadthauptkasse zu leisten.

(Schw. Tgbl.) **Schweidnitz,** 3. Decbr. [Sonntagsarbeit.] Im Sitzungssaal des Kreis-Ständehauses hierselbst fand am Mittwoch Nachmittag eine Versammlung statt, die von den Herren Gewerberath Frief und Regierungs-Assessor Perl-Breslau, als Commissarien der königlichen Regierung, geleitet wurde und die von Vertretern der Groß-Industrie und des Klein-Gewerbes aus den Kreisen Schweidnitz und Striegau ziemlich zahlreich besucht war. Als Vertreter der Stadt Schweidnitz wohnte Bürgermeister Philipp den Verhandlungen bei. In denselben wurden Erhebungen darüber angestellt, ob und inwieweit eine Beschränkung der Sonntagsbarbeit ohne Schädigung der öffentlichen Interessen und der einzelnen Personen zuläßig sein dürfte, und wurden hierbei die einzelnen Industriezweige der beiden Kreise nach einander besprochen und mit der Großindustrie der Anfang gemacht. Aus allen den Angaben der einzelnen Herren (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) ging hervor, daß speciell bei der Großindustrie die Sonntagsarbeit fast nur zum Zwecke der Reparatur, Ordnunghaltung und anderer, nichr aufschiebbarer Beschäftigungen vorkomme, aber nicht zum Zwecke der Production. Ferner war aus den Ausführungen ersichtlich, daß die Sonntagsarbeit in sämmtlichen Industriezweigen in den seltensten Fällen den ganzen Tag beansprucht, daß aber bei den nothwendigen Arbeiten meist ein Wechsel der Arbeiter stattfindet, und es diesen somit nicht an Zeit fehlt, den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen. Aus den Verhandlungen mit den Vertretern des Kleingewerbes resultirte, daß hier im Allgemeinen die Sonntagsarbeit nicht nothwendig ist; ist sie aber dennoch erforderlich, so geschieht dies nur, um den augenblicklichen Bedarf des Publikums zu befriedigen.

t. **Kreuzburg,** 3. Decbr. [Kreistag.] Unter Vorsitz des Landraths Herrn Grafen von Bethusy-Huc wurde heute im hiesigen Kreis-Ausschußsaale ein Kreistag abgehalten. Die Ergebnisse der Prüfung der Verhandlungen über die im vorigen Monate vorgenommenen Kreistags-Abgeordneten-Ergänzungs- bezw. Ersatzwahlen in den Wahlverbänden der Großgrundbesitzer, Städte und Landgemeinden wurden unter Vorlage der Protokolle mitgetheilt, wonach sämmtliche Wahlen für giltig erklärt wurden. Der an Stelle des verstorbenen Kammerherrn von Aulock neugewählte Rittergutsbesitzer von Prittwitz-Gaffron-Omechau wurde vom Vorsitzenden der Versammlung vorgestellt und eingeführt. — Dem Rendanten Mücke wurde auf Antrag des Kreisausschusses über die von letzterem revidirte Jahresrechnung der Kreis-Communal-Kasse pro 1884/85 Decharge ertheilt. — Der Antrag des Kreis-Ausschusses: „Der Kreistag wolle beschließen, einen Kreisbaumeister vom 1. April 1886 ab definitiv mit der Maßgabe anzustellen, daß demselben für die Beaufsichtigung der Kreiswege und für Anfertigung der Pläne und Anschläge für Hoch-, Wasser- und Wege-Bauten, sowie für die Beaufsichtigung der Bauausführungen ein festes Gehalt von 3000 Mark und an Fuhr- und Bureaukosten 1000 Mark jährlich gewährt, ihm auch, sofern das Dienst-Verhältniß nicht durch Kündigung, sondern durch Invalidität gelöst werden sollte, eine Pensionsberechtigung, welche von seinem 15. Dienstjahre ab mit $1/4$ des festen Gehalts beginnt und mit je $1/60$ pro Jahr bis $3/4$ des Gehalts steigt, gewährt werde.“ — wurde einstimmig genehmigt und als solcher der seit 1879 im Dienste des Kreises stehende Baumeister Friedrich angestellt. — Ebenso genehmigte der Kreistag die zwischen dem Eisenbahn-Fiscus und dem Kreis-Ausschuß geschlossenen Verträge, betreffend die Nutzung und Unterhaltung der Chaussee-Strecken Pitschen-Neudorf und Kreuzburg-Schmardt, sowie die Declaration zu dem Vertrage vom 19ten Juli 1884, betreffend den chausseemäßigen Ausbau der Wegestrecke Pitschen-Polanowitz. — Das Gesuch des Vorstandes der Diakonissen-Anstalt „Bethanien“ zu Breslau um Gewährung eines festen Jahresbeitrages aus Kreismitteln wurde Mangels disponibler Mittel abgelehnt. — Als Mitglieder der Einkommen-Steuer-Einschätzungs-Commission pro 1886/87 wurden gewählt die Herren Landesältester von Wissel-Groß-Deutschen, Rittergutsbesitzer von Rothkirch-Matzdorf, Amtsrath von Damnitz-Schmardt, Rittmeister von Treu-Rosen, Bürgermeister Müller-Kreuzburg und Kaufmann Retter-Jacobsdorf. Der Kreis-Deputirte Landesältester von Wissel, dessen sechsjährige Functionsperiode am 1. Januar 1886 ihre Endschaft erreicht, wurde auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. Ebenso wurden die beiden ausscheidenden Kreisausschuß-Mitglieder Herren Landesältester und Landtags-Abgeordneter von Watzdorf-Schönfeld und Bürgermeister Müller durch Acclamation wiedergewählt. Der Kreistag war von 23 Abgeordneten besucht.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Ostrowo,** 2. December. [Die Amtseinführung des neuen Rabbiners Dr. Pleßner] aus Rogasen hierselbst gestaltete sich zu einer allgemeinen und erhebenden Feier. Nachdem eine Deputation der ältesten Mitglieder der Gemeindevertretung dem einziehenden Rabbiner bis Jarotschin entgegengefahren war, begrüßten denselben am hiesigen Bahnhof die Vorsteher, Kaufmann Laudé und kgl. Oekonomie-Commissarius Goldstein, und geleiteten ihn darauf in seine festlich decorirte Amtswohnung. Nach entsprechendem kirchlichen Act in der Synagoge, zu welchem sich Gäste aus allen Ständen und Confessionen eingefunden hatten, folgte ein Festessen, welches der Vorstand veranstaltet hatte und zu dem Ehrendamen, sowie das Lehrer- und Repräsentanten-Collegium geladen waren.

s. **Rawitsch,** 3. December. [Lehrerprüfung.] In der vergangenen Woche fand im hiesigen Simultan-Schullehrerseminar die zweite Lehrerprüfung statt, welcher sich 59 Lehrer unterzogen hatten. Um sämmtliche Lehrer bis zum 1. December cr. wegen der Volkszählung nach Hause entlassen zu können, wurden ausnahmsweise zwei Prüfungs-Commissionen gebildet, unter Vorsitz der Herren Provinzial-Schulrath Lucke und Regierungs-Schulrath Dittmar aus Posen. Nur zweidrittel der Lehrer hat die Prüfung bestanden und somit die Berechtigung zur definitiven Anstellung erworben. Dem Lehrer Lewicki aus Sowy konnte wegen der vorzüglich bestandenen Prüfung das Recht zuerkannt werden, an den Unterklassen der Mittelschulen angestellt zu werden.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. Decbr. Heute endlich, am dritten Tage, ist die große Generaldebatte über die Arbeiterschutzanträge der Socialdemokraten, des Centrums und der Reichspartei zu Ende geführt worden. Erwähnenswerth ist in erster Reihe aus der heutigen Verhandlung die Rede des Abg. Baumbach, der den Standpunkt der Majorität der Deutschfreisinnigen darlegte, der Majorität, denn eine Minderheit, in deren Namen Abg. Halben später noch zur Geschäftsordnung sprach, steht den Forderungen des Antrags Lieber, namentlich soweit sie die Sonntagsruhe und die Frauen- und Kinderarbeit betreffen, sympathisch gegenüber. Man kann übrigens nicht sagen, daß Abg. Baumbach die Anträge bekämpft hätte, er glaubt nur, daß die Sonntags-, sowie die Frauen- und Kinderarbeit sich nicht soweit einschränken und verbieten lassen werden könne, und zwar im Interesse der Arbeiterbevölkerung selbst, als die Anträge fordern. Er will die Mißbräuche auch beseitigt wissen, glaubt aber, daß im Großen und Ganzen die bestehende Gesetzgebung für diesen Zweck ausreichend ist. Sehr entschieden sprach er sich gegen den normalen Arbeitstag aus. Abg. Kropatschek, der Redacteur der Kreuzzeitung, führte in manchen Punkten dieselben Argumente wie sein liberaler Vorredner, so in Bezug auf den Normalarbeitstag und die Beschränkung der Frauenarbeit, an; dagegen verlangte er Verbot der Kinderarbeit. Er konnte auch nicht umhin, zu bemerken, daß die Conservativen die social-reformatorische Politik, zu der ja auch der Arbeiterschutz gehöre, nur dann unterstützen, wenn sie sich auf religiöser Grundlage, auf dem Boden des praktischen Christenthums bewege. Abg. Böttcher, der Namens der Nationalliberalen sprach, nahm entschieden Stellung gegen den Normalarbeitstag, will in Betreff der Sonntagsarbeit die Resultate der eingeleiteten Enquête vorerst abwarten und die Anträge bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit, die ihm allerdings zu weit gehen, in der Commission ernstlich prüfen. Nachdem sich noch der Elsässer Winterer für die Centrumsanträge erklärt, und die Abgg. Halben (dfr.) und Grosse (Volksp.) im Rahmen der Geschäftsordnung erklärt, daß sie einem Theil der Anträge sympathisch gegenüberstehen wird, die Discussion geschlossen und nach den Schlußworten der Antragsteller gingen die sämmtlichen Arbeiterschutzanträge an eine Commission. Bei Festsetzung der Tagesordnung für morgen beantragte Abg. von Jazdzewski in sehr energischer Weise, daß die Interpellation der Polen auf die Tagesordnung komme. Windthorst, der vorher lange mit den Führern der Freisinnigen conferirte, widersprach diesem Verlangen, angeblich weil sich der Sonnabend nicht dazu eigne und weil die Fractionen noch keine Zeit gehabt hätten, Stellung zu nehmen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Jazdzewski, für den nur Polen, Socialdemokraten, Welfen, Volkspartei und ein Theil des Centrums stimmten, abgelehnt. Die Interpellation kommt sonach vorläufig nicht auf die Tagesordnung. Abg. von Jazdzewski kündigte aber an, daß er morgen seinen Antrag wiederholen werde.

11. Sitzung vom 4. December.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Ein Schreiben des Reichskanzlers giebt dem Hause von folgenden Veränderungen im Personalbestande des Bundesrathes Kenntniß: An Stelle des ausgeschiedenen Grafen Hatzfeldt ist der Director im Auswärtigen Amte, Graf v. Berchem, zum Bevollmächtigten ernannt. Für den Letzteren, der bisher stellvertretendes Mitglied des Bundesrathes war, sind Director Hellwig und Geh. Legationsrath Humbert berufen.

Die erste Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Cigielski: Die polnischen Abgeordneten, überzeugt von der Mangelhaftigkeit der bestehenden Arbeiterschutzgesetzgebung, von der Verpflichtung, nicht blos des kranken, sondern auch des gesunden Arbeiters zu gedenken, und wohlbekannt mit der Zufriedenheit, welche die polnischen Arbeiter im Großherzogthum Posen gegen die deutsche Gewerbe-Ordnung erfüllt, begrüßen jede Reform mit Freuden und werden für die commissarische Berathung sämmtlicher Anträge stimmen.

Abg. Baumbach: Der Abg. Pfannkuch hat uns neulich nicht den mindesten Zweifel darüber gelassen, daß wir es bei dem socialdemokratischen Antrag in der That mit einer Etappe zu dem socialistischen Zwangsstaate zu thun haben. Es war mir neu, daß er auch dabei von einem Manchesterstaat der Gegenwart sprach. Ich habe den gegenwärtigen Staat für einen Manchesterstaat nicht halten können. Das herzlose Manchesterthum, das nur den Standpunkt der Arbeitgeber wahrzunehmen versteht und vermag, wird nachgerade zur Legende. Wir wünschen in erster Linie, die Einzelkraft des Menschen zu stärken, und glauben, so auch der Gesammtheit am meisten zu nützen. Wir bekämpfen aber jede polizeiliche Bevormundung, auch wenn sie von socialistischer Seite empfohlen wird: den Innungszwang, den Ackermann'schen Befähigungsnachweis, die Versuche, die Coalitionsfreiheit der Arbeiter zu beschränken u. dgl. Wir unterstützen dagegen die genossenschaftlichen Bestrebungen, die Fach- und Arbeitervereine, namentlich die Gewerkvereine; wir kämpfen gegen die Ausschreitungen der Gefängnißarbeit, und wiederholte Anträge von uns bezweckten, die Gesetzgebung zum Schutze gegen Unfallgefahr zu erweitern. Auch geben wir zu, daß auf dem Gebiete der Frauen- und Kinderarbeit sich manche Einschränkung statuiren läßt. Was die Sonntagsarbeit betrifft, so imputirt man uns, daß ich und Löwe in der Commission uns völlig ablehnend gegen eine Einschränkung derselben verhalten hätten, während ich doch meine Theilnahme an der Sache durch die Anregung bewies, vor allem in den verschiedenen deutschen Staaten den gegenwärtigen Stand der Dinge festzustellen, welcher Anregung die Regierung zu meiner Freude Folge gegeben hat. In den Wettlauf um die Gunst der Arbeiter mit Verheißungen in Concurrenzreden mit den Socialdemokraten können wir uns freilich nicht einlassen. Wir meinen, daß man die Verhältnisse der Arbeiter durch Gesetzes-Paragraphen überhaupt nicht wesentlich bessern kann. Die Gesetzgebung hat nicht die Aufgabe, die Lebensverhältnisse zu schaffen, sondern sie zu regeln. Ich bestreite die Möglichkeit der Lösung der socialen Aufgaben durch Gesetze. Es ist viel humaner, daß man in ruhig fortschreitender Entwickelung die Verhältnisse der Arbeiter bessert, als mit allerlei Maßregeln einzugreifen, die sich in der Praxis dann als höchst inhuman darstellen. Es ist gewiß ein äußerst humanes Verlangen, die Kinder von der industriellen Arbeit auszuschließen und sie sich ruhig entwickeln zu lassen. Schon bei Berathung der Gewerbeordnung im Jahre 1869 war es ein Mitglied der Fortschrittspartei, welches die Einschränkung der Kinderarbeit, den Ausschluß der Kinder bis zum 14. Lebensjahre aus den Fabriken vorschlug. Es ist das aber auch keine Frage von gar zu großer legislatorischer Bedeutung. In Berlin kommt auf 2000 Arbeiter ein Knabe und auf 1000 ein weibliches Kind. Wir werden uns über diesen Punkt in der Commission verständigen können. Eine socialdemokratische Versammlung hielt hier im Frühjahr über mich Gericht und bedauerte, daß den 5. Berliner Wahlkreis ein Mann vertrete, der sich dahin ausgesprochen, daß die Kinderarbeit für einzelne Industriezweige nicht entbehrt werden könne. Die Sache wurde so dargestellt, als ob ich vom Standpunkte des Arbeitgebers so gesprochen. Ich habe aber im Gegentheil von dem Standpunkt der Kinder und ihrer Familienangehörigen dies gesagt. Wenn man die Kinder von der gewerbsmäßigen Beschäftigung, auch von Hausindustrie ausschließt, so läßt man sie damit der öffentlichen Armenpflege anheimfallen. Was ist denn nun humaner? Um diese Frage haben sich die Socialdemokraten herumgedrückt. (Widerspruch der Socialdemokraten.) In meinem Kreise würden Hunderte von Kindern mit ihren Familien der öffentlichen Armenpflege anheimfallen, wenn man ihnen die Arbeit verböte. In einzelnen Fällen mag ja auch durch die Hausindustrie eine Schädigung der Gesundheit vorkommen, aber es ist hier, namentlich auch, was Thüringen betrifft, vielfach übertrieben worden. Unser College Bock aus Gotha

war in seiner Jugend in einem [illegible]schen Städtchen in der Hausindustrie beschäftigt; ich berufe mich [illegible] das sehr erfreuliche Aussehen dieses Herrn (Heiterkeit), das die Gegner aller Kinderarbeit am besten widerlegt. Auch seine geistige Entwickelung ist dadurch gewiß nicht verhindert worden, wenn er es trotzdem zum Reichstagsabgeordneten hat bringen können; wir sind ja nicht prätentiös, aber es ist doch immerhin etwas, Reichstagsabgeordneter zu sein. (Heiterkeit.) So weit wie der Abg. Lieber, der die Frauen aus der Fabrik ganz verbannen will, würde ich unter keinen Umständen gehen. Schon durch die Beschränkung der Arbeitszeit für die Frau auf 6 Stunden würde aber eine große Anzahl von Frauen von der Fabrik ausgeschlossen. Ich will hier nicht den Ton auf das Wort „verheirathete" Frau legen, weil die Aufgabe der Versorgung eines Haushalts nicht immer davon abhängig ist, ob eine Frau verheirathet ist oder nicht. Ich warne den Abg. Lieber, sich in diesem Punkte etwas in Acht zu nehmen vor unseren Berliner Damen, vor Frau Guillaume Schack, Frau Stägemann, Fräulein Wabnitz. (Große Heiterkeit.) Sie haben bei der Nähfaden-Angelegenheit gesehen, wie nachhaltig diese Dame ihre Sache vertreten; durch ihr entschiedenes Auftreten vor allem ist der Erhöhung des Nähfadenzolles vorgebeugt worden. Die Damen mögen ja in ihren Bestrebungen etwas zu weit gehen; und das ist ja der Grund, warum man in der Presse mit einem Anflug von Komik über ihre Verhandlungen berichtet. Aber darin haben die Frauen recht, wenn sie dagegen protestiren, daß man sie in ihrer Erwerbsthätigkeit beschränken will, ohne ihnen einen Ersatz zu geben; wenn sie in einer Ansprache sagen: das praktische Christenthum der Herren v. Herling und Kropatschek sättigt eure leeren Magen nicht und macht eure kalten Dachkammern nicht warm. Der Normalarbeitstag existirt in England für männliche erwachsene Arbeiter nicht, zudem giebt es dort, wie in Oesterreich und der Schweiz, sehr weitgehende Ausnahmen für den Normalarbeitstag. Das ist ja das Charakteristische dieser Gesetze, daß sie nur möglich sind, indem man so weite Ausnnhmen gestattet, daß die Ausnahme fast zur Regel wird. Mit Recht sagt Prof. Cohn in Göttingen: wenn man die Ausnahmen statuirt, kann man ebensogut wie den 18stündigen, auch den 8stündigen Arbeitstag einführen. Anderer Meinung, als er, bin ich aber, wenn er sagt, daß die Dinge heute noch so liegen, wie im Jahre 1869, als der Abg. von Brauchitsch einen 12stündigen Normalarbeitstag vorschlug. Die Socialdemokraten beantragen ja deswegen einen 10stündigen Arbeitstag, weil sogar schon der 11stündige in außerordentlich vielen Gegenden schon längst überholt und der 12stündige nur in verschwindend wenigen Fällen zu finden ist. Nun werden aber einzelne recht prägnante Fälle von den Freunden des Normalarbeitstages herausgegriffen, um daran die Nothwendigkeit desselben zu zeigen. So that es im vorigen Jahre der Abg. v. Herling, indem er den Bericht des Fabrik-Inspectors aus Oberfranken anzog. Der letztere fügt aber ausdrücklich hinzu, daß es sich bei der ausgedehnten Arbeitszeit nur um Saison-, also vorübergehende Arbeit handle, welche außerdem besonders bezahlt würde. Das aber werden Sie nicht hindern können, daß man in Branchen, die der Mode unterworfen sind, mit Ueberstunden arbeitet; da kann nicht auf Lager gearbeitet werden, diese Industrieen könnten ohne zeitweilige längere Arbeitszeit nicht bestehen. Unsere Arbeiter sind auch damit sehr einverstanden; sie freuen sich auf die Zeit, wo sie Gelegenheit haben, mehr zu arbeiten, und richten sich schon darauf ein. Gestern hat nun auch der Abg. Lieber eine 24stündige und eine 30stündige ununterbrochene Arbeit angeführt. Der betreffende Fabrikinspector fügt aber hinzu, daß gegen eine derartige mißbräuchliche Verwendung Erwachsener sicherlich Vorkehrung getroffen werden wird, ohne daß der Normalarbeitstag eingeführt wird. Die Gewerbeordnung giebt schon jetzt die Möglichkeit, diejenigen Einrichtungen zu treffen, die nothwendig sind, um die Gesundheit der Arbeiter zu schützen. Von dieser Bestimmung aus könnte schon jetzt gegen jene Mißbräuche eingeschritten werden. Wir halten es im Allgemeinen für einen eminenten Culturfortschritt, wenn die Arbeitszeit der Arbeiter zurückgeht, und theilen die Bedenken nicht, ob der Arbeiter von der freien Zeit auch weisen Gebrauch machen wird. So wenig wir dem Arbeitgeber Vorschriften machen, wie er seine Zeit verwenden soll, so wenig können wir es dem Arbeiter gegenüber. Der Normalarbeitstag aber würde den Arbeiter selbst auf das Empfindlichste treffen, namentlich was die Lohnfrage betrifft. Wer entschädigt ihn für den Ausfall an Lohn, der reducirt werden wird, wenn die Arbeitszeit reducirt wird? Der Abg. Pfannkuch machte sich die Antwort leicht; er sagte: den Ausfall hat der Arbeitgeber zu tragen. Wer zwingt ihn dazu? Ihre Arbeitskammern sind dazu nicht im Stande. Darum ist es richtig: die Festsetzung des Minimallohns in Verbindung mit dem Maximalarbeitstage führt direct in den Zwangsstaat hinein. Sie (die Socialdemokraten) kennen ja auch nur einen Arbeitgeber, den Staat selbst. Das Centrum sagt: eine Kürzung des Lohnes ist nicht die Folge der Kürzung der Arbeitszeit. Die beiden Argumente hierfür widersprechen sich aber vollkommen. Durch Verkürzung der Arbeitszeit soll die Arbeit intensiver werden, der Arbeiter im Stande sein, in kürzerer Zeit dasselbe zu leisten, wie zuvor, und dann soll wieder durch die Reduction der Arbeitszeit eine Reduction des Arbeitsangebots eintreten und eine Steigerung des Arbeitslohnes zur Folge haben. Wenn das erste richtig ist, so fällt das zweite in sich zusammen. Eine Steigerung der Intensivität ist wohl übrigens nur da möglich, wo der Schwerpunkt nicht in der maschinellen Thätigkeit liegt. Dafür, daß ein Minimallohn möglich sei, wurde auf die Buchdrucker exemplificirt. Innerhalb eines einzelnen Berufes kann eine solche Vereinbarung wohl getroffen werden, nicht aber in der Arbeitskammer, wo alle möglichen Leute zusammensitzen. Der Verband der Buchdrucker und Schriftgießer erkennt selbst das Unpassende des Vergleichs an. Was sollte z. B. in der Zwischenzeit geschehen, wo die Arbeitskammer nicht versammelt ist? Wie soll es möglich sein, den Accorolohn durch Derrete der Arbeitskammer festzusetzen? Wie soll ferner bei dem Handwerk der Hausindustrie controlirt werden, ob der Arbeiter den Normalarbeitstag innehält? Es fallen bei ihm ja dazwischen häusliche Beschäftigungen verschiedener Art. Was den Normalarbeitstag für die Handlungsgehilfen betrifft, so gebe ich zu, daß die letzteren zu viel angestrengt werden. Aber um diesem Uebelstande abzuhelfen, dazu ist die ungeheure polizeiliche Bevormundung, die die socialdemokratische Partei anbietet, nicht nothwendig. Man hat mir und dem Abg. Löwe einen Vorwurf daraus gemacht, daß wir in der Handlungsgehilfen-Versammlung, die jüngst hier stattfand, nicht erschienen waren, während Herr Hartmann von der deutschconservativen und Herr Kayser von der socialdemokratischen Partei der Einladung gefolgt waren. Wir waren verhindert, aber als ich sah, daß das eigentlich eine socialistische Versammlung war, bedauerte ich nicht, nicht erschienen zu sein. Es muß hübsch gewesen sein, Herrn Hartmann neben dem Collegen Kayser zu sehen. (Abg. Hartmann: Es war auch hübsch! Heiterkeit.) Ich hatte nach dem Bericht den Eindruck, daß Herr Hartmann Arm in Arm mit Herrn Kayser sein Jahrhundert in die Schranken gefordert habe. (Große Heiterkeit.) Sie wünschen beide die Polizei- und Staatshilfe und unterscheiden sich nur in einem Punkte: Kayser plaidirte für die ideale Polizei, während Hartmann für die sehr reale königlich sächsische Polizei plaidirte. Wahrscheinlich wird aber die ideale Polizei in dem Zukunftsstaate der Socialdemokraten eine sehr reale werden, die unbequemer sein wird, als die gegenwärtige reale Polizei Hartmanns. Ich verkenne nicht den schönen Gedanken, den Arbeiterstand zu heben und zu fördern. Das wird auch einmal in der Folgezeit der Punkt sein, von wo aus die socialistische Bewegung eine mildere Beurtheilung erfahren wird. Wenn aber der Abg. Pfannkuch sagte, die Zeit ist vorüber, wo die Arbeit adelte, so hätte ich gern gewußt, wann denn diese Zeit gewesen ist. Das ist gerade die Signatur unserer Zeit, daß die Arbeit diejenige Werthschätzung erfährt, die ihr gebührt; den Arbeiter auf diejenige Stufe zu heben und ihm die Stellung zu verschaffen, die ihm gebührt, dazu wollen auch wir helfen, aber auf dem Boden der gegenwärtigen Gesetzgebung und nicht auf dem Wege der Polizeigesetzgebung. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Kropatschek: Der Vorredner sprach vom Wettlauf der Parteien um die Gunst der Arbeiter, an dem nur die seinige nicht theilnehme; ich habe aber von diesem Wettlauf auch in seinen Reden recht viel verspürt. Er hat von hiesigen Damenversammlungen in einem Tone gesprochen, der beweist, daß ihm etwas an der Gunst dieser Damen liegt (Heiterkeit); allerdings traten 1869 bei der Berathung der Gewerbeordnung auch einige Fortschrittler, u. A. Max Hirsch, für eine Beschränkung der Kinderarbeit ein, aber das Gros der Partei dissentirte, und welcher Zwiespalt jetzt in ihr besteht, kann man aus einem Vergleich der Reden Baumbach's und der Leitartikel des „Berliner Tageblattes" oder der „Berliner Zeitung" ersehen. Es ist ein altes Bekenntniß der Fortschrittspartei, daß es unnöthig sei, durch gesetzgeberisches staatliches Eingreifen die Menschheit glücklich zu machen. Und doch versprach man sich von der Gewerbeordnung eine rosige Zukunft für den Handwerkerstand. Genau das Gegentheil ist eingetreten, das kann ihnen jeder Handwerker und Arbeiter sagen. Die conservative Partei hat im preußischen Landtag bereits 1852, also vor der socialdemokratischen Bewegung, eine Beschränkung der Kinderarbeit beantragt. Wir halten auch jetzt einen wirksamen Schutz der Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder in Leben und Gesundheit nicht blos ihrem eigenen Interesse entsprechend, sondern auch dem des Staates. Die Wehrkraft des Volkes ist nach statistischen Erhebungen in den Fabrikdistricten im Abnehmen begriffen. Den einzelnen Anträgen gegenüber kann ich selbstverständlich nur meine persönliche Stellung darlegen. Eine Enquete über die Lohnverhältnisse wünsche auch ich, sie müßte jedenfalls einer Discussion über den Minimallohn vorausgehen. Dagegen halte ich eine internaitonale Vereinbarung über gewisse Punkte des Arbeiterschutzes für unmöglich. Schon jetzt ist in England, der Schweiz und auch bei uns die Controle über die Durchführung der nationalen Arbeiterschutzmaßregel ungenügend; internationalen Vereinbarungen gegenüber würde sie geradezu undurchführbar sein; und glauben Sie, daß die anderen Staaten sich uns fügen werden, wenn wir uns gesetzgeberisch festgelegt haben? Die von den Socialdemokraten vorgeschlagene Arbeiter-Organisation ist gar keine, sondern ein reiner Mechanismus, nach der Schablone gearbeitet, in dem kein Glied lebensfähig ist, ein Conglomerat von allem Möglichen, ohne wirkliches Leben in eine Schachtel gelegt. Eine Arbeiter-Organisation ist nur möglich, wenn die Berufsgenossenschaften, die ein gemeinsames Interesse verbindet, wieder ins Leben treten. Dem vom Centrum beantragten Arbeiterschutzgesetz stimme ich im Großen und Ganzen zu, insbesondere einer weitergehenden Sonntagsruhe, deren Wichtigkeit von der ärztlichen und ökonomischen Wissenschaft längst anerkannt ist. Das Material für die erforderlichen Ausnahme-Bestimmungen wird uns hoffentlich die Enquete an die Hand geben. Ein Verbot der Kinderarbeit bis zum 14. Jahre halte ich für wünschenswerth und im Großen und Ganzen erreichbar. Der Abg. Baumbach, der sich zum Beweise der Schädigung der Kinder durch eine solche Maßregel auf einen Bericht von Lehrern seiner Heimath bezog, verweise ich auf einen Lehrerbericht aus dem Industriebezirk Plauen, worin betont wird, daß die Kinder durch die Fabrikarbeit in ihrer intellectuellen, sittlichen und körperlichen Ausbildung aufs Tiefste geschädigt werden. Auch ein Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit der Frauen halte ich für ersprießlich und durchführbar. Sollte man aber die Tagarbeit auf 6 Stunden beschränken, so würde namentlich die Textilindustrie auf eine Beschäftigung der verheiratheten Frauen überhaupt verzichten müssen. Was den Maximalarbeitstag betrifft, so mag ja in Berlin die Arbeitszeit eine normale sein. In der nächsten Nähe von Berlin sind 12, 13, 14 Arbeitsstunden nichts Ungewöhnliches. Ich halte mit dem Abg. Hitze einen Maximalarbeitstag von 11 Stunden für die Textilindustrie für das Allerwenigste, was erreicht werden könnte. Mit den Socialdemokraten wünsche ich dringend eine staatliche Controle der Fabrikordnungen, die oft willkürlich und zu strenge sind. Doch möchte ich nicht jede Strafandrohung ausschließen, sonst würden die Fabrikordnungen in der Luft schweben. Wir Conservativen sind uns völlig darüber klar, daß man sich auf die Socialreform nicht beschränken darf, sondern zur Arbeiterschutzgesetzgebung übergehen muß. Die Zusage der Reichsregierung in dieser Beziehung begrüßen wir mit Freude. Wenn wir den Schutz der Frauen und Kinder durch das Verbot der Sonntagsarreit erreichen, so haben wir schon viel für unsere Arbeiter erreicht. Das Ideal können wir auf Erden nicht erreichen, und Engel werden wir auch nicht erziehen. Wenn Herr Pfannkuch dies für möglich hält und an das Ebenbild Gottes erinnert, so übersieht er, daß dies Ebenbild Gottes in uns getrübt ist durch die Sünde, und ehe Sie nicht die Selbstsucht aus dem Menschen schaffen, werden Sie auch keine zufriedenen und glücklichen Arbeiter schaffen. Die Selbstsucht, auch der Arbeiter, kann nur ertödtet werden durch das Christenthum und daher ist für uns Conservative die Socialreform nur denkbar auf dem Boden des praktischen Christenthums, wovon der Reichskanzler gesprochen und das in der kaiserlichen Botschaft seinen Ausdruck gefunden hat. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Böttcher (nat.-lib.): An der Lösung aller dieser Fragen hat nicht blos dieses Haus mit seinen Fractioen mitzuarbeiten, auch die Gesellschaft ist berufen, dabei mitzuwirken; ihr fällt sogar die Hauptaufgabe zu. Allerdings muß der Staat mit dem starken Arm seiner Gesetzgebung eingreifen können, aber mit weiser Vorsicht, damit sie nicht statt des Segens Schaden stifte. So muß die Beschränkung der Arbeitszeit nothwendig auch eine solche der Arbeitsleistung und der Production im Gefolge haben und bei fortbestehendem gleichmäßigen Bedarf anch eine Reduction der Arbeitslöhne. Das würde die nächste Folge des einen socialdemokratischen Vorschlages sein, eine solche Lösung ist also unmöglich. Ebenso unausführbar ist auch der zweite Vorschla internationaler Verständigung über Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse, und zwar wegen der unter den einzelnen Ländern bestehenden Disparität der wirthschaftlichen Bedingungen, des Kllimas, überhaupt aller auf das wirthschaftliche Leben einwirkenden Verhältnisse. Jeder Versuch einer internationalen Regelung muß, wie der von der Schweiz unternommene, scheitern. Dem Mittel der Socialdemokraten, der Ueberproduction durch Herabminderung der Arbeitszeit abzuhelfen, traue ich nicht recht, es würde uns unausbleiblich in das Fahrwasser des socialdemokratischen Staates führen. Mich hat die Leichtigkeit erschreckt, mit der sich Herr Pfannkuch über die ganze geltende Gesellschaftsordnung hinwegsetzt, nach ihm ist der Begriff des Eigenthums ein historisch entstandener und muß der modernen Culturidee, die kein persönliches Eigenthum kennt, weichen. Auf dieser Seite werden Sie uns niemals finden. Nach unserer Meinung steht die heutige Gesellschaft vollkommen auf dem Boden der individuellen Freiheit, dem höchsten Culturzustande, den die Gesellschaft im Programm der Socialdemokraten entdeckt; würde sie eine Verständigung erhoffen lassen, so wäre ich zu einer Discussion bereit, aber wie die Sachen stehen, lassen sie uns einfach die Wahl zwischen Revolution und socialdemokratischem Staat. Da ist jede Verständigung ausgeschlossen. Anders steht es mit den Anträgen der Centrumspartei und denen des Abg. Lohren. Den Segen der Sonntagsruhe haben wir nie bestritten, für uns steht jedoch die Frage so: Wie weit kann sie durchgeführt werden, ohne Die zu schädigen, denen daraus Nutzen erwachsen soll? Auch der Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit stehen wir durchaus sympathisch gegenüber; im Vordergrunde der Beurtheilung muß aber auch hier das Interesse der Frauen und Kinder selbst bleiben. Wir dürfen sie nicht durch den Ausschluß von der Fabrikarbeit in die Hausindustrie treiben, denn dort wäre für sie weit geringere Vorsorge in leiblicher und geistiger Beziehung getroffen, als in der Mehrzahl der Fabriksäle. Eine gleiche Folge hätte auch die Einführung einer sechsstündigen Arbeitszeit für Frauen. Deshalb ist hier die äußerste Vorsicht geboten, und wir würden schon jetzt auch hier eine Enquête beantragen, wenn wir nicht vermeiden wollten, die Regierung mit solchen Aufgaben zu überschütten. Erst möge die Enquête über die Sonntagsarbeit zum Abschluß gelangen.

Abg. Winterer (Elsässer): Ich bin mit meinen Freunden der Ansicht, daß das Eingreifen des Staates in die Freiheit des Arbeiters seine Grenzen haben muß, und doch können wir uns nicht ablehnend verhalten gegen eine große Anzahl der hier gemachten Vorschläge. Unstreitig ist es die Aufgabe des Staates, den Schwachen gegen den Starken zu schützen, und der Arbeiter ist im Vergleich mit dem Fabrikanten der schwächere, auch mit dem Coalitionsrecht. Ich beginne mit der Sonntagsarbeit. Unstreitig hat der Arbeiter ein Recht darauf, den Sonntag zu seiner Erholung für sich zu verlangen. Er hat dieses Recht schon als religiöser Mensch: er hat es aber vor Allem als Mitglied einer Familie. Das Familienleben wird an sich schon schwer geschädigt durch den Industrialismus; um so mehr hat der Arbeiter ein Recht zu verlangen, daß ihm nicht auch der Sonutag genommen werde. Was soll schließlich aus der Familie werden, wenn ihr Haupt nicht einmal in ihrer Mitte weilen kann? Wenn Sie es mit der Socialreform ernst nehmen, dann sorgen sie dafür, die Familie lebenskräftig zu erhalten. Auch ich schreibe die zunehmende Verrohung unserer arbeitenden Bevölkerung mit der Sonntagsarbeit zu. Der humane Zug der elsässischen Industrie ist bekannt. Aber auch bei uns giebt es bedauerliche Ausnahmen, welche zeigen, daß eine gesetzliche Regelung der Sonntagsarbeit nothwendig ist. Der Forderung eines Maximalarbeitstages gegenüber wird Vorsicht geboten sein. Die Lösung der Frage der Frauen- und Kinderarbeit hat überall große Schwierigkeiten bereitet. Das beweist vor allem die Differenz der Gesetzgebung auf diesem Gebiete. Hier ist Rücksicht zu nehmen auf die Lohn- und Lebensverhältnisse, die sich in großen Industriestädten anders stellen, als in ländlichen Districten. Was die Kinderarbeit betrifft, so ist die schwierige Frage die: Mit welchem Lebensjahr soll das Verbot beginnen? Auch ich empfinde es immer schmerzlich, wenn ich ein Kind schon in zartem Alter in die Fabrik gehen sehe. Aber wenn die Familie stark ist, wenn der Lohn des Vaters nicht ausreicht zum Unterhalt derselben, und wenn außer der Fabrik andere Gelegenheit zur Beschäftigung des Kindes nicht vorhanden ist, soll dann auch ein Verbot Platz greifen? Die Folge wird sein, daß das Kind in seiner Ernährung herabgesetzt wird, daß es auf der Gasse verkommt. In Betreff der Frauenarbeit habe ich mich immer gewundert, daß wir in dieser Beziehung nicht die humane Gesetzgebung Englands nachgeahmt haben. In unseren Fabriken finden wir die völlige Gleichstellung von Mann und Frau, und der Schwärmer für die Berechtigung beider Geschlechter findet hier die volle Verwirklichung seines Ideals. Ich bin der Ueberzeugung, daß wenigstens die Nachtarbeit der Frauen beseitigt werden kann, die besonders schädigend einwirkt auf das Familienleben der Arbeiter. Jede Ueberstürzung bei diesen Reformen halte ich für bedenklich, aber ich glaube auch, daß so heiligen Interessen gegenüber nicht lediglich auf die Berechnungen der Industriellen Gewicht zu legen ist. Auch ich bin wie der große englische Historiker der Ueberzeugung, daß was ein Volk sittlich und physisch stärker macht, unmöglich zu seiner Verarmung beitragen könne.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Halben, daß er durch den Schluß der Debatte verhindert worden sei, Namens einer Minorität der deutschfreisinnigen Partei eine feste sympathische Stellung zu den Anträgen auf Beseitigung der industriellen Kinderarbeit außerhalb der elterlichen Wohnung, Verbot der Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Arbeiter, sowie Einschränkung der Arbeit verheiratheter Frauen im Interesse ihrer hauswirthschaftlichen, erziehlichen Pflichten darzulegen. Es sei ihm werthvoll, diesen Standpunkt vor dem Lande und dem Hause noch jetzt innerhalb der Geschäftsordnungsdebatte klar zu legen.

Abg. Grohé bedauert, daß der Volkspartei, die einen großem Theile der Anträge sympathisch gegenüberstehe, durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten sei.

Im Schlußwort als Antragsteller giebt Abg. Auer der Hoffnung Raum, daß die commissarische Berathung der socialpolitischen Anträge diesmal nicht fruchtlos, wie in der vorigen Session, verlaufen werde.

Abg. Frhr. v. Hertling, ebenfalls als Mitantragsteller für den Antrag Lieber: Beim Rückblick auf die dreitägigen Debatten empfinde ich eine große Befriedigung, vor allen Dingen in Rücksicht auf die entgegenkommenden Erwiderungen von Seiten des Herrn Staatssecretärs von Böttcher. Die Fortschritte, welche sich darin aussprechen, erfüllen mich mit der Hoffnung, daß auch auf anderen Gebieten mit der Zeit andere Anschauungen Platz greifen werden. (Zustimmung im Centrum.) Aber auch die Stellung der Parteien im Hause hat mich mit Freude über den Umschwung gegen früher, wo man nicht so entgegenkommend war, erfüllt. Allein Herr Baumbach war es, der den alten manchesterlichen Standpunkt herauskehrte, indessen hat auch er sich in vielen Punkten mit unseren Forderungen einverstanden erklärt.

Das Arbeiterschutzgesetz wird hierauf mit den zugehörigen Anträgen einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Präsident v. Wedell-Piesdorf schlägt vor, die nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr zu halten und die Fortsetzung der Etatsberathung auf die Tagesordnung zu nehmen.

Dem Antrage des Abg. v. Jazdzewski: Morgen an erster Stelle die Besprechung der Interpellation wegen der Ausweisungen stattfinden zu lassen, wird vom Abg. Windthorst widersprochen, der den Sonnabend für besonders ungeeignet hält, da an diesem letzten Wochentage eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern verreise. Die Zahl der Abwesenden werde morgen um so größer sein, als am Montag und Dinstag Plenarsitzungen nicht stattfinden können. Auch seien bindende Fractionsbeschlüsse in der Angelegenheit noch nicht gefaßt. Was darüber noch gesagt werden könne, werde gewiß nicht zu spät kommen.

Der Antrag v. Jazdzewski wird hierauf gegen die Stimmen der Polen und Socialdemokraten abgelehnt.

Abg. v. Jazdzewski kündigt darauf die Wiederholung seines Antrages für morgen an; noch nicht zur Sprache gekommen sei die Art der Ausführung der Ausweisungen, die zum Theil auf die inhumanste und grausamste Weise vorgenommen sei. (Oho! rechts.) Bis Mittwoch könnten auch die Fractionsbesprechungen erledigt sein.

Abg. Windthorst kann letzteres nicht verbürgen; die Fractionen, welche noch nicht berathen haben, können es auch bis Mittwoch nicht, weil sie nicht da sind. (Heiterkeit.)

Schluß 5½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Etats der Justizverwaltung, des Reichsschatzamts, Reichseisenbahnamts und Reichsinvalidenfonds.)

Berlin, 4. Decbr. Aus der gestrigen Sitzung des Bundesrathes ist noch nachzutragen, daß ein Antrag Baierns, wonach die Pfändung von Eisenbahn-Betriebsmaterial ausgeschlossen sein soll, den Ausschüssen überwiesen worden ist. Die Geschichte dieses Antrages ist bekannt. Er ist veranlaßt durch die in Folge der Couponprocesse erfolgten Pfändungen österreichischer Eisenbahnwagen. In der vorigen Session ging dem Reichstage auch ein entsprechender Gesetzentwurf zu, der aber in der Commission auf Widerspruch stieß und gar nicht erst zur Verhandlung im Plenum gelangte. Es handelt sich also wahrscheinlich wieder um die Einbringung desselben oder eines ähnlichen Gesetzentwurfs.

Berlin, 4. Decbr. Die Budget-Commission des Reichstags debattirte heute über die verlangte Erhöhung der Pferderationen. Verschiedene Anträge zielen auf eine Verminderung der Mehrforderung ab, es kam aber noch zu keinem Beschlusse. In der Commission zur Berathung der Vorlage über die Fürsorge für Beamte bei Betriebsunfällen wurde gestern § 2 der Regierungsvorlage, wonach die Hinterbliebenen eine Rente erhalten, und zwar die Wittwe eine solche von 20 Procent des jährlichen Diensteinkommens des Verstorbenen, nicht unter 100 und nicht mehr als 1600 Mark, jedes Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahre bei Lebzeiten der Mutter 75 Procent der Wittwenrente, nach dem Ableben der Mutter die volle Wittwenrente, mit Abänderungsanträgen der Abgeordneten Gebhardt und Barth angenommen, denen zufolge die Hinterbliebenen zur Bestreitung der Beerdigungskosten auch das einmonatliche Diensteinkommen des Verstorbenen in allen Fällen erhalten, wo sie nicht Anspruch auf einen Gnadenmonat oder ein Gnadenquartal haben. Ferner ist auch den Ascendenten des Verstorbenen, wenn dieser ihr einziger Ernährer war, eine Rente von 20 Procent des Diensteinkommens gewährt. Als § 2a wurde auf Antrag des Abg. v. Wöllwarth ein Zusatz angenommen, nach welchem, falls das Diensteinkommen geringer ist, als der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter (§ 8 des Krankenkassengesetzes), dieses der Berechnung der Rente zu Grunde gelegt wird. § 3 der Vorlage wurde unverändert angenommen, nach Ablehnung aller Anträge, welche die Anrechnung des Krankengeldes ganz oder zum Theil beseitigen sollten; ebenso § 4, wonach ein Anspruch auf Pension nicht besteht, wenn der Verletzte den Unfall vorsätzlich oder durch ein Verschulden herbeigeführt, wegen dessen auf Dienstentlassung oder auf Verlust des Titels und Pensionsanspruchs gegen ihn erkannt oder wegen dessen ihm die Fähigkeit zur Beschäftigung in einem öffentlichen Dienstzweig aberkannt werden kann.

Berlin, 4. Decbr. Die Commission für den Antrag Reichensperger wegen Einführung der Berufung hat in ihrer heutigen Sitzung sich im Princip für die Einführung der Berufung erklärt. Um zunächst eine Grundlage für die Weiterberathung zu gewinnen, beschloß die Commission, mit der Berathung des § 354 zu beginnen. Der Commissar des Bundesrathes, Geh. Ober-Justizrath v. Lente, theilte im Laufe der Discussion mit, bei früheren durch die Anträge des Reichstags veranlaßten Anfragen hätten fast alle Regierungen erklärt, daß bei ihnen kein Bedürfniß nach Einführung der Berufung hervorgetreten sei. Diese Erklärungen hätten aber an Bedeutung dadurch verloren, daß nachträglich anläßlich des Antrags des Reichskanzlers im Bundesrath die Mehrzahl sich für die Berufung ausgesprochen habe. Bei der Abstimmung wurde § 354: „Die Berufung findet statt gegen die Urtheile der Schöffengerichte und gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz" mit 10 gegen 3 Stimmen angenommen. Mit derselben Majorität wurde § 59 des Antrags Reichensperger, Bildung von Strafberufungskammern bei den Landgerichten, beschlossen. Ein Theil der Mitglieder der Majorität behielt sich indessen ausdrücklich vor, in der zweiten Lesung die Entscheidung über die Berufung gegen Urtheile der Strafkammern der Landgerichte den Oberlandesgerichten zu übertragen. Demnächst wurden §§ 76 und 77 des Antrags Reichensperger einstimmig angenommen. Dieselben lauten: „§ 76. Die Strafkammern sind als erkennende Gerichte ferner zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte;

1) wenn lediglich Uebertretungen Gegenstand der Entscheidung in der Berufungsinstanz sind, 2) in Privatklagesachen, sofern nicht die Staatsanwaltschaft die Verfolgung übernommen hat." „§ 77. Die Civilkammern und die Strafkammern entscheiden in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden, die Strafberufungskammern in der Besetzung von fünf Richtern mit Einschluß des Vorsitzenden." Dann wurde die Sitzung vertagt.

Berlin, 4. December. Der Landeseisenbahnrath hat heute eine Plenarsitzung abgehalten und eine Reihe von Tarifänderungen, entsprechend den Anträgen des Ausschusses, beschlossen. Besonders zu erwähnen ist: In Betreff des Antrages wegen Einführung ermäßigter Frachtsätze für Schafwolle im Verkehr von Bremen nach Süddeutschland und der Schweiz wurde in namentlicher Abstimmung mit 24 gegen 14 Stimmen die Nichtbefürwortung beschlossen. Dagegen befürwortete der Landeseisenbahnrath die Ermäßigung der Stückgutfracht für folgende Artikel: 1) Eisen und Stahl und Eisen- und Stahlwaaren der drei Specialtarife. 2) Maschinentheile, snweit nicht unter Eisen und Stahl enthalten. 3) Blei, Zink des Specialtarifs 1, auch Zinkguß. 4) Andere Metalle, außer Eisen, Stahl, Blei und Zink, ordinäre Messing- und Metallwaaren, als Gewichte, Haken, Handgriffe, Knöpfe, Krahnen, Nägel, Nieten, Riegel, Rollen und alle Artikel, welche bei der Bau- und Möbeltischlerei verwandt werden, Kupfer- und Messingplatten, Kupfer- und Messingbleche, Kupfer- und Messingdraht und Blei und Zink. 5) Düngmittel des Specialtarifs 3. 6) Landwirthschaftliche Erzeugnisse, als Getreide- und Hülsenfrüchte, Sämereien, Futterstoffe, Kleie, auch Gries und Reiskleie, Oelkuchen, Oelkuchenmehl, auch Malzkeime und Kartoffeln. Ferner erklärt der Landeseisenbahnrath, daß ein hervorragendes Bedürfniß des öffentlichen Verkehrs für die Beförderung der halben Wagenladungen der Güter des Specialtarifs 3 zu den Sätzen des Specialtarifs 2 anzuerkennen sei. Die beantragte Aenderung der Tarifvorschriften für Grubenholz, sowie die Declassification für Retorten aus Chamotte und Thon, die Versetzung von Rohzucker in den Specialtarif 1 wird nicht befürwortet, dagegen die Aufnahme von Zinnvitriol in Specialtarif 1 und die Aenderung der Tarifposition „Rüben" des Specialtarifs 3 bezw. der Declassification von Mohrrüben wird befürwortet. Der Antrag der kaiserl. Generaldirection zu Straßburg: Soda, rohe calcinirte, kaustische und krystallisirte, ausgenommen doppelkohlensaures Natron, in den Specialtarif 2 zu versetzen, wird nicht befürwortet.

Berlin, 4. Dec. Der gestern mitgetheilte Antrag der Socialdemokraten liegt nun gedruckt vor. Er zeigt gegen den ursprünglichen Entwurf eine Aenderung. Es fehlen am Schlusse die auf die Ausweisungen bezüglichen Worte „und die Ehre des deutschen Volkes schwer schädigend". Der Präsident, Herr v. Wedell-Piesdorf, hat sich geweigert, diese Worte drucken zu lassen und den Antragsteller Liebknecht bewogen, darauf zu verzichten, ihm aber eingeräumt, daß er bei der Verhandlung im Reichstage diese Worte erwähnen darf.

Berlin, 14. Decbr. Die „Norddeutsche" bespricht die Berliner Communalwahlen und sagt dabei Herrn Stöcker und dem Antisemitismus wieder einmal ab. Sie schreibt, indem sie gegen die Extremen polemisirt, es handelte sich für sie um eine Sache und um eine Person. Die Sache war der Antisemitismus, die Person Herr Hofprediger Stöcker. An jener entzündete sich die „Berliner Bewegung", wie Niemand leugnen kann, welcher die Berliner Verhältnisse kennt. Sie war ein Reizmittel, welches im Anfang stark genug wirkte, um weite Kreise anzuregen. Aber ein Reizmittel verliert mit seiner habituellen Anwendung seine Wirksamkeit, und eine von den verschiedensten Impulsen bewegte Bevölkerung, wie groß auch ihre Neigung für alles Sensationelle ist, verlangt eben darum auch einen Wechsel der Anregung, wenn diese nicht auf ein praktisch realisirbares Ziel hinweist. Der Antisemitismus, meint das officiöse Blatt, sei zwar ein gewaltiger Hebel zur Bewegung der Massen gewesen, die bezügliche Agitation sei aber auf ernste Mißbilligung von Gesellschaftsgruppen gestoßen, welche die Conservativen nicht ignoriren konnten. Ganz ebenso verhielte es sich mit Herrn Stöcker, man könne ihm die größte persönliche Hochachtung zollen, man könne von der Aufrichtigkeit seines Pathos überzeugt sein und daraus die ungeheuere Wirkung erklären, welche er auf die Massen ausübe, aber man wisse auch, daß mit seinem Vorgehen, Form und Zielen Kreise absolut nicht einverstanden seien, mit welchen eine conservative Parteibildung in Berlin rechnen müsse, wenn sie über einen momentanen Anlauf hinaus Bestand gewinnen solle.

Berlin, 5. December. Auf Vorschlag der städtischen Finanzdeputation hat der Magistrat der Stadt Berlin in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die neu aufzunehmende Anleihe von circa 50 Millionen Mark wieder mit einer 4procentigen Verzinsung auszustatten.

Frankfurt a, M., 4. December. Der „Frankf. Ztg." wird aus Pest gemeldet: Morgen wird der Verkehr nach Fiume wieder wieder freigelassen und die Güteraufnahme dahin eröffnet.

Der Correspondent eines Pester Blattes in Konstantinopel berichtet, daß am vergangenen Donnerstag ein Eunuche, Namens Dsevad Aga, mit einem scharfen Dolch auf den Sultan Abdul Hamid losgestürzt sei, als dieser einen Spaziergang im Garten des Yyldiz-Palastes unternehmen wollte. Der Attentäter habe den Rockkragen des Sultans durchstochen, worauf die Adjutanten ihm den Dolch enwanden und ihn niederhieben. Der Sultan sei unverletzt geblieben, jedoch durch den Vorfall tief erschüttert. Das Motiv ist unbekannt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Wien, 4. Decbr. Khevenhüller wurde vom Kaiser in Audienz empfangen und reist morgen nach Belgrad zurück.

Petersburg, 3. Decbr. Die „Neuzeit" erwähnt eines Gerüchtes, wonach Fürst Dolgoruky in seiner Stellung in Berlin durch den Commandeur des Leibgarderegiments, Treobaschenski, General Fürst Obolensky ersetzt werden soll. — Der russischen „Petersburger Zeitung" zufolge erhielt die Gesellschaft für Mechanische und Hüttenwerke aus der Staatskasse ein Darlehn von 1 650 000 Rubel.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Petersburg, 4. December. Die gestrige Generalversammlung des Slavischen Wohlthätigkeitsvereins, woran unter Anderen Ignatiew und Tschernajew theilnahmen, genehmigte mit Acclamation die Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer des serbisch-bulgarischen Krieges. Der Vereinspräsident General Durnowo berührte in seiner Eröffnungsrede die schmerzlichen Erfahrungen der slavischen Welt durch die ostrumelischen Vorgänge und den serbisch-bulgarischen Bruderkrieg, zu dessen Beginn Milan anscheinend angestachelt war. Der Redner warf einen Rückblick auf die Ereignisse des letzten orientalischen Krieges und gedachte dabei mit Anerkennung der Thaten Tschernajew's und Ignatiew's. Zum Schluß verlas Durnowo den Wortlaut des jüngsten kaiserlichen Tagesbefehls betreffs der bulgarischen Truppen und hob hervor, aus den kaiserlichen Worten sei die Einleitung in eine neue Aera ersichtlich.

Sofia, 4. Decbr. Fürst Alexander beantwortete die Depesche des Großveziers vom 1. December durch ein Schreiben, worin er erklärt, er wiederhole, daß er, getreu des dem Sultan gegebenen Versprechens, die Entschließungen der rumelischen Bevölkerung in keiner Weise beeinflussen werde, weder durch Sendung bulgarischer Truppen nach Rumelien, noch durch andere Mittel. Zur Sicherung des Friedens, der Ordnung und Ruhe, welche zu erhalten ihm bisher gelungen seien, halte er indeß für das geeignetste Mittel, wenn der Sultan die Absendung eines kaiserlichen Commissars nach Philippopel bis zum Abschluß des Friedens mit Serbien verschieben würde. Der Fürst zweifelt nicht, der Großvezier werde anerkennen, daß er sich seiner Pflichten gegen den suzeränen Hof vollständig bewußt sei. Der Inhalt des Schreibens des Fürsten ist auch den Vertretern der Großmächte mitgetheilt worden. Oberst Milanowitsch wird zur Ueberbringung der Antwort Serbiens auf die Waffenstillstandsanträge morgen in Pirot erwartet.

Belgrad, 4. Decbr. Das Ministerium ist nach Belgrad zurückgekehrt. Die Conferenz der Führer der Fortschrittspartei tritt demnächst zusammen, um sich mit der Frage zu beschäftigen, ob bei Fortsetzung des Krieges ein reines Parteicabinet oder ein Coalitionsministerium zu bilden ist.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. December.

* **Finanzielles aus London.** Einem in London eingegangenen Kabeltelegramme zufolge beabsichtigt die Mexikanische Central-Eisenbahngesellschaft, vorzuschlagen, dass die Besitzer der 7procentigen First Mortgage Bonds 4 pCt. Zinsen annehmen und die übrigen 3 pCt. von den Verkehrseinkünften abhängig lassen sollen. Als Grund für diesen Vorschlag wird die Nichtzahlung der von der Mexikanicchen Regierung gewährten Subsidie angegeben. Falls die Bondsbesitzer dieses Arrangement billigen, sollen 2 pCt. am 1. Januar gezahlt werden. — Die Odessa Waterworks Company (Limited) hat 60 000 Pfd. Sterl. in 5procentigen Obligationen zum Course von 90 zur Zeichnung aufgelegt. Der Ertrag dieser Emission ist theils zur Tilgung der schwebenden Schuld, theils für die allgemeinen Zwecke der Gesellschaft bestimmt.

* **Türkische 400 Fr.-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 1. December 1885. Auszahlung mit 58 pCt. der gezogenen Beträge am 1. April 1886. Hauptpreise: Nr. 802 587 à 600 000 Fr. Nr. 612 837 à 60 000 Fr. Nr. 1 388 156 1 283 670 à 20 000 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die ostpreussische Südbahn vereinnahmte im November 447 271 Mark, oder 19 483 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Bis Ende November ergiebt sich ein Plus von 281 223 M. — Die Dux-Bodenbacher Eisenbahn vereinnahmte in der letzten Novemberwoche 62 341 Gulden, oder 2279 Gulden weniger als in derselben Woche im vorigen Jahr. Bis Ende November liegt bei der Bahn ein Minus von 64 041 Gulden vor. — Die Prag-Duxer Eisenbahn hatte im November eine Einnahme von 303 391 Gulden, das heisst von 23 648 Gulden mehr als im Parallelmonat des Vorjahres. Bis Ende November stellt sich die Mehreinnahme auf 180 697 Gulden. — Die Einnahme der österreichischen Localbahn pro November betrug 97 218 Gulden oder 2595 Gulden weniger als im correspondirenden Monat vorigen Jahres bei einer um 10 Kilometer kürzeren Betriebsstrecke. — Die Novembereinnahme der St. Louis und San Francisco Eisenbahn beziffert sich auf 468 300 Doll., was eine Mehreinnahme von circa 70 000 Dollars ergiebt. — Die Northern-Pacific-Eisenbahn hatte im November eine Einnahme von 1 251 000 Dollars oder 135 000 Dollars mehr, als im November vorigen Jahres. — In der gestern stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Dux-Bodenbacher und Prag-Duxer Eisenbahn wurde seitens der Direction mitgetheilt, dass in Folge von Mehreinnahmen aus den unregelmässigen Einnahmequellen, sowie von Betriebs-Ersparnissen das Minus, welches für die ersten neun Monate dieses Jahres ausgewiesen worden, sich in ein kleines Plus verwandelt habe. In der Sitzung wurde ausserdem über eine Erneuerung des Betriebs-Ueberlassungs-Vertrages mit der österreichischen Regierung verhandelt. — Wie hier verlautet, beruhen die Hoffnungen auf eine Verkehrsbesserung der Elbethalbahn zum Theil auch auf Tarifabmachungen, welche die Elbethâlbahn mit der Oesterreichischen Nordwest-Schifffahrts-Gesellschaft getroffen hat, und welche sich gegen die Oesterreichisch-Ungarische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft richten. — Die Herren G. A. & Hermann Fischer scheiden aus dem Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., aus. Herr Herm. Fischer beabsichtigt, am 1. Jan. 1886 in Gemeinschaft mit Hrn. Jac. Schwarzschild ein Bankgescäáft in Barmen zu begründen. — In Brandenburg hat das Mühlen-Etablissement F. A. Töpfer seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden auf 120 000 M. beziffert, von denen etwa 60 pCt. in der Masse liegen sollen. — Wie hiesige Blätter berichten, bildet sich gegenwärtig ein Comité zum Zwecke der Vorberathung wegen Anlage eines Handelshafens und Lagerspeichers, verbunden mit Bahnanschluss an die Verbindungsbahn in der Gegend nordwestlich von Moabit. — Wie die „Voss. Ztg." mittheilt hat für die Orleans-Eisenbahn-Gesellschaft ein Zuschlag von 21 000 Tonnen Stahlschienen stattgefunden. Die Stahlwerke von St. Nazaire haben 7000 Tonnen zu 113,19 Frcs., die Stahlwerke de France 14000 To. zu 113,25 Frcs. übernommen. Ferner wird aus Belginn berichtet, dass daselbst die Nachricht eingetroffen, dass die Barow Hematite Steel Company für Rechnung der Vereinigten Staaten die Lieferung von 10 000 Tonnen Stahlschienen zu einem den amerikanischen Tarif übertreffenden Preise erhalten.

Frankfurt a. M., 4. December. Der „Frkf. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Der Tresor emittirt am 7. December weitere $19\frac{1}{2}$ Millionen vierziger Schatzbons mit $\frac{1}{2}$ pCt. Prämie.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Actien der Russischen Bank für den auswärtigen Handel sind heute zu 77,87 eingeführt worden.

Aus Prag wird gemeldet: Die Dux-Bodenbacher Eisenbahn erzielte trotz des ausgewiesenen Brutto-Minus bis Ende September ein Netto-Plus von ca. 15 000 Gulden.

Berlin, 4. Decbr. **Fondsbörse.** Die Börse war bei ganz leblosem Geschäft schwach, da die Alarmnachrichten der Londoner Blätter, die von russischen Truppenbewegungen in Bessarabien und von neuen nihilistischen Umtrieben sprachen, wenn dieselben auch keinen Glauben fanden, doch eine grosse Verstimmung hervorriefen. Oesterreichische Creditactien schliessen 463,50 und Disconto-Commandit-Antheile 198,13. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile, Darmstädter Bank-Actien und Deutsche Bank-Actien bewegten sich etwas unter gestrigem Coursniveau. Die Actien der Russischen Bank für auswärtigen Handel büssten $\frac{5}{8}$ pCt. ein. Auf dem Bahnenmarkt fand heute wieder in den Actien der Elbethalbahn die grösste Bewegung statt; dieselben wurden anfangs durch ungünstige Einnahme-Gerüchte von 257 bis 254 geworfen, doch konnte sich der Cours später, nachdem die Einnahme bekannt geworden, wieder erholen. Eine recht feste Haltung zeigten Dux-Bodenbacher, während Franzosen, Lombarden und Galizier vernachlässigt blieben. Die auf anhaltendes Regenwetter in Italien zurückzuführende geringere Dekaden-Einnahme der Italienischen Mittelmeerbahn blieb ohne besonderen Einfluss auf die Coursentwickelung der Actien. Der Markt für heimische Bahnen war vollständig geschäftslos, indessen kann die Grundtendenz eher als fest bezeichnet werden. Die Einnahme der Ostpreussischen Südbahn wurde als günstig angesehen, vermochte indessen nur geringen Einfluss auf den Cours auszuüben. Der Rentenmarkt war ohne Leben und auf Abgaben der Arbitrage matter. Auf dem speculativen Montanactien-Markte machte sich Realisirungslust bemerklich und erfuhren in Folge dessen die Course geringe Abschwächungen, für die Cassawerthe war das Angebot überwiegend, und haben Aachen-Höngen 0,70 pCt., Bismarckhütte 1,55 pCt, Hagener Gussstahl $\frac{1}{2}$ pCt., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf $\frac{1}{2}$ pCt. und Westfälische Union-Prioritäten $1\frac{1}{2}$ pCt. eingebüsst. Höher waren dagegen Harkort-Bergwerk $2\frac{1}{2}$ pCt. Von den übrigen Industriepapieren avancirten Görlitz Lüders $2\frac{1}{4}$ pCt. wogegen Linke $\frac{1}{2}$ pCt., Schlesische Cement $\frac{3}{4}$ pCt. und Schlesische Leinwand $\frac{1}{2}$ pCt. einbüssten.

Berlin, 4. December. **Productenbörse.** Die Productenbörse war sehr still und trotz der etwas besseren Newyorker Weizennotiz matt. Die Weizen-Notirungen waren wenig verändert. Auch in Locowaare fand nur geringer Umsatz statt. — Roggen in zur Stelle befindlicher Waare matter und schwer verkäuflich, selbst feine Inlandsqualität musste zu 129,5 erlassen werden, um Unterkommen zu finden. Termine waren seitens erster Firmen auf Grund billiger Königsberger und südrussischer Offerten reichlicher angeboten und verloren $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. — Gerste nur in feinen mährischen und oderbrucher Sorten leicht verkäuflich. — Hafer ist in inländischen mittel- und ordinären Qualitäten vorzugsweise reichlich zugeführt, und sind Angebote dringlich, aber bei der vielfach feuchten Beschaffenheit der Waare schwer verkäuflich. Russische trockene Bodenwaare ist beachteter und der bisherige Mehrwerth der ersteren gegen diese mehr und mehr zusammen gegangen. Termine behauptet. — Mais geschäftslos. — Mehl bei kleinem Ansatz matt. — Rüböl sehr still. — Petroleum fast ohne Umsatz. — Spiritus hatte starke Zufuhren, die mehr bei Reporteurs als bei Fabrikanten zu 60 Pf. höheren Preisen als gestern Aufnahme fanden. Termine verfolgten gleichfalls steigende Tendenz, und standen dem mannigfachen Deckungsbegehr Abgeber nur mit grosser Zurückhaltung gegenüber.

Paris, 4. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest. 39,50 bis 39,75, weisser Zucker Nr. 3 ruhig, per 100 Klgr. loco 46,75, per December 47,10, per Januar 47,60, per Januar-April 48,10, per März-Juni —, —.

London, 4. December. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker $15\frac{1}{8}$. Ruhig.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 4. December. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	4.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 70	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 20	92 70
Gotthard-Bahn	111 —	111 —
Warschau-Wien	216 30	217 —
Lübeck-Büchen	163 40	164 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 —	67 —
Ostpreuss. Südbahn	120 90	120 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 90	82 10
do. Wechslerbank	96 70	96 70
Deutsche Bank	152 50	153 —
Disc.-Commanditult.	197 70	198 10
Oest. Credit-Anstalt	463 —	464 —
Schles. Bankverein	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	110 70	111 20
do. verein. Oelfabr.	57 20	56 90
Hofm. Waggonfabrik	108 50	108 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	96 —
Schlesischer Cement	134 —	134 75
Bresl. Pferdebahn	139 50	140 —
Erdmannsdrf. Spinn.	90 70	90 70
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	128 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 20	104 80
Donnersmarckhütte	30 —	30 50
Dortm. Union St.-Pr.	56 40	57 —
Laurahütte	89 10	91 40
do. $4\frac{1}{2}\%$ Oblig.	100 70	100 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 —	113 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 70	32 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 —	110 70
do. St.-Pr.-A.	114 90	114 10
Inowrazl. Steinsalz.	22 70	22 20
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 50	134 50
Prss. $3\frac{1}{2}\%$ St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 95	103 95
Prss. $3\frac{1}{2}\%$ cons. Anl.	98 80	98 80

Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 30	99 40
do. do. S. II	97 70	97 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}\%$	101 50	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}\%$ Lit. E	— —	98 —
do. $4\frac{1}{2}\%$	101 70	101 70
do. $4\frac{1}{2}\%$ 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 50	58 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 —	95 10
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 40
do. $4\frac{1}{5}\%$ Papierr.	66 30	66 30
do $4\frac{1}{5}\%$ Silberr.	66 50	66 40
do. 1860er Loose	116 60	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	59 70	59 90
do. Liqu.-Pfandb.	55 60	55 60
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	92 —
do. 6% do. do.	103 25	103 50
Russ. 1880er Anleihe	80 80	81 —
do. 1884er do.	95 60	95 90
do. Orient-Anl. II.	59 40	59 70
do Bod.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 80
do. 1883er Goldr.	110 —	110 20
Türk. Consols conv.	14 10	14 10
do. Tabaks-Actien	87 20	87 50
do. Loose	32 10	32 50
Ung. 4% Goldrente	78 80	79 10
do. Papierrente	73 —	73 —
Serbische Rente	76 90	76 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 80	161 90
Russ. Bankn. 100 SR.	199 —	199 35
do. per ult.	199 —	199 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 70	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	198 60	199 —

Privat-Discont $2\frac{3}{4}\%$.

Berlin, 4. Decbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas erholt.

Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit ult.	463 50	464 —
Disc.-Command. ult.	198 12	198 12
Franzosen ult.	441 —	441 —
Lombarden ult.	218 50	218 —
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 12
Lübeck-Büchen ult.	163 25	— —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	57 —	57 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 37	98 87
Serben	76 25	76 12

Cours vom	4.	3.
Gotthard ult.	110 75	111 12
Ungar. Goldrente ult	78 62	78 75
Mainz-Ludwigshaf.	97 50	97 62
Russ. 1880er Anl. ult.	80 62	80 75
Italiener ult.	95 —	94 75
Russ. II. Orient-A. ult.	59 37	59 50
Laurahütte ult.	91 12	91 25
Galizier ult.	92 —	92 —
Russ. Banknoten ult.	199 —	199 25
Neueste Russ. Anl.	95 25	95 50

Berlin, 4. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	3.
Weizen. Matt.		
Decbr.-Januar	149 —	149 —
April-Mai	156 —	156 25
Roggen. Matt.		
Decbr.-Januar	129 50	130 —
April-Mai	134 50	135 —
Mai-Juni	135 50	136 25
Hafer.		
Decbr.-Januar	127 —	127 —
April-Mai	130 50	130 75

Cours vom	4.	3.
Rüböl. Still.		
Decbr.-Januar	46 50	46 40
April-Mai	46 80	46 80
Spiritus. Höher.		
loco	39 70	39 10
Decbr.-Januar	40 30	39 60
April-Mai	41 90	41 10
Juni-Juli	43 —	42 20

Stettin, 4. December. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.
Weizen Unveränd.		
April-Mai	145 —	147 —
Mai-Juni	158 —	156 50
Roggen. Unveränd.		
Decbr.-Januar	126 50	127 —
April-Mai	132 —	132 —
Petroleum *)		
loco	12 10	12 10

Cours vom	4	3.
Rüböl. Still.		
Decbr. Januar	44 70	44 70
April-Mai	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	38 —	37 50
Decbr.-Januar	38 40	37 60
April-Mai	40 50	39 60
Juni-Juli	41 60	40 90

*) Versteuert Usance $1\frac{1}{4}$ pCt.

Wien, 4 December. [Schluss-Course] Schwach.

Cours vom	4.	3.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	285 90	286 40
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	272 80	272 80
Lomb. Eisenb.	134 75	134 30
Galizier	227 25	227 80
Napoleonsd'or	9 99	$9\ 98\frac{1}{2}$
Marknoten	61 80	61 75

Cours vom	4.	3.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	97 90	98 02
Papierrente	82 25	82 35
Silberrente	82 80	82 75
London	125 70	125 65
Oesterr. Goldrente	108 85	108 90
Ungar. Papierrente	89 85	89 92
Elbthalbahn	156 10	156 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 4. Dec. Italien 100 Lire k. S. 80,30à35à30 bez.

Frankfurt a. M., 4. Decbr. Mittags. Credit-Actien 230, 75. Staatsbahn 219, 87. Galizier 183, 87. Still.

Paris, 4. Decbr. 3% Rente 80, 50. Neueste Anleihe 1872 108, 52. Italiener 96, 55. Staatsbahn 556, 25. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 4. December, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] bewegt.

Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	80 50	80 42
Amortisirbare	82 25	82 10
5proc. Anl. v. 1872	108 52	108 47
Ital. 5proc. Rente	96 60	96 55
Oesterr. St.-E.-A.	556 25	556 25
Lomb. Eisb.-Act.	282 25	281 25
Türken neue cons.	14 15	14 20

Cours vom	4.	3.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	$87\frac{3}{4}$	88 —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	80 —	80 06
1877er Russen	100 95	101 —

London, 4. December. Consols 99, 07. 1873er Russen $93\frac{1}{4}$. Wetter: Regen.

London, 4. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdis-

cont 2¼ pCt. Bankauszahlung — —, Bankeinzahlung — — Pfund Sterling. Fest.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols excl. Januar	99 07	99½	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	103½	103½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	95¾	95⅝	Ungar. Goldr. 4proc.	79¼	79 —
Lombarden	11⅛	11⅛	Oesterr. Goldrente	87 —	87 —
5proc. Russen de 1871	94½	94½	Berlin	— —	20 52
5proc. Russen de 1872	94 —	94 —	Hamburg 3 Monat	— —	20 52
5proc. Russen de 1873	93½	93½	Frankfurt a. M.	— —	20 52
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 71
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —	Paris	— —	25 39
Unificirte Egypter	63⅞	64 —	Petersburg	— —	23 3/16

Köln, 4. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —. per März 16, 45, per Mai 16, 85, Roggen loco —, —, per März 13, 40. per Mai 13, 50, Rüböl loco 24, 30, per Mai 25, 10. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 4. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 148—154. — Roggen loco flau, Mecklenburger loco 140—143, Süd-Russischer, loco flau, 101 bis 104. Rüböl ruhig, loco 46½. Spiritus höher, per December 30¼, per December-Januar 30, per Januar-Februar 30, per April-Mai 30. — Wetter: Trübe.

Paris, 4. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per December 21, 30, per Januar 21, 60, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 80. — Mehl ruhig, per December 47, 30, per Januar 47, 80, per Januar-April 48, 30, per März-Juni 49, 30. — Rüböl ruhig, per December 58, 75, per Januar 59, 50, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 61, 75. — Spiritus fest, per December 48, 25, per Januar 48, 75, per Januar-April 49, 50, per Mai-August 50, 25. Wetter: Nebel.

Paris, 4. Decbr. Rohzucker loco 39,50—39,75.

London, 4. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen stetig, angekommene Ladungen fest, Uebriges träge. Fremde Zufuhren: Weizen 12320, Gerste 14470, Hafer 63840 Qutrs.

Amsterdam, 4. December. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert., per Dcemeber 211, per März —. — Roggen loco flau, per December 131, per März 132. — Rüböl loco 26½, per Herbst 27⅛, per Mai —. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

London, 4. Decbr. Havannazucker 15½ nominell.

Liverpool, 4. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Glasgow, 4. Decbr. Roheisen 42, 8½.

Abendbörsen

Wien, 4. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 285, 80. Ungar. Credit 289, 50. Staatsbahn 272, 80. Lombarden 134, 75. Galizier 227, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 97, 95. Elbthalbahn 156, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. December, 6 Uhr 50 Min. Creditactien 230, 37. Staatsbahn 220, 25. Lombarden 108, —. Mainzer 97⅝. Gotthardt 111, 12. Still.

Hamburg, 4. December. 8 Uhr 50 Min. Creditactien 230, 25, Russische Noten 199, —. Tendenz: Geschäftslos.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oder-Schifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert: Erwartet wird Dampfer „Christian", Stettin, Schiffer R. Riester, Kaffee und Heringe, „ „ „ „ C. Schmidtke, diverse Güter und vier leere Kähne.

Sonntag, den 6. December, geht Dampfer „Martha" nach Stettin und nimmt an Tau 3 Schleppkähne, 1 mit Sprit, 1 mit Blei, 1 mit diversen Gütern.

Stehr und Schartmann: Dampfer „Marschall", Vorwärts" und „Deutschland", welche von Hohensaathen aus 7 beladene Hamburger Kähne, Schiffer Pickert, Domke, Daberkow, Gärtner, Stutius, Quappe, Lange, und 3 Stettiner Kähne, Schiffer Schöbitz, Schütz und Glamsch. ins Schlepptau genommen, passirten den 2. cr. Frankfurt und werden hier in ca. 8 Tagen erwartet.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 4. Decbr., 1 Uhr Nachm. Oberpegel 5,96 m, Unterpegel 4,46 m. Fällt.

Marktberichte.

H. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreise laut amtlicher Feststellung von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu pro 100 Kilogramm.

	Kartoffeln 1885.	Kartoffeln 1884.	Richtstroh 1885.	Richtstroh 1884.	Krummstroh 1885.	Krummstroh 1884.	Heu 1885.	Heu 1884.
November	2,70	4,23	3,69	3,34	3,07	2,75	5,79	5,30
October	3,04	4,06	3,44	3,34	2,91	2,75	5,79	5,23
September	3,15	4,19	3,27	5,34	2,84	2,84	5,60	5,14
August	4,06	4,92	3,25	3,48	2,84	2,91	5,51	5,47
Juli	4,25	5,25	3,23	3,96	2,84	3,30	5,00	6,19
Juni	4,16	5,25	3,34	4,00	2,92	3,34	5,28	6,53
Mai	4,21	5,25	3,42	4,21	3,00	3,45	5,43	6,93
April	4,63	5,47	3,42	4,00	3,00	3,17	5,30	6,70
März	4,27	6,13	3,32	4,12	2,85	3,42	5,21	6,61
Februar	4,80	5,75	3,34	4,04	3,01	3,38	5,10	6,65
Januar	4,07	5,75	3,39	4,00	3,02	3,34	5,24	6,50
December	—	4,09	—	3,54	—	3,14	—	5,73

Vom Standesamte. 3./4. December.

Aufgebote.

Standesamt II. **Schneider,** Heinrich, Schuhmacher, ev., Palmstr. 3, **Gottschling,** Henr., ev., ebenda. — **Seidel,** Albert, Kaufm., k., Gräben, **Graul,** Marg., ev., Schwertstr. 13. — **Hiltmann,** Ed., Schlosser, ev., Berlinerstr. 33b, **Schremmer,** Aug., ev., Berlinerstr. 59. — **Obst,** Aug., Arbeiter, ev., Hubenstr. 30/32, **Weigelt,** Paul., ev., ebenda. — **Meißner,** Paul, Cigarrenarb., ev., Posenerstr. 13a, **Bunke,** Emilie, ev., ebenda. — **Niebisch,** Wilhelm, Brenner, ev., N. Tauentzienstr. 35c, **Stehr,** Ernest., ev., ebenda. — **Schellmann,** Jos., Postillon, k., Neudorfstr. 85, **Gorsolke,** Caroline, ev., ebenda. — **Schwotau,** Carl, Schlosser, ev., Posenerstr. 1, **Herrmann,** Amalie, k., Friedrich-Wilhelmsstraße 40d. — **Berleß,** Carl, Schuhmchrmstr., ev., Paradiesstr. 11, **Henschel,** Clara, k., Gräbschenerstr. 4.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Lilie,** Valesca, geb. Bartikowsky, Professorwittwe, 71 J. — **Wechenberger,** Emilie, geb. Stritzke, Arbeiterfrau, 28 J. — **Rudolf,** Richard, S. d. Steinsetzers Carl, 6 M. — **Rolke,** Mathilde, geb. Meinhold, Sattlermeisterwittwe, 63 J. — **Köhler,** Franz, Schneider, 66 J. — **Kiefel,** Susanna, Bedienungsfrau, 89 J. — **Jantz,** Else, 19 J. — **Tschirne,** Marie, T. d. Haushälters Gottlieb, 2 St. — **Decke,** Clara, T. d. Arb. Wilh., 2 M. — **Schreiber,** Friedrich, Schneidermstr., 66 J. — **Müller,** Anna, T. d. Töpfers Friedrich, 6 M. — **Engel,** Fritz, S. d. Schneidermeisters Carl, 4 Monate. — **Eckert,** Hulda, geb. Bertram, Sergeantfrau, 24 J. — **Zöllner,** todtgeb. T. d. Schuhmachermstrs. Josef. — **Kristen,** Josef, Schlossermstr., 36 J. — **Stelzer,** Marie, geb. Klinke, Arbeiterfrau, 42 J. — **Richter,** Carl, Maurer, 68 J. — **Winny,** Michael, Schmiedegeselle, 35 J. — **Rudolph,** Wilhelm, Arbeiter, 65 J. — **Günther,** Wanda, T. d. Tischlers Albert, 7 M.

Im Auslande verstorben: **Mönch,** Alfred Paul, am 26. October, in Rom.

Standesamt II. **Anlauf,** Friedrich, S. d. Bureau-Aspiranten Wilh., 1 J. — **Bunke,** Franz, Arbeiter, 41 J. — **Bartneck,** Christ., Particulier, 85 J. — **Müller,** Wilhelm, Haushälter, 17 J. — **Schunke,** Anna, geb. Stahr, Arbeiterfr., 38 J. — **Schmidt,** Alfr., S. d. Posthilfsboten Heinrich, 2 J. — **Otto,** Gottlieb, Privatwächter, 62 J. — **Lucke,** Auguste, T. d. Arbeiters Gottlieb, 6 W. — **Lepach,** Richard, S. d. Postunterbeamten Friedrich, 6 M. — **Stritzki,** Paul, Bremser, 33 J. — **Scholz,** Pauline, geb. Rohr, Briefträgerwittwe, 58 J. — **Schwinger,** Auguste, 72 J. — **Reich,** todtgeborener S. d. Arbeiters Gottlieb. — **Haupt,** Josef, S. d. Kürschnermstrs. Franz, 1 J. — **Heunes,** Moritz, Handelsmann, 57 J. — **Kaufmann,** Reinhold, Cigarrensortirer, 24 J.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 81. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Wünsche und Träume."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Jacobson und Girndt.
Sonntag Abend. 82. Bons-Vorstell. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer. (Selica: Frau Sonntag-Uhl, Ines: Frau Steinmann-Lampé, Vasco: Herr Herrmann, Nelusco: Herr Hermany.)
Nachmittags. (Halbe Preise.) **„Der Weg zum Herzen."** Lustspiel in 4 Acten von A. L'Arronge.

Lobe-Theater. 7114

Sonnabend. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Die schöne Helena."** (Helena, Frl. Jenny Stubel.)
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Die Leibrente."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Die Lichtensteiner."** Dramatisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges in 5 Acten und einem Vorspiel: **„Der Weihnachtsabend"** von J. F. Bahrdt. [7115]
Nachmittags. Bei ermäßigten Preisen: **„Der Bettelstudent."** Operette in 3 Acten von C. Millöcker.

Saison-Theater.

Sonnabend. **„Der Teufel"**, oder: **„Die Blinde von Paris."**

Verein für klassische Musik.

W. A. Mozart

(gest. 5 Dec. 1791).
1) Violinsonate, g-moll.
2) Rondo f. Clav., a-moll.
3) Streichquintett, c-moll.
Clavier: Herr **Niepel.** [7122]
Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Liebich's Etablissement.

Theater-Vorstellung. 7112
Sonnabend, den 5. December.
Gastspiel der Wiener Damen-Gesellschaft Messalina, der Ballet-Gesellschaft Fricka, des Herrn Pauli und der Operetten-Soubrette Fräulein Becker.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Liebich's Etablissement.

Die Kegelbahn ist noch für einen Abend frei. [3313]

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 7086
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.

Simmenauer.

Direction **P. Schwiegerling.**

Feerie-Theater

Heute Sonnabend zum letzten Male:
Kinder-Vorstellung.
Halbe Preise.
Sneewittchen.
Hierauf **Gymnastik u. Metamorphosen.** Im 3. Akt **Ballet-Divertissement.** [8071]
Sonntag, den 6. December
letzte Vorstellung.

Zeltgarten.

Heute erstes Auftreten des **Mr. Krauss-Segommer** mit seinem großartigen
Panoptikum,
Auftreten [7087]
der Bravour-Akrobaten
3 Brothers Elton,
der Wiener Gesangsduettisten
Anna u. Carl Katzer,
des Jongleurs **Mr. Gairad,** der Sängerinnen Frl. **Clotilde Cortini** und Frl. **Frieda Janina,** des Komikers Herrn **Anton Panzer** und der **Geschwister Florus,** Xylophon-Virtuosen.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bergkeller.

Heute Sonnabend: Extra-
Familien-Kränzchen.
Letzes vor dem Feste. [8216]

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [3312]
Sonntag, den 6. Decbr., Nachm. 5 Uhr, im Musiksaal der Universität: Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Gärtner: Schubert, der Gefangene von Hohenasperg in seinem Leben und Dichten.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Pfandbrief-Convertirung.

Nachdem der Rest unserer 5procentigen Pfandbriefe Serie V. nunmehr convertirt und bezw. zur Rückzahlung gekündigt ist, beabsichtigen wir mit größeren Verloosungen unserer 4½procentigen zum Nennwerth rückzahlbaren Pfandbriefe Serie VII. vorzugehen.

Wir sind übrigens bereit, diese 4½procentigen Pfandbriefe schon **von jetzt ab und bis zum 31. December 1885** in 4procentige zu convertiren und bezw. abzustempeln unter folgenden Bedingungen:

1. Die Pfandbriefe sind mit sämmtlichen Coupons und Talons einzureichen, und zwar in **Berlin** an unsere Kasse und **auswärts** bei einer der **bekannten Pfandbriefverkaufs- und Couponseinlösungsstellen** behufs Einsendung an uns.
2. Mit den Pfandbriefen werden die Coupons vom 1. Juli 1887 an abgestempelt.
3. Die Coupons per 1. Januar und 1. Juli 1886 und per 1. Januar 1887 werden nicht abgestempelt und zur Verfallzeit mit 4½ Procent eingelöst, so daß der Pfandbriefbesitzer bis zum letztgenannten Tage, 1. Januar 1887, im Genusse der vollen 4½procentigen Zinsen bleibt.
4. Die abgestempelten Pfandbriefe und Couponsbogen werden ohne Verzug wieder zurückgegeben.
5. Wir gewähren eine Convertirungsprämie von ½ Procent, welche sofort bei Rückgabe der abgestempelten Pfandbriefe baar bezahlt wird. [5369[

Berlin, den 26. October 1885.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung erklären wir uns zur kostenfreien Vermittelung der Conversion bereit. [5389]

Gebr. Guttentag, Breslau.

Sonnabend, 5. Decbr., Abds. 7¼, im grossen Saale d. Neuen Börse

Lieder-Concert

von [7109]
Hermine Spies
unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein
Marie Soldat
(Violine),
sowie der Herren
Max Bruch, Herm. Bodmann u. Eugen Franck.
Zum Vortrage gelangen Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Weber, Bruch und Rubinstein für Alt, von Mendelssohn und Jensen f. Bass, ferner Piecen von Spohr, Bach, Bruch u. Wieniawski f. Violine.
Es sind nur noch Steh- u. Galerieplätze à 1 M. zu haben in der **Schletter**'schen Buch- u. Musikalienhandlung **(Franck & Weigert),** 16/18 Schweidnitzerstr.

Herzliche Bitte.
Für ein Geschwisterpaar, Mädchen 8½ Jahr, Knabe 6 Jahr alt, welches vor Kurzem gänzlich verwaist ist, bisher aber wirklich gute Erziehung genossen hat, wird um freundliche Aufnahme an Kindesstatt herzlich gebeten. Nähere Auskunft wird gern ertheilt durch Stadt-Bau-Inspector **Scholz** in **Görlitz** u. Kaufmann **Selle** in **Liegnitz.** [3290]

Verein Machsikeh Thorah.
Heute, sowie jeden Sonnabend, Nachmittag 2½ Uhr:
Graupenstrasse 11b.
Vortrag.
Gäste haben Zutritt. [8228]

Jahrzeitskalender

in **geschmackvoller Ausführung,** mit 50jähriger Vorausberechnung, fertigt Unterzeichneter à 3 M. 25 Pf. Auf Wunsch: eingerahmt à 4 M. Besteller wollen die **deutschen** Namen d. Verstorbenen und Todestag **genau** angeben. [4544]
Cantor Rosenthal,
Brieg Reg.-Bez. Breslau.

Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen, Tricot-Anzüge, Tricot-Stoffe

6956
verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel sehr billig.
M. Charig,
Ohlauerstraße 2.

Spanische Châles,

6459
crême und schwarz,
am allerbilligsten im
Ausverkauf
D. Freudenthal,
Ring 14, Becherseite.

Zur stundenweisen Buchführung, Einrichtung und Abschluß von Büchern, Vorbereitung zur Anmeldung von Concursen, Durchführung der letzteren im Wege des Accords empfiehlt sich **ein rout. Buchhalter.**
Adressen u. C. St. 22 Exped. der Bresl. Ztg. [8213]

Julius Hainauer,

Breslau,
Schweidnitzerstrasse 52.
Musikalien-Leih-Institut.
Leih-Bibliothek.
Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements
können von jedem Tage ab beginnen.
Kataloge leihweise. Prospecte gratis.

Für nur 30 Mark
liefert **elegant gebunden neu**

Goethe	Werke	M. 6,—.
Hauff		„ 3,50.
Kleist		„ 1,75.
Körner		„ 1,50.
Lenau		„ 1,75.
Lessing		„ 4,20.
Schiller		„ 5,40.
Shakespeare		„ 6,—.

Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater. 4171

Beginn täglich zu den coulantesten Bedingungen.
Nach auswärts besondere Vergünstigungen.
Musikalien-Abonnements.
Schletter'sche Buch- u. Musik.-Hdlg. (Franck & Weigert) in Breslau, 16-18 Schweidnitzer Straße.

Hermany,

Ungarischer Marsch,
Fränzchen-Polka
für Piano 2 ms. Preis je 1 Mk.
erschien bei [7121]
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung.

Zu Weihnachten.
Die Buchhandlung von
Nessel & Schweitzer
Neue Schweidnitzerstr. No. 1
Eingang Schweidnitzer-Stadtgr.
empfiehlt als Festgeschenke:
Bilderbücher, Jugendschriften
Classiker u. Prachtwerke
in reichster
Auswahl.

Ohne jede Anzahlung,

gegen nur 3 Mark monatliche Abzahlung liefere sofort franco
Meyer,
Conversations-Lexikon,
16 Bände, **neueste, buntillustrirte** Auflage, mit Karten und Abbildungen, Originaleinband und -Preis.
Georg Gocksch, Buchhdlg., Liegnitz. [7926]

Zur **Nachhilfe** für einen Sextaner suche ich **einen Gymnasiasten** der höheren Kl. des Magdal.-Gymn. Offerten nebst Ansprüchen sub P. P. 23 Exped. d. Bresl. Ztg. [7097]

Das Humoristische Deutschland.
Herausgegeben von
Julius Stettenheim
Jedes Heft kostet
1 Mark.

!! Interessantes und belehrendes Spiel !!
Das Bismarck-Spiel.
Ein geschichtliches Lottospiel.
Preis 1 Mark 50 Pf.
Pracht-Ausgabe mit eleg. Zubehör 4 Mark.
Durch eine leichte Spielmethode prägen sich der Jugend alle Ehrentage der deutschen Geschichte spielend ein. Vorräthig in **Priebatsch's Buchhandlung,** Breslau, Ring 58. [7082]

Trowitzsch's Volkskalender

1886. 59. Jahrgang
ist in Folge seines reichen Inhalts ein stets bevorzugter Kalender. Auch in diesem Jahre enthält derselbe nur ganz vorzügliche Original-Beiträge von A. von Winterfeld, J. Schmidt-Mellin, H. Robolsky, Wilh. Grothe u. A. m. — Fein ausgeführte Stahlstiche und Holzschnitte zieren den Kalender ausserdem und verleihen ihm einen bleibenden Wert. Der geringe Preis von **nur 1 Mark** ermöglicht die Anschaffung in einer jeden Familie. [3303]
In allen Buchhandlungen vorräthig.

!Das beste diesjährige Spiel!
ist:
Das Bismarck-Spiel.
Ein geschichtliches Lottospiel.
Preis 1 Mark 50 Pf.
Pracht-Ausgabe mit eleg. Zubehör 4 Mark. [7084]
Der Jugend zur Lust und Lehre, deren Freunden zur Unterhaltung. Vorräthig in der **Buchhandlung H. Scholtz** in **Breslau, Stadttheater.**

Bekanntmachung.

Alle, die dem Nachlasse des hier, den 12. September d. J., verstorbenen **Schuhmachermeisters**
C. R. Schmidt,
Geschäftslokal: **Ohlauerstr. 8,** etwas verschulden, werden ersucht, die schuldigen Beträge binnen 14 Tagen an die unterzeichneten Bevollmächtigten des Vormundes der Erbin einzuzahlen. [7124]
Dr. Porsch und **Werner,**
Rechtsanwälte,
Breslau, Ohlauerstr. 80, II.

Eine Dame, welche längere Zeit in England war, wünscht **englische Stunden** zu ertheilen. [8235]
Näheres **Augustaplatz 1, II.**

Engl. u. franz. Unterricht.

Alte Kirchstrasse 6, 3. Etage links.

1 prachtv. **Schiedmayer** Flügel sehr preisw. z. v. **Münzstr. 1,** III gradeein.

Weihnachts-Ausstellung

von
Christbaumschmuck,
Christbaumlichtchen in Wachs, Stearin und Paraffin,
Wachsstöcken, gelb, weiß, bunt,
Parfumeriekästchen
Attrapen
Flacons, mit und ohne Ständer,
Seifencartons
} mit mannigfaltigster schöner reeller Füllung,
Extraits, echt englische und französische,
Eau de Cologne, echt,
gegenüber dem Jülichplatz, Jülichplatz Nr. 4, Klosterfrau, Glockengasse 4711 und eigen Fabrikat, [6912]
Kamm- und Bürstenwaaren &c.
sowie allen zu unserer Branche gehörigen Artikeln.
Größte Auswahl, **billigste** feste Preise.
Piver & Comp., Ohlauerstr. 14.
Parfumerie- u. Toiletteseifenfabrik u. Handlung.

Niederlage von englischem Roheisen

zu zeitgemäß billigen Preisen
bei [8047]
Ignatz Rosenthal,
Kurzegasse 8—18.

B. K. R.

Eine Reihe sehr bedeutender **Kaffee-Ernten in Brasilien,** welches vorwiegend geringere Sorten hervorbringt, hat den so wichtigen Nahrungsartikel **Kaffee** gegenwärtig auf einen außerordentlich niedrigen Preisstand gebracht, ganz besonders auch feinere Qualitäten, welche bis in die neueste Zeit einen höheren Werth behauptet hatten. [3276]
Von diesem großen Preisdruck haben wir u. a. durch hervorragend billigen Ankauf einiger sehr bedeutender **Partien Kaffee** von **hochedler** Qualité Nutzen gezogen und wollen dieselben, um dem geehrten Publikum einen **durchschlagenden** Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben, unter der Bezeichnung:

			pr. Pfd.
Nr. 22	Familien-Kaffee	I	126 Pf.
Nr. 23	dto.	II	114 „

geröstet
soweit der Vorrath reicht, abgeben.

Combinirtes Röst- und Kühlverfahren **hier einzig** in seiner Art.

Breslauer Kaffee-Rösterei,
Schweidnitzerstraße 44, Eingang Ohle-Passage.
Fernsprech-Anschluß Nr. 268.

Einige Hundert Pfund

Muster-Kaffee (edle Qualitäten) haben sich angesammelt und verkaufe ich solchen, soweit der Vorrath reicht, à Pfund 88 Pf. roh,
à „ 110 „ gebrannt.
Kaffee-Special-Geschäft
Albert Altmann,
Junkernstraße Nr. 1 und 2. [8111]



Gustav Lohse, Berlin

46 Jäger-Strasse,
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt zu Festgeschenken: [3093]
Lohse's Maiglöckchen. **Lohse's Maiglöckchen-Seife.**
Lohse's Gold-Lilie. **Lohse's Lilienmilch-Seife.**
Lohse's Bouquet-Messalina. **Lohse's Violet-Soap.**
Ferner für den Familienbedarf:
Lohse's Haushalt-Toilette-Fett-Seife.
Die vielfachen **Nachahmungen** meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, genau auf meine vollständige Firma zu achten.
Zu haben in allen guten **Parfümerien** und **Droguerien.**

Hopfen-Bitter-Liqueur und Hopfen-Cognac,



Specialitäten
der Nürnberger Hopfen-Bitter-Compagnie, Nürnberg.
Von **ersten Autoritäten** geprüfte, sehr **aromatisch schmeckende Hopfen-Destillate,** die als **angenehme und magenstärkende Getränke** vorzüglich wirken. [3152]
Hauptdepot in Breslau bei Herren G. Blumenthal & Co., Weinhandlung, Ring 16 und Junkernstraße 36.

Ich schreibe
schnell u. schön, n. b. ich Nachhilfe i. richtig Schreiben. Wer lernt mir dies schnell aber gründlich? (V. oder Nachmt. Stunden). Bitte Off. bis 7.12. m. Angab. d. Stunden u. Bedg. n. z. legen P. P. Z. Postamt 9 hier. [8224]

Privat-Turnunterricht.

Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren können beim Turnunterricht in der Nähe der Junkernstraße theilnehmen. Gef. Off. F. 24 Brfk. d. Ztg.

Für Hautkranke &c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [6868]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstliche Zähne, Plomben,

schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Versteigerung.

Dinstag, den 8. December d. J., Vormittag 11 Uhr, verkaufe ich an der **Börse in Glogau, Tschammerhof,** öffentlich meistbietend **1000 Sack Prima** [3311]

Kartoffel-Stärke.

Horn, Gerichtsvollzieher.

Ein

gebildeter Kaufmann,

30 Jahre alt, evangel., Besitzer eines alten renommirten Geschäftes in einer Provinzialstadt Schles. (sichere gute Existenz), dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sehnt sich sehr nach einem Weibchen und bittet dringend junge Kaufmannstöchter, denen eine Mitgift nicht unter 15000 Mark in Aussicht steht, ihre werthe Adresse zum Zwecke der näh. Correspondenz unter **H. 25369** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung einzusenden. Strengste Discretion Ehrensache. Vermittler verbeten. [3310]

Verein für Handl.-Commis von 1858

in **Hamburg.**

Monat November 1885.

134 Bewerber wurden placirt.
484 Aufträge blieben ultimo schwebend. [3308]
1539 Mitglieder u. Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anm. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsen-Halle"** jeden **Dinstag, Donnerstag** und **Sonnabend** fortlaufend veröffentlicht.

Für ein Fabrikgeschäft, das nur auf Bestellung arbeitet, gut eingeführt, wird wegen Krankheit ein christl. [3302]

Socius

gewünscht. Erforderlich 30000 Mark. Offerten sub M. 150 an Rudolf Mosse, Breslau, erb.

Das Braunkohlenbergwerk consolidirte **Moltke** bei Crone a. Brahe nebst weiteren 16 verliehenen Braunkohlengrubenfeldern, mit Briquettesfabrik, Schmiede, kleiner Maschinen-Reparatur-Werkstätte, vier gut erhaltenen Dampfkesseln und dazu gehörigen Maschinen, mit gutem zu einem größeren Betriebe ausreichenden Inventar, nebst Kohlenvorräthen, circa achtzig Morgen Acker und Garten und den in gutem Bauzustande befindlichen Beamten- und Arbeiter-Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ist Erbtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. [6123]

Der Berg-Inspector **Deneser** auf consolidirte Moltke-Grube bei Crone a. Brahe ertheilt näh. Auskunft.

In einer Stadt Oberschlesiens, in der besten Lage am Ringe, ist ein circa 30 Jahre flott betriebenes **Specerei- und Destillationsgeschäft** unter günstigen Bedingungen sofort oder per 1. Januar 1886 zu **verpachten.** [8223]

Gefl. Off. an die Exped. Bresl. Ztg. unter H. K. 30 erbeten.

Zwei Specerei- u. Eisengeschäfte sind zum 1. Januar 1886 käuflich event. auch durch Cautionslegung im Kreise Beuthen zu vergeben. Näheres durch **H. Loebinger,** [7088] **Beuthen OS.**

Ein älteres **Colonialwaaren-Geschäft** mit **Ausschank** oder nur **Destillation** wird an einem Gymnasial-Platze Prov. Posen **zu pachten** oder **kaufen** gesucht. Gefl. Offerten unt. B. 25 a. die Exped. d. Bresl. Ztg.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

[6737]

Wir beabsichtigen, unser altes und gut eingeführtes **Eisen- u. Eisenwaaren-, Baumaterialien- und Kohlen-Geschäft nebst massivem Grundstücke,** oder **auch das Geschäft allein,** unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich direct wenden an **Gebrüder Lesser** in **Schwersenz,** Pr. Posen.

Grundstückverkauf.

Ein **Fabrikgrundstück,** Kreis Waldenburg, preiswerth **zu verkaufen.** Offerten sub H. 22826 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße Nr. 2. [3298]

Heilung radical!

Epilepsie,

Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 ₰ Briefmarken von Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a/M. [2713]

Geschlechtskrankheiten ꝛc.

heilt frische Fälle in 3 Tagen **Flieger** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Dr. Pattisons Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Wilh. Bergmann,** Farben- und Droguenhandlg., **Hummerei 11.**

H. Wittig's Kofferfabrik

! Rohrplatten-Koffer! 6639
Breslau, Junkernstraße,
größtes Lager am Platz,
empf. sich einer gefälligen Beachtung.

Geldschränke,

in Auswahl, und ein gebrauchter billigst zu verkaufen **Tauentzienstr. 61.**

Eine **gute Ladeneinrichtung** ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Robert Baszynski,** [8229] Ohlauerstraße 82.

Ein **Wiener Cabinet-Flügel,** schwarz, fast neu, billig zu verk. **Klosterstraße Nr. 15,** 1. Etage.



Sprotten,

in schöner großer Waare, pr. Postcolli (2 Kisten) 3 M., sowie schöne **Kieler Bücklinge** pr. Postcolli, ca. 40—50 Stück, 2 M. 50 Pf. franco und zollfrei gegen Nachnahme.

H. Schmidt,
Fischräucherei,
Altona b. Hamburg,
[3304] Reichenstraße 17.

Mein Lager von

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualit. à Pfd. 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [6577]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Aufträge werden bestens ausgeführt.

Allerfeinste **Tafelbutter** verf. tägl. frisch 4 Kilo für 8 Mk. 80 Pf., sowie **Bratgänse** à Kilo 1 M. franco geg. Nachn. Reellität garant. Gutsbes. Frau **A. Siemund,** Abbau **Gr.-Kryszahnen p. Seckenburg,** Ostpr.

Frische Hasen

St. 1,50—2 Mk. die stärksten, **halbe Hasen,** Rehblätter bei **L. Adler,** Oderstr. 36, im Laden. [8211]

Frisch geschossene starke Hasen,

per St. M. 2,30, **Fasanenhähne,** beste Waare, **Rehe** im Ganzen und ausgeschlachtet sind **billigst** zu haben bei [3269]

Chr. Hansen.

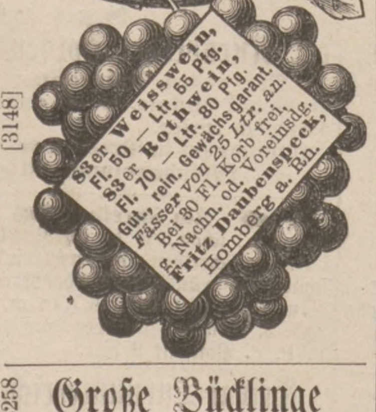
!! Weine !!

3243

garantirt naturrein 81er Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65, u. 80er ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. **ff. rhein. Champagner** per Fl incl Verpackung **à M. 2.—.**

J. Schmalgrund,
Dettelbach (Bayern.)

[3148]



3258

Große Bücklinge

verf. in **Prima-Qualität,** die Postkiste ca. **10 Pfd.** f. 3 M., das **10 Pfd.** Faß gr. Bratheringe zu 3 M. 50 Pf. Alles **franco** Postnachnahme

Louis Schultz, Greifswald a. d. Ostsee.

Bier-Vertreter.

Wir suchen für unser vorzügliches Kulmbacher Export-Bier einen tüchtigen Vertreter für Breslau und Umgegend.

Adressen sind an unsere Niederlage in Dresden, Schloßstraße, zu senden. [7099]

Kulmbacher Export-Brauerei „Mönchshof"
vorm. **Simon Hering,** Actiengesellschaft.

Kaffee, Kaffee,

roh und täglich frisch gebrannt, ganz vorzügliche, auserwählte Sorten per Pfd. 55, 60, 65, 70, 80 - 140 Pf.
Bester weißer Farin pr. Pfd. 28 Pf.
= □ **u. Puderzucker** pr. Pfd. 32 Pf.
Reis, Graupe, Hirse, Pflaumen per Pfd. 14 Pf. [5682]
Mehl, Erbsen, Linsen u. Bohnen per Pfd. 11 Pf.
Bester Brennspiritus pr. Liter 3 Pf.
Oranienburger Kernseife pr. Pfd. 23 Pfennige.
Eschweger und Harz-Kernseife pr. Pfd. 20 Pf.
Soda pr. Pfd 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
Sämmtliche anderen Colonialwaaren werden erstaunlich billig verabreicht.

Wilhelm Kainer

51 Neuschestraße Nr. 51.

Von den ausgezeichneten Qualitäten des als **„Drachenthee"** unter Schutzmarke in ganz Deutschland eingeführten **echt chinesischen Thee's,** zu 3,00, 4,00 u. 5,00 Mk. p. 1/2 ko, auch in kleineren Original-Packeten, befindet sich eine Verkaufsstelle in Breslau bei Herrn [6439]

Franz Kionka,
Ring 42.

In der reinblütigen Rambouillet-

Stammschäferei Netsche

bei Bohrau, Kreis Oels (in Schlesien) **sind 150 Stück** [3309]

Mutterschafe,

darunter 90 Stück zugelassene, verkäuflich. **Gewicht durchschnittlich 115 Pfd. Die Schafe sind kerngesund.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für die Expedition und Buchführung einer Blumenfabrik wird per sofort oder 1. Januar **eine sehr tüchtige junge Dame** nach einer Provinzialstadt gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. [7126]

Offerten unter M. G. 35 an die Expep. d. Bresl. Ztg.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich eine **Verkäuferin** mos. Conf., die der polnischen Sprache mächtig sein muß. [7069]

Samuel Cohn,
Oppeln.

Ein geb. Frl., Jüdin, sehr **erfahren** und **tüchtig** in allen Zweigen **des Haushalts** und der **g. Küche,** mit vorzügl. Zeugn. und Refer. über jahrel. selbst. Thätigkeit, sucht p. Januar 86 od. spät. Stellung in einem g. Hause. Gefl. Zuschriften unt. Adr. M. N. postlagernd **Polzin in Pommern.** [3307]

Zum Antritt per 1. Januar 1886 suche ich **ein anständiges jüd. Mädchen,** welches in der Küche vollständig firm und im Destillations-Ausschank thätig sein muß.

Mädchen, welche derartige Stellungen schon eingenommen haben, werden bevorzugt. [7046]

Julius Kochmann,
Zabrze O.-S.

Für **ein 18jähriges, intelligentes Mädchen** aus achtbarer Familie, welches bisher 1/2 Jahr beim Putz und 1 Jahr bei der Damenschneiderei thätig war, suche ich vom 1. Januar k. J. ab ein Engagement in einem größeren Putz- u. Confectionsgeschäft zu ihrer weiteren Ausbildung. Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingung. nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft **Golka,** Postassistent, **Malapane Oberschl.** [7101]

Ein anständiges, tüchtiges **deutsches Stubenmädchen,** das die Wäsche versteht und zwei größere Kinder zu bewarten hat, wird per 1. Januar für ein bürgerliches Haus gesucht. Meldungen mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Altersangabe sind unter Chiffre O. P. 8 Beuthen, Oberschlesien, postlagernd zu richten.

Ein Buchhalter und Correspondent

sucht per sofort Stellung in einem Geschäft, welches er später für eigene Rechnung übernehmen ev. als

Socius

eintreten könnte. [8220]

Gefl. Offerten unter E. A. 29 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Für mein Manufacturwaaren- und Herren-Confections-Geschäft suche ich zum Antritt per 1sten Januar 1886 einen tüchtigen [7100]

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

J. Wiener,
Kattowitz.

Für ein großes **Getreidegeschäft** wird ein tüchtiger, befähigter

Buchhalter und Correspondent

möglichst per bald [3274]

☛ **gesucht.** ☚

Abschrift von Zeugnissen einzureichen sub **U. 133** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **Kaufmann,** in allen Branchen firm, sucht für die Weihnachtszeit eine **Beschäftigung.** Prima-Referenzen. Offert. unter J. D. 32 an die Exped. d. Br. Ztg. erb. [8233

Für ein hiesiges gut eingeführtes Knopf- Posamentier- u. Kurzwaaren-Engrosgeschäft wird ein tüchtiger **Reisender,** der Schlesien bereits mit Erfolg bereist hat, bald oder pr. 1. Januar zu engagiren gesucht.

Offerten sub A. B. 27 an die Expedition der Bresl. Ztg. [8215]

Einen durchaus gewandten, selbstständigen [7068]

Verkäufer

(Antritt per 1. Januar 1886) sucht

J. Wachsner,
Ohlau,
Modewaaren u. Confection.

Einen tüchtigen Verkäufer, welcher polnisch spricht, sucht per sofort oder 1. Januar bei anständigem Salair [7066]

M. Lesser,
Galanterie- und Kurzwaarengeschäft,
Streluo.

Ein Drogist,

welcher selbstständiger Arbeiter sein muß, wird bei gutem Salair gesucht. Gefällige Offerten sind unt. J. H. B. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [7071]

Für mein Colonial- und Eisenw.-Geschäft suche ich per bald oder 1. Januar einen poln. sprechenden **jungen Commis** (Israel.). Off. u. Chiffre L. W. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7120]

Commis für Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäfte, der polnischen Sprache mächtig, werden gesucht durch **H. Loebinger,** [7089] **Beuthen OS.**

Für mein **Herren-Garderoben-** und **Tuch-Geschäft en gros** suche ich einen jungen **Mann** und einen **Lehrling.** [8231]

Louis Janower,

Carlsstraße 26.

Ein j. Mann

der Manufacturw.-Branche sucht, bei bescheid. Ansprüchen, per 1. Jan. 1886 anderweitig Stellung. [8219]

Gefl. Offerten unter H. J. 100 postlagernd Gleiwitz.

Ich suche für mein **Manufacturwaaren en gros & en detail-Geschäft** einen **tüchtigen, polnisch-sprechenden** [7042]

jungen Mann,

mit Kenntniß der Buchführung zum Antritt per 1. Januar 1886.

Moritz Hecht,
Ratibor.

Zur Etablirung eines Colonialwaaren-Geschäfts auf dem Lande (Commandite) suche ich einen zuverlässigen, höchst soliden, auch polnisch sprechenden **jungen Mann.** Bevorzugt werden solche, die Caution stellen können. Gehalt fix, außerdem Tantième. [7047]

Offerten nebst Gehaltsanspr., sowie Angaben über bisherige Thätigkeit unter B. A. 24 postlagernd Leschnitz.

In meinem Eisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft findet **ein tüchtiger junger Mann,** der die Branche genau kennt, unter günstigen Bedingungen Engagement per 1. Januar 1886. Marken verbeten. [6892]

A. Proskauer,
Leobschütz.

Ein praktischer Destillateur, in allen Arbeiten der Destillation firm, der sich auch zu kleinen Reisen eignet und im Besitz guter Zeugnisse ist, findet per 1. Januar Stellung.

H. Brinitzer sen.,
[7098] **Striegau.**

Ein tüchtiger Bureauvorsteher findet bei einem Rechtsanwalt in Oberschlesien sofortiges Engagement. Haupterforderniß ist Kenntniß der polnischen Sprache. [7093]

Bewerbungen sind sub R. G. 26 an die Exped. d. Bresl. Ztg. z. richt.

Für einen in jeder Beziehung auf das Vorzüglichste zu empfehlenden **Haushälter** suche ich passende Stellung. [8217]

B. Perlhöfter, Hummerei 28.

Einen unverh. **Diener** f. e. feines Haus f. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

---

1 jung. Mann, im Bes. d. Einjähr.-Freiw.-Zeugn., wünscht i. ein. größ. Geschäft, wom. en gros. **als Lehrling** einzutr. Off. erb. u. E. F. 31 Brfk. d. Z.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Gräbschnerstr. 64—66

schöne Wohn. m. Balc. v. 165—190 Thlr. per Neujahr od. 1. April z. v.

---

28 Freiburgerstraße 28

1. Etage, neu renovirt, sof. zu verm.

Trinitasstr. 6,

bei d. neuen Gymnasium in **schönster, gesunder Lage,** sind **I. Et.** 5 Piecen für 800 Mk., **III. Et.** 4 Piecen für 550 Mk., per 1. April 1886, mit **Gartennutzung** zu vermiethen.

Vom 1. April ab zu vermiethen Museumsplatz 7 II drei eleg. Zimmer, Cab., Badeeinrichtung ꝛc., sehr geeignet f. kinderloses Ehepaar oder einen Arzt. [6320]

Für Spediteure

7076

Antonienstr. 5 Stallung, Wagenplätze, Remisen, Comptoir **sofort** bez.

In meinem hierselbst am Ringe gelegenen Hause ist **ein Laden nebst Wohnung** sofort zu vermiethen und vom 1. April 1886 zu beziehen. [7056]

Friederike Persikaner,
Beuthen OS.

Die bisher von Herrn **M. Boden** innegehabte 1. Etage ist nach vollständigem Neubau meines Hauses, Ring 35, per 1. October 86 zu vermiethen. Es könnte die Eintheilung derselben nach Wunsch des Reflectanten erfolgen.

Zeichnungen und Bedingungen bei [8208]

Eduard Kreutzberger, Ring 35.

Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course

vom 1. October 1885 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschl.-Märk. Eisenb.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr Nachm. (nur bis Kohlfurt). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 15 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. (nur von Kohlfurt). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 12 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Oberschl. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr Nachm. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Minuten Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 15 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 12 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau).

Ank. 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof über Sagan).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 Uhr 15 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau) — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug.) — 12 Uhr 30 Min. Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 10 Min. Nachm. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 0 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 15 Min Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 41 Min. Vorm. — 2 Uhr 35 Min Nachm. — 7 Uhr 41 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 23 Min. Nachm. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Breslau—Zobten—Ströbel.

Abg. 6 Uhr 40 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 8 Uhr 10 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 40 Min. Vorm. — 2 Uhr 35 Min. Nachm. — 10 Uhr 10 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, München, Wien, Hirschberg, Frankenstein, Jauer.

Abg. 5 Uhr 50 Min. Vorm. — 9 Uhr 15 Min. Vorm (Schnellzug bis Sorgau und Halbstadt, von Sorgau bis Hirschberg Personenzug). — 1 Uhr Nachm. — 6 Uhr 30 Min. Nachm.

Ank. 8 Uhr 36 Min. Vorm. (von Dittersbach und Halbstadt). — 11 Uhr 41 Min. Vorm. (Schnellzug von Halbstadt, von Hirschberg bis Sorgau Personenzug). — 4 Uhr 16 Min. Nachm. — 9 Uhr 39 Min. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dziedítz.

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Mark. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. - 8 Uhr 29 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 22 Min. Nachm. — 5 Uhr 55 Min. Nachm. — 9 Uhr 12 Min. Abds. Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 10 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 12 Uhr Mittag. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 7 Uhr 24 Min. Abds. — 10 Uhr 1 Min. Abds. — Niederschles. - Märk. Bahnhof: 7 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 14 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 7 Uhr 38 Min. Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern: 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Personen-Posten.

Trebnitz: Abg. 11 Uhr 15 Min. Abds. — Ank. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

zwischen Breslau und Jeltsch an allen Zwischen-Stationen anlaufend:

Abg. von Breslau täglich 2 Uhr — Min. Nachm., Ank. in Jeltsch 5 Uhr 45 Min. Abds., Abg. von Jeltsch 5 Uhr 30 Min. früh, Ank. in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore .	746	5	WNW 7	bedeckt.	
Aberdeen	729	7	SW 6	heiter.	
Christiansund .	740	4	SO 3	wolkig.	See unruhig.
Kopenhagen .	755	4	SSW 3	Regen.	
Stockholm ...	750	0	SW 2	wolkenlos.	
Haparanda ...	758	—16	N 2	bedeckt.	
Petersburg	745	1	WSW 1	bedeckt.	
Moskau	750	0	SW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	753	4	W 4	halbbed.	
Brest	759	10	NW 4	bedeckt.	See unruhig.
Helder	754	5	SSW 6	wolkig.	Seegang mässig.
Sylt	753	4	WSW 8	bedeckt.	
Hamburg	758	4	SSW 4	wolkenlos.	
Swinemünde ..	759	4	SSW 4	bedeckt.	See trübe, Reg.
Neufahrwasser	760	3	WSW 3	bedeckt.	Gest. Abd. Regen.
Memel	757	5	W 6	halbbed.	Grobe See.
Paris	763	4	S 2	bedeckt.	
Münster	759	2	S 5	heiter.	
Karlsruhe	765	—1	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	764	2	SW 1	bedeckt.	
München	767	—1	SO 1	wolkenlos.	
Chemnitz	764	3	WSW 2	heiter.	
Berlin	762	4	SW 2	wolkig.	
Wien	768	2	still	wolkenlos.	
Breslau	765	3	SW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix . .	766	8	S 4	bedeckt.	See ruhig.
Nizza	770	6	SO 1	wolkenlos.	
Triest	771	5	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein sehr tiefes Minimum liegt über Nordost-Schottland, über den britischen Inseln und dem Nordseegebiete stürmische, westliche und südwestliche Winde bedingend, deren Ausbreitung ostwärts wahrscheinlich ist. Ueber Central-Europa ist das Wetter an der Küste trübe und warm, im Binnenlande meist heiter und trocken, bei durchschnittlich nahezu normalen Temperaturverhältnissen. Am Nordfusse der Alpen herrscht leichter Frost.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.